

# FUZZE

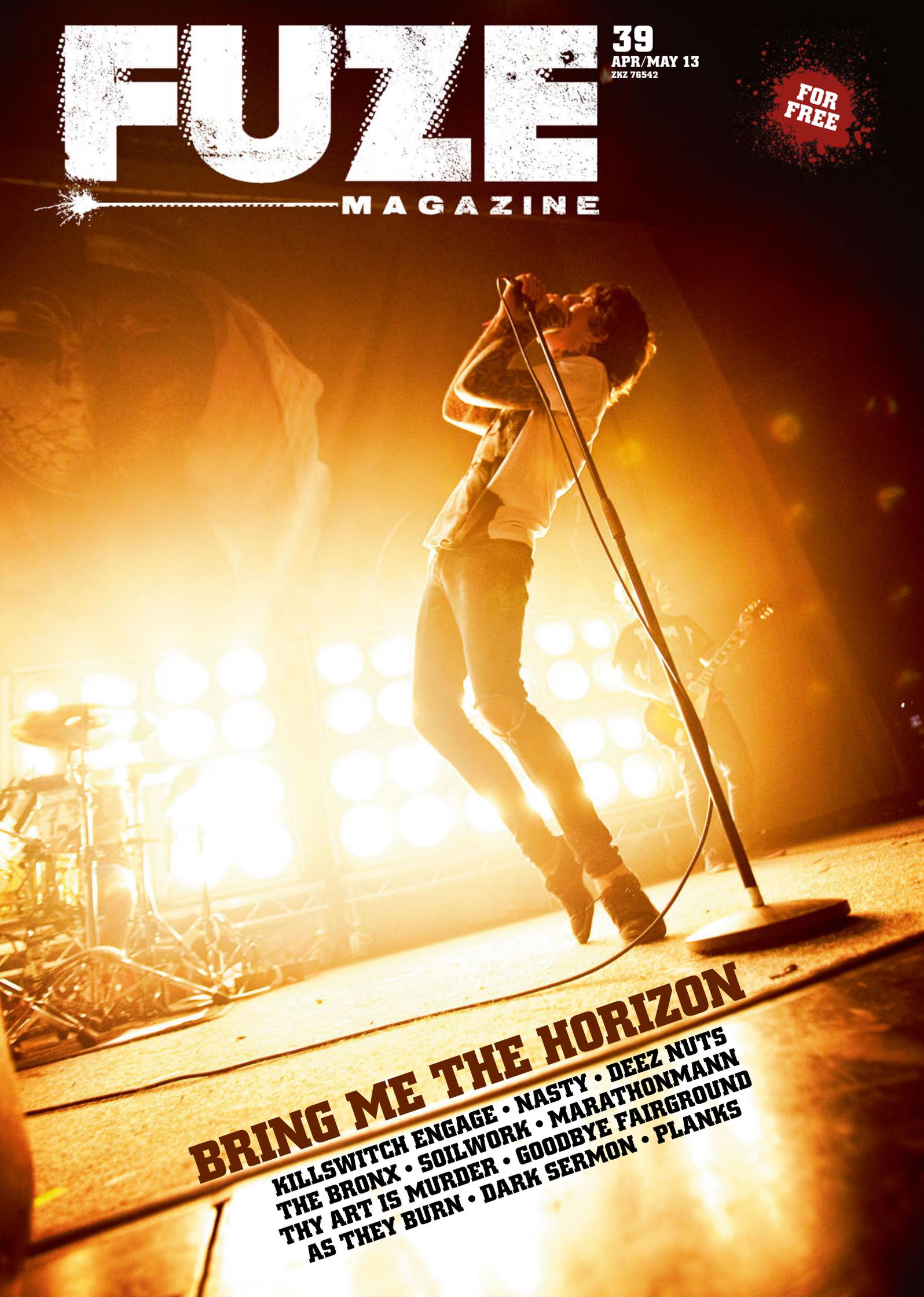
MAGAZINE

39

APR/MAY 13

ZKZ 76542

FOR  
FREE



**BRING ME THE HORIZON**  
KILLSWITCH ENGAGE • NASTY • DEEZ NUTS  
THE BRONX • SOILWORK • MARATHONMANN  
THY ART IS MURDER • GOODBYE FAIRGROUND  
AS THEY BURN • DARK SERMON • PLANKS

# TerrorR

NEUES ALBUM

**LIVE BY THE CODE**

SPECIAL PACKS BEI UNS



# DEEZ NUTS

NEUES ALBUM

**BOUT IT**

SPECIAL PACKS BEI UNS



BESTELL DIR JETZT DEINE **LIMITIERTEN SPECIAL PACKS**

BRING ME THE HORIZON  
• VETO+ •

BRING ME THE HORIZON  
S E M P I T E R N A L



CENTURY  
MEDIA

Sony Music

# DIE ALBEN DES JAHRES



IMPERICON.COM

# » Vegetarier sein ist viel zu teuer! «

(Lieschen Müller)

**Wusstest Du, dass** ein Schwein sechs Monate lang großzuziehen ca. 167 Euro kostet? Bei den derzeitigen Fleischpreisen ist das für den Bauern ein Verlustgeschäft. „Zur Zeit bekommt man ca. 150 Euro für ein Mastschwein“, erklärt der Schweinehalter Markus Jeiler. In Deutschland schlachten die drei größten Schlachtunternehmen mehr als die Hälfte aller Schweine, insgesamt mehr als 50 Millionen pro Jahr. Dank ihrer konzentrierten Marktmacht können sie auch die Preise bestimmen. Da verwundert es nicht, dass vor allem in Massenbetrieben produziert wird, um so billig wie möglich zu sein.

Dabei liegt aber auch ein großer Teil der ethischen Verantwortung bei den Verbrauchern: Wenn wir Fleisch für 1,99€ kaufen wollen, müssen wir damit rechnen, dass die Tiere unter qualvollen Bedingungen gelebt haben...

Die Nachfrage bestimmt bekanntlich das Angebot und den Preis. Wie viel ist Dir Dein Essen also wert?

(Quelle: 3sat.de/nano)

## Unsere günstigen Fleisch & Wurst-Alternativen für preisbewusste Veggies:



Vantastic Foods  
**VEGGIE BURGER  
DELUXE, 150g**  
**2,39 EUR**



Vantastic Foods  
**SOJA SCHNETZEL  
Fleischersatz, 300g**  
**2,29 EUR**



Provamel  
**BIO SOYA NUGGETS  
pflanzenfertig, 140g**  
**2,29 EUR**



Vantastic Foods  
**SEITAN FIX  
Fleischersatz, 250g**  
**1,69 EUR**



Hobelz Veggie World  
**HOT DOG  
Classic, 200g**  
**2,19 EUR**



Taifun - Life Food GmbH  
**JAPANISCHE  
BRATFILETS, 160g**  
**1,89 EUR**



Hobelz Veggie World  
**AUFSCHNITT RUSTIKAL  
nach Salami Art, 100g**  
**1,49 EUR**

alles-  **vegetarisch.de**

Der Nr. 1 Shop für rein pflanzliche Spezialitäten

100% VEGANES  
SORTIMENT!

Offizieller Partner und Shop des VEGETARIERBUND DEUTSCHLAND  
ALLES-VEGETARISCH.DE • An der alten Naab 9 • 92507 Nabburg  
Telefon: 09433 - 20413100 • Fax: 09433 - 20413199 • www.alles-vegetarisch.de



# index

- 07 KILLSWITCH ENGAGE**  
Eine Sache des Sängers.
- 10 HEAVEN SHALL BURN**  
My tracklist.
- 11 CONTINENTS**  
Pants down.
- 12 WE SET THE SUN**  
My mixtape.
- 13 THINNER**  
Ein Rückblick.
- 14 THY ART IS MURDER**  
Quotes-Interview.
- 15 THE SLEEPER**  
Journalistenschule.
- 16 TEAR OUT THE HEART**  
My artwork.
- 16 LASTING TRACES**  
Wikipedia-Interview.
- 16 AYS**  
My favourite artworks.
- 17 BLEED FROM WITHIN**  
Namedropping.
- 18 CALL OF THE VOID**  
Labelmates.
- 19 DEATH LETTERS**  
My record collection.
- 20 ACUITY MUSIC**  
Battle of the bands.



- 22 BRING ME THE HORIZON**  
Kein guter Artikel.
- 24 NASTY**  
Die klügsten Hauptschüler der Welt.

- 26 DEEZ NUTS**  
Cool oder erschreckend?



- 27 SOILWORK**  
Kein Sport.
- 28 AS THEY BURN**  
Alles, nur kein Deathcore.



- 29 THE BRONX**  
Immer weitermachen.



- 30 PLANKS**  
Nur Mut.
- 31 MARATHONMANN**  
Zwischen stumpf und verkopft.
- 32 DARK SERMON**  
Ein anderer Blick.
- 33 GOODBYE FAIRGROUND**  
Wenn nicht jetzt.

- 34 I AM HERESY**  
Wenn der Vater mit dem Sohne.

- 34 DOMINIC**  
Maskerade.

- 35 FALL CITY FALL**  
Zorn.

- 35 INTRONAUT**  
Wir wollen nicht AC/DC sein.

- 37 REVIEWS**

- 52 LIVEDATES**  
Progression Tour.

## IMPRESSUM

### Fuze Magazine

Thomas Renz, P.O.Box 11 04 20  
42664 Solingen, Germany  
(Pakete an: Fuze Magazine,  
Hochstraße 15, 42697 Solingen)  
Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30  
fuze-magazine.de, facebook.com/fuzemag

### Redaktion:

Thomas Renz, office@fuze-magazine.de  
**Anzeigen, Verlag:**  
Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de

### Verlag & Herausgeber:

Ox-Verlag, Joachim Hiller  
Hochstraße 15, 42697 Solingen, Germany  
**V.i.S.d.P.:** Thomas Renz (Für den Inhalt von  
namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/  
die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht  
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)

### MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Duende Ariza Lora, Florian Auer, Georg Büchner,  
Kristoffer Cornils, Phil Cross, Frank Engelhardt, Be-  
nedikt Ernst, Craig Gowans, Vincent Grundke, Si-  
mon Hawemann, Tim Hüskens, Aiko Kempfen, Svenja  
Klemp, Tyler Konersman, Anton Kostudis, Arne Ku-  
petz, Julius Lensch, Hendrik Lukas, Dennis Meyer,  
Ingo Rieser, Martin Schmidt, Florian Schommer,  
Kevin Schulz, Pia Schwarzkopf, Adrian Theiner, Maik  
Weichert, Alessandro Weiroster, Nils Wittrock, Chri-  
stoph Zehetleitner  
**Layout:** André Bohnensack  
**Lektorat:** Ute Borchardt  
**Coverfoto:** Mathieu Ezan (mathieuezan.com)  
**Coverdesign:** Alex Gräbeldinger

**Vertrieb:** Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell,  
Core Tex, Impericon

**Abonnement:** 6 Ausgaben 12 Euro inkl. P+V

**Druck:** WAZ Druck, Duisburg

THE PUNK • HARDCORE • INDIE • RECORD LABEL

# CONCRETE JUNGLE RECORDS

in stores **29.03.**

DIE NEWCOMER 2013!  
MITREISSENDER MIX AUS INDIE, PUNK UND ROCK!

## GOODBYE FAIRGROUND

I STARTED WITH THE BEST INTENTIONS

ERHÄLTlich ALS LIMITIERTE CD IM SCHUBER  
INKL. 4 BONUS TRACKS & NEON STICKER,  
LIMITIERTE FARBIGE LP + MP3  
UND ALS DIGITAL DOWNLOAD

**ON TOUR**

23.03.2013 GER-REGENSBURG, LEDERER  
24.03.2013 CH-ST. GALLEN, RÜHPELTURM  
25.03.2013 AT-WIENER NEUSTADT, TRIEBWERK  
26.03.2013 AT-GRAZ, SUB  
28.08.2013 GER-HAMBURG, HOLOTOV  
29.03.2013 NL-GRONINGEN, SIMPLON  
30.03.2013 GER-MÜNSTER, BARACKE  
(ALBUM RELEASESHOW)  
04.05.2013 GER-ESSEN, WESTSTADTHALLE  
19.05.2013 GER-BOCHUM, ZECH  
(QUEERBEAT FESTIVAL)  
13.07.2013 GER-MÜNSTER, BARACKE  
(SUNKEN SHIP SAILOR FESTIVAL)  
26.-28.07.2013 GER-HERRENBERG,  
4BER FESTIVAL  
31.08.2013 GER-RASTATT, ART CANROBERT

WEITERE TOURDATEN FOLGEN!  
WWW.FACEBOOK.COM/GOODBYEFAIRGROUND

DAS BRANDNEUE STUDIOALBUM DER US PUNKS!

# AUTHORITY ZERO

## The Tipping Point

in stores **29.03.**

ERHÄLTlich ALS LIMITIERTE DIGIPAK CD,  
LIMITIERTE FARBIGE LP + MP3  
UND ALS DIGITAL DOWNLOAD

**ON TOUR**

11.04.2013 GER-WIESBADEN, KREATIVFABRIK  
12.04.2013 GER-SAARBRÜCKEN, GARAGE  
13.04.2013 GER-SCHWABISCH HALL,  
ALTE BÖRSE  
14.04.2013 CH-BASEL, SOMMERCASINO  
18.04.2013 AT-GRAZ, EXPLOSIV  
19.04.2013 AT-VÖCKLABRUCK, OKH  
20.04.2013 AT-WIEN, SHELTER  
22.04.2013 GER-HANNOVER, BEI CHEZ HEINZ  
23.04.2013 GER-HAMBURG, HAFENKLANG  
24.04.2013 GER-MÜNCHENGLADBACH,  
BLAUES HAUS  
26.04.2013 GER-ESSEN, PANIC ROOM  
27.04.2013 GER-MÜNCHEN, FEIERWERK  
28.04.2013 GER-FREIBURG, WALFISCH

WEITERE TOURDATEN FOLGEN!  
WWW.FACEBOOK.COM/AUTHORITYZERO

# THE GENERATORS

## THE DECONSTRUCTION OF DREAMS

in stores **19.04.**

**ON TOUR**

04.05.2013 GER-BERLIN, CORTINA BOB  
06.05.2013 GER-HANNOVER, BEI CHEZ HEINZ  
07.05.2013 GER-HAMBURG, HAFENKLANG  
08.05.2013 GER-BREITEN, LILA EULE  
09.05.2013 GER-OSNABRÜCK, BASTARD CLUB  
19.05.2013 GER-HÜNKE, RUHRPOTT RODEO  
20.05.2013 GER-MARBURG, CAFE TRAUMA  
21.05.2013 GER-SAARBRÜCKEN, GARAGE  
22.05.2013 GER-FREIBURG, WALFISCH  
24.05.2013 GER-PFORZHEIM, BOTTHICH  
25.05.2013 GER-CHEMNITZ, ROCK'N'INK

ERHÄLTlich ALS  
LIMITIERTE DIGIPAK CD,  
LIMITIERTE FARBIGE 12" UND  
ALS DIGITAL DOWNLOAD

Visit our onlineshop for specials and exclusive bundles

WWW.CONCRETEJUNGLERECORDS.COM

BRING ME THE HORIZON

B



H

DER NEUE MEILENSTEIN „SEMPITERNAL“

AB 29.03.2013

PHYSISCH WIE DIGITAL ÜBERALL ERHÄLTlich



Als exklusive Edition auch bei EMP erhältlich



Mehr Infos unter: [www.bringmethehorizon.co.uk](http://www.bringmethehorizon.co.uk)

# KILLSWITCH ENGAGE

**EINE SACHE DES SÄNGERS.** Seit wann genau es Metalcore in seiner heutigen Form gibt, ist schwer zu sagen – neue Genres haben viele Mütter und Väter und man bemerkt sie meist erst, wenn sie ausgewachsen vor einem stehen. Der 21. Mai 2002 wäre trotzdem eine Antwort, die man gelten lassen kann, schließlich erschien an diesem Tag „Alive Or Just Breathing“, das zweite Album von KILLSWITCH ENGAGE und eine der wichtigsten Metalplatten aller Zeiten – zumindest wenn man als Maßstab nimmt, welcher Unmenge an Bands sie bis heute als Blaupause dient. Doch ganz egal, wie viele Musiker ihre gesamte Karriere darauf verwenden, ganz genauso zu klingen wie KSE: Wirklich herangekommen an die Band um Songwriter, Produzent und Gitarrist Adam Dutkiewicz ist bisher niemand. Und das hat vor allem einen Grund: ihre Sänger. „Die Leute werden von den Texten und der Stimme einfach angezogen. Das ist bei allen Bands so. Nicht jeder kann ein Instrument spielen, aber alle sprechen. Worte berühren einen einfach anders, als das ein Gitarrenriff kann“, so Dutkiewicz.

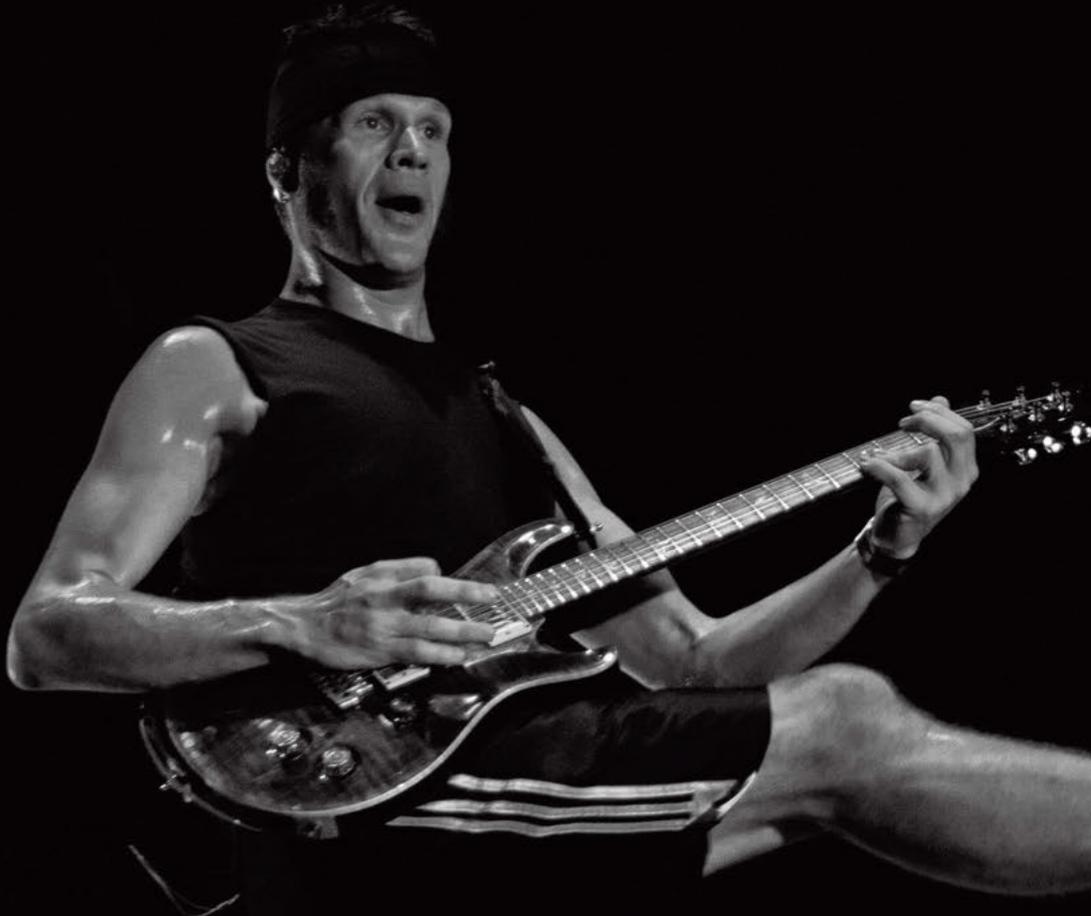
So wichtig für eine Band zu sein, bleibt natürlich nicht ohne Folgen: „Selbstverständlich sind nicht alle gleich, aber ich habe viele Sänger getroffen, die denken, dass es ganz allein ihre Band ist. Als Frontmann braucht man eben ein besonderes Ego und eine gewisse Arroganz, deswegen trifft man viele, bei denen sich alles nur um sie dreht. Es gibt aber auch sehr vernünftige Leute da draußen.“ Zu welcher Sorte die Sänger gehören, die bisher bei KILLSWITCH ENGAGE am Mikrofon standen, lässt Dutkiewicz offen. Nicht einmal, wie viele es bisher waren, lässt sich so einfach sagen. Es waren auf jeden Fall mindestens zwei: Jesse Leach, der nach „Alive Or Just Breathing“ ausstieg, seit etwas mehr als einem Jahr zurück ist und jetzt „Disarm The Descent“ eingesungen hat, BLOOD HAS BEEN SHED-Sänger Howard Jones, der auf den drei Platten dazwischen zu hören ist, sowie Phil Labonte von ALL THAT REMAINS, der bisher allerdings nur live eingesprungen ist und deshalb für den Gitarristen nicht wirklich zählt.

Die drei haben vielleicht keinen ganz so legendären Ruf wie Dutkiewicz' Lieblingssänger Mike Patton („eine wirklich einzigartige Persönlichkeit mit

einer einzigartigen Stimme, sehr vielschichtig und eigen, ich liebe alles, was er macht, auch die Ironie hinter manchen seiner Sachen“), sie gelten jedoch allesamt als herausragende Vertreter ihrer Zunft – und das liegt zwar auch, aber eben nicht nur an ihren handwerklichen Fähigkeiten. Ein wirklich guter Sänger zeichnet sich laut Adam D. nämlich vor allem durch Leidenschaft und Glaubwürdigkeit aus. „Der Hörer muss spüren, dass der Sänger wirklich meint, was er singt.“ Dazu kommen die jeweils individuellen Stärken: „Phil ist ein ziemlich guter Texter. Howard hat eine Kehle aus Stahl. Selbst wenn er krank ist und Grippe hat, kann er auf die Bühne und sich den Arsch absingen. Jesse dagegen ist ein motivierter Songwriter. Und er glaubt einfach an alles, was er schreibt.“

An was Jesse Leach sonst so glaubt, ist kein Geheimnis. Der Sänger versteht sich selbst als Christ. Die Frage ist deshalb nicht, ob er glaubt, was er schreibt, sondern ob er schreibt, was er glaubt, immerhin sind die Texte bei KILLSWITCH ENGAGE allein Sache des Sängers und Adam Dutkiewicz lässt Leach alle kreativen Freiheiten. „Jesse ist ein Christ und vielleicht schlagen sich ein paar seiner Moralvorstellungen und Ansichten auch in den Texten nieder. Sie drehen sich aber nie um etwas offensichtlich Christliches. Wir sind einfach eine Band, die positive Lieder schreibt. In den Texten geht es darum, das Leben in vollen Zügen zu genießen, nicht darum, zur Kirche zu gehen oder die Bibel zu lesen. Wir drücken Jesses Glauben niemandem rein. Das ist nie der richtige Weg. Wenn die Leute Lobpreis-Musik hören wollen, sollen sie Lobpreis-Musik hören, wir sind keine Lobpreis-Band. Wir sind eine Gruppe aufgeschlossener Individuen, die an Toleranz und Gleichheit und das ganze Zeug glaubt. Jeder sollte das Recht haben zu glauben, was er möchte, darauf läuft alles hinaus. Keiner ist besser als der andere. Niemand weiß, was richtig für den anderen ist. Das muss jeder für sich selbst entscheiden.“ Genauso wie jeder für sich selbst entscheiden muss, ob nun Jesse Leach, Howard Jones oder doch Phil Labonte am besten zu KILLSWITCH ENGAGE passt. Man kann es sich aber auch so einfach machen wie Adam Dutkiewicz, der die drei am liebsten zu einer Art „Supersänger“ kombinieren würde.  
Thomas Renz

Foto: Lena Stahl





FACEBOOK.COM/MONSTERBASHFESTIVAL

ALLE INFOS UND ALLE BANDS UNTER  
WWW.MONSTER-BASH.DE

**RISE AGAINST**  
**PENNYWISE** \* **FLAG**  
**MILLENCOLIN** \* **GRADE**  
**LESS THAN JAKE** \* **TITLE FIGHT**  
**POLAR BEAR CLUB** \* **TRASH TALK**  
 A WILHELM SCREAM \* UND 8 WEITERE BANDS!  
**26.04.2013**  
**MÜNCHEN**

**RISE AGAINST**  
**SKA-P** \* **PENNYWISE**  
**FLAG** \* **MILLENCOLIN**  
**GRADE** \* **LESS THAN JAKE**  
**STREETLIGHT MANIFESTO** \* **SPARTA**  
 TITLE FIGHT \* UND 21 WEITERE BANDS!  
**27. + 28.04.2013**  
**BERLIN**

empfohlen von VISIONS petaz.de OX LIVEGIGS.DE FUZE in-YOUR-FACE DE FESTIVALPLANNER 2013 putpat dance.com X-why-z.eu NICE

**LET IT BURN RECORDS IST DEIN FREUND!**

**LIMITIERTE ZINCH**  
"THE CHOSEN FEW"  
4.90€

**"WEATHER THE WORLD"**  
NEUES ALBUM - 5. APRIL  
9.90€

**AUF TOUR MIT STICK TO YOUR GUNS**  
VOM 19. APRIL BIS 4. MAI

**DIAMOND EUROPEAN TOUR 2013**  
STICK TO YOUR GUNS  
first blood  
HUNDRETH

**SHIRT + CD 17.90€**

**SHIRT + MCD 14.90€**

**ERHÄLTLICH BEI UNS IM STORE**

**HANDNUMERIERTER 2-SEITIGER KUNSTDRUCK 5.90€**

**"SUBURBAN HAZE"**  
AB SOFORT ERHÄLTLICH  
6.90€

**AUF TOUR MIT MADBALL & TERROR**  
VOM 14. BIS 24. MÄRZ

**2013**  
MADBALL  
TERROR  
Your Demise  
alls

ITUNES 2.99€

**STORYTELLER**  
"TAKE ME HOME" EP  
(AMI-POP-CORE)

ITUNES 1.49€

**VITJA**  
"CONVERSATIONS" SINGLE  
(TECH METAL - BOUNCE!)

ITUNES 7.99€

**OFF THE HOOK**  
"THE WALK" ALBUM  
(HC-PUNK WIE DAMALS)

ITUNES 2.99€

**MADISON AFFAIR**  
"MAMXIII" EP  
(BRANDNEUE SONGS)

**NEUE FAMILIEMITGLIEDER**

**ZUR TOUR IM MÄRZ/APRIL WAS FEINES**

"DIE STADT GEHÖRT DEN BESTEN"  
LIMITIERTE TOUR EDITION ZINCH

"DIE STADT GEHÖRT DEN BESTEN"  
HANDNUMERIERTER KUNSTDRUCK

ERHÄLTLICH ALS DIGITALE DOWNLOADS UND STREAM AUF ITUNES, AMAZON MP3, RDIO, SPOTIFY & CO

BESUCHT UNSEREN STORE FÜR WEITERE COOLE BUNDLES: [WWW.LETITBURNRECORDS.COM/STORE](http://WWW.LETITBURNRECORDS.COM/STORE)

[WWW.LETITBURNRECORDS.COM](http://WWW.LETITBURNRECORDS.COM)
[WWW.ACUIITYMUSIC.COM](http://WWW.ACUIITYMUSIC.COM)
[FACEBOOK.COM/LETITBURNRECORDS](http://FACEBOOK.COM/LETITBURNRECORDS)

## FUZE.39

„ALLES WIEDERHOLT SICH IM LEBEN“, wusste schon Friedrich Schiller. Wie recht er damit hatte, beweisen unter anderem die Vorworte, die ich für dieses Magazin schreibe. In ungefähr jedem sechsten beschwere ich mich über zu wenig Platz im Heft – ich habe es gerade nachgezählt. Um auf dieses Dilemma hinzuweisen, habe ich in den vergangenen Ausgaben bereits griechische Dichter, russische Sprichwörter, britische Astrophysiker, Isaac Newton und Friedrich Dürrenmatt bemüht, doch der Tenor war immer derselbe: Wie soll ich all das auf nur 48 Seiten unterbringen? Mehr habe ich einfach nicht zur Verfügung. Das musste ich bereits sehr früh auf die harte Tour lernen. Ein gewisser Layouter hatte aufgrund eines Fehlers in seiner Produktionsliste das Heft auf fünfzig Seiten angelegt und musste es nach hektischen Telefonaten mit der Druckerei so schnell wie möglich auf die richtige Größe schrumpfen lassen, was letztendlich zur legendär zusammengequetschten Schrift im Reviewteil der allerersten Ausgabe führte. Und dieses Mal? Hat das Fuze erstmals in seiner Geschichte ganze acht Seiten mehr. Und ich trotzdem dasselbe Problem wie immer: Ich kriege einfach nicht alles rein. Weil Bands nie damit aufhören, großartige Platten zu veröffentlichen, und meine Autoren nie damit aufhören, darüber schreiben zu wollen. Schiller kannte auch den Grund dafür, weswegen das Zitat noch weitergeht: „Ewig jung ist nur die Phantasie.“ Und genau deshalb werde ich nie damit aufhören, mich zu wiederholen.  
Thomas Renz (office@fuze-magazine.de)

**DAS FUZE IST EIN KOSTENLOSES MUSIKMAGAZIN**, das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

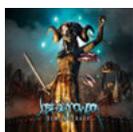
- Unter fuze-magazine.de gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze ausliegt.
- Mailorder wie Green Hell, Impericon, Core Tex, Merch Attack, Rage Wear, Punkdistro, Doomrock, Streetready oder Flight13 legen das Heft ihren Bestellungen bei.
- Bei vielen Touren, die von M.A.D., Avocado oder Kingstar organisiert werden, liegt das Magazin am Merch-Stand aus.
- Man findet das Heft in vielen Carhartt Stores sowie in Läden, in denen es die Klamotten von Atticus Clothing gibt.
- Ein Abonnement über sechs Ausgaben kostet zwölf Euro und kann unter ox-fanzine.de/fuze-abo bestellt werden.
- Für 2,50 Euro kann man das Fuze auch im Bahnhofsbuchhandel kaufen.

## DINGE FÜR GEWINNER

„EIN MANN, WENN ER EIN MÄDCHEN NOCH SO LIEBT“, heißt es im Kamasutra, „wird sie niemals ohne eine große Menge von Worten gewinnen.“ Um bei einer der Verlosungen im Fuze erfolgreich zu sein, muss man dagegen kein besonders begabter Redner sein. Da reicht es vollkommen aus, eine E-Mail mit der jeweiligen Betreffzeile und seiner Anschrift an office@fuze-magazine.de zu schicken. Über ein paar nette Worte freut sich der Empfänger zwar immer, ausschweifende Liebeserklärungen werden aber weder erwartet noch steigern sie die Gewinnchancen.



Robin Staps hat viel zu tun im Moment: Am 26. April erscheint das neue Album seiner Band THE OCEAN, zwei Wochen später findet die Release-Show statt – im Rahmen des von dem Sänger und Gitarristen organisierten PELAGIC FEST, bei dem neben diversen Bands seines eigenen Labels CULT OF LUNA als Headliner auftreten. Wir verlosen zwei Mal zwei Tickets, zwei Kapuzenpullis von ABRAHAM sowie Alben derjenigen Pelagic-Records-Bands, die nicht auf dem Festival zu sehen sind: je zwei CDs von NEBRA, COILGUNS und FAMILY. EF, KHOMA, KRUGER, ABRAHAM, EARTHSHIP und LO! erwarten euch dann am 10. Mai live im C-Club in Berlin. Betreff: „Jetzt habt ihr aber vergessen dazuzusagen, dass der Auftritt von KHOMA der einzige in Deutschland in diesem Jahr ist, oder?“



Wenn dieses Heft erscheint, ist das **BONECRUSHER FEST** mit JOB FOR A COWBOY, BENEATH THE MASSACRE, WAR FROM A HARLOTS MOUTH, GOROD, AS THEY BURN und MAKE THEM SUFFER schon über zwei Wochen in Europa unterwegs. Viele Shows im deutschsprachigen Raum stehen allerdings noch an, und die CDs und T-Shirts, die es bei uns zu gewinnen gibt, sind ja ohnehin zeitlos. Betreff: „Gleich mal einen Blick auf die Tourdaten werfen.“



Von Ende März bis Mitte April touren **ANTILECTUAL** und **SMILE AND BURN** durch Europa, zum Teil unterstützt von **CITY LIGHT THIEF**. Nicht mit dabei: etliche Platten aller Beteiligten, die wir in handlichen Paketen (zwei von jeder Band) zusammen mit zwei Mal zwei Gästelistenplätzen für eine Show nach Wahl verlosen. Kleiner Tipp: am besten ein Konzert in der Nähe wählen. Betreff: „Wo waren noch mal die Tourdaten? Ach ja, Seite 54.“



**WE CAME AS ROMANS** haben im Februar die digitale iTunes-Single „Hope“ veröffentlicht. Die beiden Tracks finden sich zusammen mit einem weiteren Song auch auf der digitalen Deluxe-Version ihres aktuellen Albums. Da wir die nicht abbilden können (wir haben es versucht, es waren einfach zu viele Nullen und Einsen), waren Nuclear Blast so nett, uns T-Shirts der Band zur Verfügung zu stellen. Betreff: „0101011101000011010000101010010“



Am 2. Mai feiert **UNCLE M** seinen ersten Geburtstag – mit einem Konzert von NOTHING-TON, APOLOGIES, I HAVE NONE, IDLE CLASS, KMPFSPRT und PJ Bond im Skaters Palace in Münster. Und da das Label gerne die Vinylfackel hochhält, verlosen wir ein Paket mit LPs und Shirts von einigen der Bands – und noch ein paar anderen. Betreff: „Die ‚Vinylfackel‘? Keine gute Idee. PVC erlischt ziemlich schnell und rußt zudem sehr stark.“

## FUZE-SHOP

www.ox-fanzine.de/fuze-shop

„Alle guten Dinge sind billig, alle schlechten sind teuer“, schrieb Henry David Thoreau. Das Fuze ist sogar so gut, dass es kostenlos ist. Die Herstellung ist natürlich trotzdem teuer, weshalb uns jedes verkaufte Heft hilft, das Magazin zu finanzieren. Tue deshalb Gutes und schließe noch heute ein **Abo** ab. Es ist – wie alle guten Dinge – billig.



**Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20.** Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden.

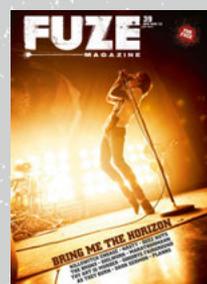
Das Abo verlängert sich nicht automatisch!



**Fuze-Backissues.**

Ältere Fuze-Ausgaben für je 2,50 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland).

Welche Fuze-Ausgaben noch lieferbar sind, steht ständig aktualisiert hier: [www.ox-fanzine.de/fuzeshop](http://www.ox-fanzine.de/fuzeshop).



**Fuze-Abo.** Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für 12 Euro – auch ins Ausland.

Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.



**Fuze-Backissues-Paket.** Alle noch verfügbaren alten Hefte für 10 Euro (+5,50 Euro P&V).

Auslandsporto auf Anfrage: [abo@ox-fanzine.de](mailto:abo@ox-fanzine.de). Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes Heft dabei ist, weil eventuell vergriffen. Es gibt mindestens zwölf Hefte.



**Kochen ohne Knochen – Das Ox-Kochbuch 5.** 9,90 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland)

Über 200 rein pflanzliche Rezepte für Beginner und Könner, für Veganer, Vegetarier und Allesesser, von simpel bis anspruchsvoll. Von Punks, nicht nur für Punks.



Foto: Lena Stahl

## HEAVEN SHALL BURN

**MY TRACKLIST.** Gibt es eine Band, die wichtigere Texte schreibt als HEAVEN SHALL BURN? Die Kommentare von Gitarrist Maik Weichert zu neun der elf Songs (die anderen beiden sind ein Cover beziehungsweise ein Instrumental) auf dem neuen Album „Veto“ beantworten diese Frage wieder einmal mit Nein. Aber so was von.

**Godiva.** Lady Godiva widersprach dem Herrscher und nutzte ihre privilegierte Position, um sich für die verarmte Bevölkerung einzusetzen. Die Legende von Godiva dient als ein Symbol für die Verantwortung der Eliten, die heutzutage aber immer weniger wahrgenommen und immer stärker korruptiert wird.

**Land of the upright ones.** Dieser Song ist Thomas Sankara gewidmet, einem hierzulande relativ unbekanntem Revolutionär, dessen Schicksal untrennbar mit Burkina Faso („Land der aufrechten/ehrenwerten Menschen“) verbunden ist. Sankara war absolut unbestechlich und führte grundlegende Reformen ein. Er förderte die Gleichberechtigung von Frauen, und viele seiner Forderungen, wie zum Beispiel der Schuldenerlass für afrikanische Länder, sind heute noch Kern-

forderungen von Menschenrechtlern. Die kritikwürdige Rolle Frankreichs als eine seine Interessen wahrende Hegemonialmacht auf dem afrikanischen Kontinent wird auch im Zusammenhang mit der Geschichte Thomas Sankaras sehr deutlich.

**Die Stürme rufen dich.** Der Songtitel ist von einem Lied Víctor Jaras („... die Stürme des Volkes rufen mich“) inspiriert. Das Vermächtnis dieses Künstlers zieht sich wie ein roter Faden durch unsere Alben. Grundgedanke ist die unerträgliche Situation, dass führende Politiker stets erst nach ihrer aktiven Karriere zu Menschenfreunden, Entwicklungshelfern, Gutmenschen, Umweltschützern, Kapitalismuskritikern und Globalisierungsgegnern werden. Beispiele hierfür gibt es viele: Jimmy Carter, Al Gore oder in Deutschland Heiner Geißler und Norbert Blüm.

**Fallen.** Der Song beleuchtet den Moment, in dem Protest gegen das herrschende System beginnt, die Massen zu infizieren, und wie skrupellos und menschenverachtend die bedrohten Machthaber darauf mit Gewalt und Terror reagieren. In diesem Augenblick zählen alle schönen Reden von Freiheit, Demokratie und Gleichberechtigung nichts mehr.

**Hunters will be hunted.** Dieser Song drückt unseren Support für Sea Shepherd aus und ist auch ein generelles Statement gegen alle komplex gesteuerten Hobbyjäger, welche die Schönheit und Anmut eines Tieres im Vergleich zu ihrer eigenen kümmerlichen Existenz nicht ertragen können und deshalb töten müssen. Es gilt nach wie vor: Auch in Lodenhosen quält Impotenz den Hodenlosen!

**You will be godless.** Eine Abrechnung mit dem System der organisierten Religion, hier insbesondere der katholischen Kirche. Die Weltfremdheit und Menschenverachtung dieser Institution ist unerträglich. Es handelt sich um ein macht- und gewinnorientiertes Unternehmen, hinter dessen Leitbild nichts weiter steckt als leere Worte. Wer glaubt, dass der Vatikan von der Liebe zum Menschen geleitet ist, der denkt wahrscheinlich auch, McDonald's läge die Volksgesundheit am Herzen.

**Antagonized.** Dieser Song ist Walter Schilling gewidmet. Im Gegensatz zu den Leuten, die wir in „You will be godless“ angreifen, war er ein bewundernswerter Christ und Theologe, der sich in der DDR um alternative Jugendliche gekümmert hat und ihnen einen Schutzraum in der Kirche bot. Schilling scherte sich nicht um dogmatische Fragen und versuchte nicht, den Jugendlichen seinen christlichen Glauben aufzuzwingen. Er akzeptierte und förderte ihre Interessen ohne Rücksicht auf eine christliche Orientierung. Auch nach dem Ende der DDR war Schilling stets kritisch und setzte sich für Freiheit und Bürgerrechte ein, ganz im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen aus der DDR-Opposition.

**Like gods among mortals.** Deutschland verkauft nach wie vor Waffentechnologie in alle Welt. Unter anderem in Teile der Erde, die von Despoten und Diktatoren beherrscht werden. Darunter Leopard-Panzer, die sogar speziell für die Niederschlagung von Aufständen in urbanem Umfeld konzipiert wurden. Diese Waffengeschäfte werden kaum kontrolliert und in aller Regel in Geheimausschüssen genehmigt. Die Waffenlobby hat die Politik in Deutschland vollständig gekauft, daran kann kein Zweifel bestehen.

**53 Nations.** Der Song handelt von den Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg am Vorabend des Zweiten Weltkrieges. Heute ist das Andenken an die vielen tapferen Kämpfer aus 53 Ländern, auch aus Deutschland, leider fast eingeschlafen. Und das, obwohl die Männer und Frauen, die sich damals den faschistischen Putschisten um Franco entgegenstellten und die spanische Republik verteidigten, für die Freiheit kämpften. Wie sich später herausstellen sollte, ging es hier bereits um das Schicksal der ganzen Welt. Im Gegensatz dazu wird vielen Kriegsverbrechern, die auf Seiten Francos, beispielsweise in der Legion Condor, gekämpft haben, ein ehrendes Andenken gewährt, nicht nur innerhalb der Bundeswehr.

Maik Weichert, HEAVEN SHALL BURN

ALKALINE TRIO  
My Shame Is True  
PRE-ORDER NOW!  
Available as CD, limited colored vinyl and exclusive bundles!

ALKALINE TRIO (MY SHAME IS TRUE) CD / VINYL / BUNDLES

THE BLACK DAHLIA MURDER (THE MIST) T-SHIRT

DEVIL DRIVER (EXORCISM) T-SHIRT

ROTTING OUT (THE WRONG WAY) CD / VINYL / BUNDLES

PRE-ORDER NOW!  
AVAILABLE AS CD/LTD. COLORED VINYL AND SHIRT BUNDLE AT KINGSROADMERCH.EU

BAD RELIGION (RECIPE FOR HATE) T-SHIRT

KINGSROAD  
WWW.KINGSROADMERCH.EU



Foto: Georgia Rose Pearce

## CONTINENTS

**PANTS DOWN.** Bei dieser Rubrik geht es nicht nur darum, die Ansichten von anderen Menschen kennenzulernen – im Folgenden die von CONTINENTS-Sänger Phil Cross –, sondern auch darum, diese auszuhalten. In Zeiten des Internets eine wichtige soziale Kompetenz.

**Straight Edge Lifestyle.** Straight Edge stört mich nicht allzu sehr, weil ich viele Freunde habe, die sich nach diesem so genannten Kodex richten. Das Einzige, das ich daran hasse, sind Leute, die versuchen, einem diese Lebensweise aufzuzwingen, und sich für etwas Besseres halten. Ich gehe zu vielen Shows und habe einige Leute mit Straight-Edge-Tattoos gesehen, die Alkohol trinken. Ich finde es echt lustig, wenn das jemand nur macht, um dazuzugehören. Ich war mit fünfzehn auch straight edge, um cool dazustehen, aber nur eine Woche lang, haha.

**Vegan Diet.** Einmal waren wir in Europa unterwegs, und ich habe nicht gecheckt, dass die Tour von PETA gesponsert wurde, haha. Ich bin Fleischesser, das Ganze hat also seinen Tribut gefordert. Ein paar der Essen waren lecker, aber ein Steak oder etwas Hühnchen dazu wären toll gewesen. Grundsätzlich bin ich aber für jede Mahlzeit auf Tour dankbar. Die Leuten können essen, was sie wollen. Ich glaube, dass Rind und Fisch dazu da sind, gezüchtet und gegessen zu werden, aber das ist nur meine Meinung.

**Violent Dancing.** Ich bin seit Jahren in der Hardcore-Szene aktiv, und in dieser Zeit hat sich das Publikum echt verändert. Früher gab es: „den Gorilla machen“, „Kleingeld sammeln“, Two Step, ein paar Spinkicks, aber dabei stand immer der Spaß im Vordergrund, und die Leute haben aufeinander acht gegeben. Heute sehe ich viel „Hate Mosh“, wie ich es nenne. Die Leute schlagen anderen absichtlich auf den Hinterkopf oder ins Gesicht, und das nervt. Ich sollte wahrscheinlich die Klappe halten, aber es kotzt mich an, dass vor allem Jüngere dadurch so viel Schiss kriegen, dass sie nicht mehr wiederkommen. Gleichzeitig beschwerten sich die Leute, dass die Szene schrumpft. Dasselbe gilt für Leute, die andere auslachen, weil sie zum Beispiel noch keinen Two Step können. Was soll das? Wir haben alle klein angefangen. Ich könnte noch ewig so weitermachen, aber solange den Leuten die Musik gefällt und sie mitsingen, sollte ich mich wahrscheinlich nicht beschweren, sondern einfach mit der Zeit gehen.

**Christian Hardcore.** Ich bin Katholik, aber mein Glaube wird oft auf die Probe gestellt und ich predige niemals. Ich habe nichts gegen christliche Hardcore-Bands, ein paar meiner Kumpels waren mal in einer, und STRETCH ARMSTRONG fand ich super früher. Es gibt so viele gute christliche Hardcore/Metal-Bands, das ganze Thema sollte niemanden stören, finde ich. Es ist ja nicht so, dass sie auf der Bühne sitzen und eine halbe Stunde über Gott predigen würden. Es ist einfach ihr Glaube, und wer sind wir, das zu verurteilen?

**Do It Yourself Attitude.** Ich war bei Shows, wo Bands das Zeug von anderen Bands verkauft haben, die an dem Abend gar nicht gespielt haben, es war toll. Auf diese Weise habe ich unzählige großartige Bands entdeckt. Viele sind nicht in diesem Business, um Geld zu verdienen, sie wollen einfach nur Musik machen und ihre Botschaft verbreiten. Eines meiner Lieblings-DIY-Labels ist Rucktion Records aus London. Solche Labels gibt es heutzutage nur noch selten, aber erst kürzlich hatte in Deutschland jemand einen Distrostand bei einer unserer Shows, das fand ich so cool, dass ich gleich ein Foto gemacht habe.

Phil Cross, CONTINENTS

**„Prädikat: MÖRDERISCH GUT!“**  
METAL HAMMER

**„THY ART IS MURDER setzen neue Maßstäbe – keine andere Band schafft es, so elitär zu prügeln!“**  
TÄTOWERMAGAZIN

**THY ART IS MURDER - Hate**  
LTD. EDITION CD oder als Download ab **05.04.** überall erhältlich!

**Das neue BLAST! MAGAZIN**  
Kostenlos anfordern unter dem Stichwort **„Fuze“**

Nuclear Blast GmbH - Oeschstrasse 40 - D-73072 Donzdorf  
Tel. +49 (0) 7162-928026 - Fax +49 (0) 7162-24554  
email: mailorder@nuclearblast.de oder www.nuclearblast.de

**„Monolithische Massivität BEHEMOTHs, gepaart mit der Experimentierfreude GOJIRAs und Ungezähmtheit von JOB FOR A COWBOY und THE BLACK DAHLIA MURDER!“**  
NOIZELETTER

**DARK SERMON - In Tongues**  
LTD. EDITION CD oder als Download ab **12.04.** überall erhältlich!



ONLINESTORE, VIDEOS, BANDINFOS & MEHR:  
**www.NUCLEARBLAST.de**  
[www.FACEBOOK.com/NUCLEARBLASTEUROPE](http://www.FACEBOOK.com/NUCLEARBLASTEUROPE)





Foto: Manuel Knülle

## WE SET THE SUN

**MY MIXTAPE.** Endlich mal eine Band, die beim Zusammenstellen des Mixtapes auch einen ihrer eigenen Songs nimmt. Im Falle von WE SET THE SUN hat das aber nichts mit Vermessenheit zu tun – Sänger Tim Hüsken schildert uns seine zehn prägnantesten Live-Erfahrungen, da muss seine Band ja zwangsläufig eine wichtige Rolle spielen.

**EMMURE – Solar flare homicide.** Eine der fettesten Livebands, mit der wir je die Ehre hatten. EMMURE haben eine Wand von Mischer im Rücken, der selbst in der letzten Dreckslocation den fettesten Sound aus der PA holt, den man sich vorstellen kann. Sogar die Bewegungslegastheniker im Publikum sind spätestens bei „Solar flare homicide“ völlig ausgerastet und das in jedem Winkel Europas – außer in Holland, was jedoch andere Gründe haben dürfte ...

**DIMMU BORGIR – The serpentine offering.** Wir erinnern uns noch gut an den Headliner vom Vainstream 2010. Es war heiß und feucht, und wir waren in der ersten Reihe am Start. Episch und maßlos übertrieben wie immer begannen DIMMU BORGIR die Show mit einer ohrenbetäubenden Lautstärke – die dank der Bassdrum sogar in unseren Gedärmen spürbar war. Schnell hatten auch die Securitys gepöbel, dass der Mischer von DIMMU BORGIR offenbar unter schwersten Gehörschäden leidet, und von irgendwoher Ohrstöpsel gezaubert und ans Publikum verteilt. Wir bekamen auch alle welche – bis auf die Ex-Liebschaft unseres Drummers. Dem armen Mädchen bluteten fast die Ohren. Wir haben uns – ganz gentlemanlike – natürlich um eine Lösung des Problems bemüht, und beim Verlangen, eine Kippe zu rauchen, kam uns die rettende Idee: Zigarettensfilter ins Ohr! Allerdings waren nur noch genau zwei Stück vorhanden, und da Kippen ohne Filter bekanntlich eklig sind, haben wir uns für das Rauchen entschieden. Klingt egoistisch, ist es auch. Um ihre Hörfähigkeit zu sichern, musste das junge Fräulein leider mit zwei benutzten Kippenfiltern vorlieb nehmen, was sie aber mit Vergnügen tat – dank „The serpentine offering“.

**SUICIDE SILENCE – You only live once.** Nachdem mich SUICIDE SILENCE schon auf der Never Say Die! Tour 2011 umgehauen haben und ich danach die Gelegenheit hatte, die Jungs backstage zu treffen, war ich umso erfreuter, sie letztes Jahr beim Extreme Fest quasi direkt vor der Haustür zu sehen. Mit „You only live once“ brachten sie selbst die widerspenstigsten Suffkopf-Metaller in Bewegung. Eine beein-

druckende Vorstellung einer beeindruckenden Band. Für uns geht mit Mitch Luckers Tod die Ära einer großen Band zu Ende. Hätte ich gewusst, dass dieses Konzert das letzte Mal SUICIDE SILENCE für mich sein würde, hätte ich es sicher noch mehr genossen.

**LONG DISTANCE CALLING – Into the black wide open.** Herbst 2012. Dortmund. Century-Media-Jahresfeier. Ein Bekannter von uns geht an diesem Tag zur Arbeit, dann zur Blutspende und anschließend mit nüchternem Magen auf das LONG DISTANCE CALLING-Konzert. Natürlich dürfen an diesem Abend auch ein paar Bierchen nicht fehlen. Als dann von irgendwoher noch ein grüner Glimmstengel seinen Weg kreuzt, vermutlich aus der eigenen Tasche, kippt er plötzlich nach vorne um. Als er nach kurzer Zeit wieder zu sich kommt, schleifen wir ihn irgendwie auf eine Bank. Im Hintergrund läuft „Into the black wide open“. Ausgerechnet! Als er halbwegs wieder klarkommt, prüft er erst einmal den Inhalt seines Rucksacks. Fazit: ein Apfel und ein Pils. Ob zumindest der Apfel ihm und vor allem uns den Abend gerettet hätte, ist fraglich. Trotzdem war's geil.

**INSIDE FEARFUL EYES – Life lost.** Hier handelt es sich um eine Underground-Band, die uns aufgrund derselben Heimatstadt schon seit unseren Anfängen begleitet. Bereits bei unserer ersten Release-Party waren sie als Support dabei und coverten als kleine Überraschung einen alten Song von uns. Bis heute besteht zwischen unseren beiden Bands eine tiefe Freundschaft, mittlerweile sind die Jungs auch fester Bestandteil unseres Proberauminventars, ganz offiziell mit Miete und so. Man kann sie fast schon als Familie bezeichnen.

**AFTER THE BURIAL – Your troubles will cease and fortune will smile upon you.** Auch eine Band, mit der wir schon einmal die Ehre hatten, die Bühne zu teilen – und zwar ohne sie davor so richtig zu kennen. Mit achtsaitigen Gitarren und polyrhythmischen Riffs brachten die US-Amerikaner die Matrix in Bochum zum Beben.

**THE GHOST INSIDE – Faith or forgiveness.** Als wir uns 2011 noch ärgerten, dass wir sie wegen einer eigenen Tour verpassen, passierte bei einer Show

in Italien etwas ganz Besonderes: In einem Nebensatz erwähnte der Tourmanager, dass kurzfristig zwei Tourpackages zusammengelegt werden, darunter eben auch THE GHOST INSIDE. Bei einer tropisch heißen Show in der Nähe von Rimini haben die durchaus sympathischen Jungs dann auf ganzer Linie überzeugt.

**WAR FROM A HARLOTS MOUTH – To age and obsolete.** Die Mosh Lives Tour 2011 machte auch in Zürich halt. Der Abend nahm seinen gewohnten Lauf, die Kaufkraft der Schweizer war nicht schlecht, und so stießen WAR FROM A HARLOTS MOUTH mit ihrem Inventar an die mitgebrachten Grenzen. Im Anhänger des Tourbusses befand sich allerdings noch Nachschub, der Nightliner stand jedoch aufgrund der zentralen Lage der Location weiter weg auf einem Parkplatz. Ich bot mich an, zusammen mit WFAHM-Sänger Nico in unserem Van einzufahren, um für Nachschub zu sorgen. Nach einer Irrfahrt ohne Navi kamen wir auch dort an, luden frische Shirts ein und machten uns auf den Rückweg. Natürlich haben wir uns im Züricher Stadtlabyrinth wieder verfahren. Langsam wurde es hektisch, denn ein Blick auf die Uhr verriet, dass Nico in zwanzig Minuten auf die Bühne musste. Dann fiel ihm eine Art Orientierungspunkt auf, den er von einem Mittagstrundgang durch die Stadt wiedererkannte. Ich wendete großzügig mitten auf einer breiten Straße, genau über den Straßenbahnschienen, doch leider wurde eine Streife der Schweizer Polizei Zeuge dieser Untat. Sie winkten uns natürlich raus, WFAHM-Stagezeit in zehn Minuten. Nach kurzer Erklärung und einer Entschuldigung ließen sie uns fahren – mit dem Hinweis, dass es normalerweise umgerechnet 300 Euro Bußgeld für diese Aktion gegeben hätte. Stagezeit: fünf Minuten. Eine Minute vor Beginn waren wir dann wieder da. Nico ist vom Auto direkt auf die Bühne, ich habe schnell geparkt, komme mit dem Merch rein und sehe WFAHM mit „To age and obsolete“ loslegen. In diesem Moment wurde mir bewusst, aus was für einer kostspieligen Aktion dieser bis zum Hals tätowierte Typ uns da rausgeredet hatte. Zitat: „Du kannst noch so zugehackt sein – wenn du den Hundeblick und eine gute Story draufhast, kommst du überall raus.“

**WE SET THE SUN – Groundbreaking.** Nach unserer Umbesetzung vor dem neuen Album haben wir in neuer Formation natürlich schon die ersten Liveshows gespielt. Für mich als bisherigen Bassler und jetzigen Frontmann der Band eine Umgewöhnung. Die erste Show stand im September in Recklinghausen an. Der Laden war klein, die Bühne eng. Aber die Erwartungen waren groß und ich wollte diese mehr als erfüllen. Die nach langer Zeit zum ersten Mal wieder auftretende Nervosität vor einer Show kam in mir auf, verflog aber bereits, nachdem ich die erste Zeile von „Groundbreaking“ nach außen beförderte. Ein kurzer Blick über zu Thomo, unserem Gitarristen, verließ, dass ihm der Arsch nicht auf Grundeis ging. Ich begann sofort, mich in meiner neuen Rolle wohl zu fühlen. Die Show verlief weitgehend reibungslos, ich hatte am Ende allerdings mit leichten Seitenstichen zu kämpfen. Seitdem widme ich mich wieder dem Ausdauersport.

**AUGUST BURNS RED – White washed.** Schon immer als eine sehr gute Liveband von uns geschätzt, wussten AUGUST BURNS RED bei ihrer letzten Tour im Oktober 2012 erneut zu überzeugen. Bei fast schon alten Hits wie „Truth of a liar“ oder „Composure“ fühlte man sich auf der Stelle um ein paar Jahre zurückversetzt und konnte einer unglaublich routinierten Band lauschen, die in Verbindung mit einem hervorragenden Mischer eine mächtige Soundkulisse bietet.

Tim Hüsken, WE SET THE SUN



Foto: Jakob Ebert

## THINNER

**EIN RÜCKBLICK.** Als ich vor ein paar Tagen die Debüt-Seven-Inch meiner ersten Band ELEMENT aus dem Regal zog, konnte ich es kaum glauben. 1995! Unser erstes Demo nahmen wir zwei Jahre vorher auf, da war ich siebzehn. Mit THINNER veröffentlichen wir nun unser erstes Album. Immer noch Hardcore – zwanzig Jahre später, zwanzig Jahre älter! Zeit für einen Rückblick.

Dabei stelle ich mir die Frage: Bin ich eigentlich Punk oder sogar Hardcore? Und was zur Hölle ist Punk und Hardcore eigentlich? Klar, zunächst einmal ist es Musik und ein Ventil für den eigenen Frust. Es ist aber auch ein Lebensgefühl und eine Art von Abgrenzung. Das „Genre“ ist jedoch zu facettenreich im Hinblick auf Mode, Message und Sound, als dass man darauf eine einfache Antwort finden würde. Wir haben früher Punk und Hardcore gespielt, uns die Haare gefärbt und sind Skateboard gefahren und waren dabei alles andere als hart. Allerdings wollten wir auch nicht mit den besoffenen Punks am Bahnhof in Verbindung gebracht

werden. Don't call me Punk! Wenn ich genauer darüber nachdenke, wird mir klar: Das, was wir als Band veranstaltet haben, heißt DIY. Scheiß auf die Regeln der Musikbranche, wir machen einfach alles allein. Für mich ist das die Essenz von Hardcore und Punk.

Wir nahmen unsere Demos (damals noch Tapes) umständlich mit zwei DAT-Rekordern im Proberaum auf. Die Cover wurden von Hand gestaltet, kopiert, ausgeschnitten und gefaltet. Anschließend wurde alles per Post an Fanzines, andere Bands und Labels verschickt. Wir veranstalteten unsere Konzerte im Jugendzentrum einfach selbst. Und irgendwann hatten wir in unserem ostwestfälischen Kaff unsere eigene kleine Hardcore-Szene. Es kamen immer mehr Bands dazu, und wir feierten uns auf den Konzerten einfach gegenseitig. Wir luden Bands aus der Umgebung zum Spielen ein, wofür sich diese mit einer Gegeneinladung revanchierten. Über die Jahre wuchs das Netz, und wir spielten nicht nur deutschlandweit, sondern auch in Holland und Belgien. Dabei lernten wir viele nette Leute mit extrem unterschiedlichen Lebenseinstellungen kennen, die aber alle etwas gemeinsam hatten: Sie waren auf die eine oder andere Art „Macher“. Entweder waren sie Musiker, betrieben ein kleines Label, organisierten Konzerte oder hatten ihr eigenes Fanzine oder einen Mailorder. Andere engagierten sich politisch und fanden in der Szene offene Ohren. Alles geile Leute. Alles besser als VIVA, MTV und jedes Wochenende Disko oder Schützenfest.

Dann kam 1995 unser erster richtiger Deal beim damaligen „Szenelabel Nummer eins“, bei Lost & Found. Fluch und Segen zugleich. Viele gute Konzerte und viele Interviews zu den großen Themen: Straight Edge, Krishnacore und immer wieder Lost & Found, die einem enormen Shitstorm aus der Szene ausgesetzt waren. Und das ganz ohne Facebook. Schließlich zog sich das Label aus dem Hardcore zurück. Gut gemacht! Wir hatten zwar kein Label mehr, aber das war egal. Was heute ein Post in einem sozialen Netzwerk erledigt, wurde damals mit viel Beharrlichkeit über Fanzines, Flyer und Konzertansagen unters Volk gebracht.

Und heute? Das Musikmachen ist dank der modernen Technik einfacher geworden. Ich schreibe meine Songs abends im Sessel, während meine Kinder im Zimmer nebenan schlafen. Man kann alles sofort aufnehmen und anhören. Das steigert die Qualität der Lieder enorm, und das „echte“ Proben wird effizienter. Um ein Demo zu machen, braucht man nur noch einen Rechner. Man muss nicht einmal mehr eine CD brennen. Hochladen, anhören, runterladen, Video ankucken, Band „liken“, E-Mail schreiben, zack, zack ... Alles, wie gehabt, nur schneller. Ich habe durch das Internet inzwischen weniger Schrottplatten in der Sammlung, da ich nicht mehr wie früher die Katze im Sack kaufen muss. Die Möglichkeiten, neue Bands und Musik zu entdecken, sind überwältigend.

Ich lebe inzwischen in Berlin und habe mit meinen Bandkollegen Alberto und Phil zwei neue Freunde gewonnen, die dieselbe Musik lieben. Wir kaufen Platten, gehen auf Konzerte und spielen Shows. Und da sind sie wieder: alte Bekannte, die nie aufgehört haben, Konzerte zu organisieren, ihr Label zu betreiben oder Musik zu machen. Man schreibt sich, unterstützt sich und feiert zusammen. Besonders erfreulich ist, dass es manche geschafft haben, aus ihrem Hobby einen Beruf zu machen und die Szene am Leben erhalten. Und dank der neuen Medien funktioniert das Netzwerk sogar noch besser – ohne Castingshows, Majorlabels, Promoter, A&R-Manager und Media Markt. Danke Hardcore, danke Szene! Adrian Theiner, THINNER

NERO DI MARTE

22.3.13  
Epic experimental/progressive death metal from Italy  
For fans of Ulcerate, Gojira, The Ocean & Intronaut  
/NeroDiMarte

EYECONOCLAST  
DRONES OF THE AWAKENING

COMING APRIL 26TH

PROSTHETIC RECORDS  
PROSTHETICRECORDS.COM | STORE.PROSTHETICRECORDS.COM  
DISTRIBUTED IN GERMANY BY SONY MUSIC



Foto: Gwendolyn Lee (facebook.com/GwendolynLeePhotography)

## THY ART IS MURDER

**QUOTES-INTERVIEW.** „Hate“ haben THY ART IS MURDER ihr neues Album genannt, und wer Zitate hasst, der dürfte genau dieses Gefühl beim Lesen unseres Interviews mit Sänger Chris McMahon haben.

Von Publius Cornelius Tacitus, einem römischen Historiker und Senator, stammt der Satz: „Der Hass unter Menschen, die miteinander verwandt sind, ist am brutalsten.“ Wenn THY ART IS MURDER eine Familie wären – welche Rolle würden die einzelnen Mitglieder einnehmen? Ich wäre die Mutter, die sich um alles kümmert, Tom [Brown, Gitarre] der schräge Onkel, Sean [Delander, Bass] der faule Sohn, Marshy [Andy Marsh, Gitarre] der Austauschstudent aus Hawaii, und Lee [Stanton, Schlagzeug] wäre der geistig zurückgebliebene Adoptivsohn.

Hermann Hesse schrieb: „Wenn wir einen Menschen hassen, so hassen wir in seinem Bild etwas, was in uns selber sitzt. Was nicht in uns selber ist, das regt uns nicht auf.“ Welche Musikgenres hasst du? Heutigen R&B! Die Neunziger waren dagegen unglaublich. „This is how we do it“ von Montell Jordan und alles von SALT-N-PEPA und BOYZ II MEN sind Klassiker.

Ice Cube sagte einmal: „Rap entwickelt sich immer weiter. Es ist leicht für die alte Schule, die neue zu hassen, aber es ist eine Musik, die durch das Internet ein bisschen untergeht.“ Wie beurteilst du diese Debatte im Metalbereich? Ich mag beides. New-School-Metal ist im Moment ziemlich aufregend. Tom sagt immer: „Schau in die Zukunft und respektiere die Vergangenheit.“ Das ist die richtige Einstellung.

„Ich habe gelernt, Rezensionen nicht zu lesen. Punkt. Und ich hasse Kritiker“, so der Autor John Grisham. Was denkst du über Musikjournalisten? Und was war das Dümme, das je über euch geschrieben wurde? Das Dümme war, dass jemand extra darauf hingewiesen hat, dass wir unser Schlagzeug am Computer quantisieren ... wie jede andere Band auf der Welt. Blöde Korinthenkackerei. Kritiker sind mir vollkommen egal, jeder hat eine Meinung. Kommentare bei YouTube dagegen ... der reinste Irrsinn.

Hier was von Henry Rollins: „Ich liebe die Hassbriefe, die ich bekomme. Die unsignierten, falsch geschriebenen Briefe, in denen steht, ich solle zurück nach Russland oder sonst wohin.“ Was schreiben die Leute euch so? Dass sie hoffen, ich möge in der Hölle schmoren, weil ich Gott verärgert hätte. Und dass er mich mit seinem himmlischen Donnerkeil zerschmettern wird. Danke, Mann.

Dem Komiker Drew Carey wird folgender Spruch zugeschrieben: „Oh, du hasst also deinen Job? Warum hast du das denn nicht gesagt? Es gibt eine Selbsthilfegruppe dafür. Sie heißt ‚wir alle‘ und trifft sich an der Bar.“ Was hasst du daran, in einer Band zu sein? Gar nichts. Mir fehlt meine Familie, wenn ich auf Tour bin, aber das ist auch schon alles. Klar, pleite zu sein, wird irgendwann langweilig, aber so ist das eben.

„Manchmal will man die Gitarre aufgeben, du wirst sie hassen. Aber wenn du dranbleibst, wirst du belohnt“, soll Jimi Hendrix gesagt haben. Übt ihr noch regelmäßig? Ja, die ganze Zeit. Man kommt nicht weiter, ohne zu üben. Lee muss den Blastbeat in tadelloser Form halten.

Der Autor des Buches „Fahrenheit 451“, Ray Bradbury, meinte einmal: „Ich hasse Politik. Ich mag keine der politischen Parteien. Man sollte

von Religion in Politik und Bildung. Kirche und Staat sollten immer voneinander getrennt sein.

„Ich bin kein Vegetarier, weil ich Tiere liebe; ich bin Vegetarier, weil ich Pflanzen hasse“, witzelte der US-Comedian Alan Whitney Brown. Wie stehst du zum Essen von Tieren? Wenn eine Kuh die Chance hätte, dich zu fressen, würde sie es tun, mach dir nichts vor! Ich war einige Jahre lang Vegetarier, aber inzwischen nicht mehr. Die meisten in der Band können ziemlich gut kochen, egal, ob vegan, vegetarisch oder mit Fleisch, wir haben also viele Möglichkeiten.

Hunter S. Thompson schrieb: „Ich hasse es, Drogen, Alkohol, Gewalt oder Wahnsinn zu befürworten, aber bei mir hat es immer funktioniert.“ Was funktioniert bei dir? Genau, was er sagt. Er ist mein Held. Tut euch keinen Zwang an und bringt Marihuana zu unseren Shows. Vor allem zu mir!

Orson Welles soll gesagt haben: „Ich hasse das Fernsehen. Ich hasse es so sehr wie Erdnüsse. Aber ich kann nicht aufhören, Erdnüsse zu essen.“ Was ist deine Lieblingsfernsehserie? „Breaking Bad“, verdammt genial. Ich will Walter White sein. Und „The Big Bang Theory“, sehr lustig. „Als ich jünger war, habe ich Deutschland gehasst. Ich hasste das Land, die Leute, die

„Ich hasse Zitate. Sag mir lieber, was du weißt“, soll der US-amerikanische Philosoph Ralph Waldo Emerson gesagt haben. Trotzdem haben wir Chris McMahon natürlich auch nach seinem LIEBLINGSZITAT gefragt. Der Sänger entschied sich – wenig überraschend – für ein Zitat seines „Helden“ Hunter S. Thompson: „Too weird to live, and too rare to die.“ Ein Spruch, der auch im Terry-Gilliam-Film „Fear and Loathing in Las Vegas“ Verwendung findet, welcher auf dem gleichnamigen Roman von Thompson basiert – obwohl dieses Zitat darin gar nicht auftaucht, sondern erst später von Thompson geschrieben wurde.

ihnen nicht angehören – man sollte ein Individuum sein, dazwischen stehen. Jeder, der einer Partei angehört, hört auf zu denken.“ Wo verortest du dich im politischen Spektrum? Und verarbeitest ihr eure politischen Ansichten in euren Songs? Ich habe kein Vertrauen in die Politik. Es gibt ein paar Texte auf „Hate“ über die Verstrickungen

Sprache, die Kultur, alles! Aber im Laufe der Jahre habe ich die Deutschen echt zu schätzen gelernt“, so Anthony Kiedis von den RED HOT CHILI PEPPERS in einem Interview. Was hasst ihr an Deutschland? Gar nichts. Ich liebe das Essen. Gebt mir mehr Schweinshaxen!

Thomas Renz



Foto: Sebastian Dredzler

## THE SLEEPER

**JOURNALISTENSCHULE.** Dass Simon Hawemann Gitarre spielen kann, beweist er mit **WAR FROM A HARLOTS MOUTH**, was für ein guter Produzent er ist, zeigt „Aurora“, das Debütalbum von **THE SLEEPER**, und wie gut er sich als Journalist schlägt, sehen wir im Folgenden – beim Interview mit Sänger Steven und Gitarrist Phil.

**Wie gut fühlt ihr euch in der heutigen, sehr auf Spaß und Unterhaltung getrimmten Metalcore-Szene aufgehoben?** Mit dieser ganzen auf Spaß gebürsteten „Szene“ können wir uns zu keiner Sekunde identifizieren. Im Gegenteil. Uns geht dieser ganze substanzlose Partymist ziemlich auf die Nerven. Es scheint so, als käme es nicht mehr darauf an, ob jemand gute Musik schreibt. Solange man sich etwas Lustiges anzieht oder besonders anspruchslose Texte hat, ist alles cool. So wirklich aufgehoben fühlen wir uns da nicht, sind aber froh, dass wir bis jetzt zum Großteil mit Bands gespielt haben, bei denen es uns hinterher nicht peinlich war, mit ihnen die Bühne geteilt zu haben.

**Ist es eine gute Zeit, um eine ernsthafte Band zu gründen? Wie seht ihr eure Chancen?** Unsere Intention war und ist es nicht, krampfhaft erfolgreich zu sein. Wir haben die Band gegründet, weil wir Lust hatten, zusammen Musik zu machen, die wir selbst hören würden. Alles andere ist ein erfreulicher Zusatz. Natürlich versuchen wir, unsere Veröffentlichung zu pushen, da wir, wie die meisten Bands auch, viel Arbeit reingesteckt haben, und der Weg dahin nicht immer der einfachste war. Deswegen möchten wir möglichst viele Leute erreichen. Ob uns das gelingen wird, können wir momentan noch nicht abschätzen, aber die Reaktionen auf unseren Konzerten haben uns gezeigt, dass es glücklicherweise immer noch viele Menschen gibt, denen Inhalte und Musik wichtiger sind als Image und Style.

**Was wollt ihr mit eurer Musik ausdrücken?** Es geht uns beim Schreiben erst einmal nicht darum, besonders technisch zu sein. Das ist eher ein Nebenprodukt und dient nicht der Zurschaustellung. Es ist uns wichtiger, nicht ständig ein und denselben Song mit minimalen Abweichungen zu schreiben. Vielmehr wollen wir den Hörer auch fordern, indem er sich mit den unterschiedlichen Stimmungen unserer Musik beschäftigen muss. Wir wollen die Extreme zwischen melodischer Eingängigkeit und düsterer Komplexität ausloten, zum Bügeln taugt unser Material demnach nur bedingt. Die Texte wiederum richten sich nach der Atmosphäre, die ein Song in seiner instrumentalen Form transportiert. Und obwohl wir alle sehr angenehme Zeitgenossen sind, fallen die Inhalte unserer Musik eher weniger fröhlich aus.

**Wie würdet ihr eure Musik überhaupt beschreiben? Welche Bands beeinflussen euch?** Wir hören alle sehr unterschiedliche Sachen. Das spiegelt sich im Songwriting wider und macht es nicht leicht, konkrete Einflüsse zu benennen. Wenn eine Idee in unseren Augen gut ist, ist es in dem Moment egal, ob sie besonders brutal oder eher melodisch daherkommt. Deshalb tun wir uns auch mit der Kategorisierung unserer Musik schwer. In den Reviews standen unter anderem Begriffe wie Mathcore, Deathcore, Hardcore, Progressive Metal, Dark Metal, Metalcore und Death Metal, was sicherlich ungefähr beschreibt, was wir da machen. Ich denke aber, einfach nur „Metal“ genügt uns als Schublade.  
Simon Hawemann, WAR FROM A HARLOTS MOUTH



## TEAR OUT THE HEART

**MY ARTWORK.** Wir haben sehr konkrete Vorstellungen, was die visuelle Seite von TEAR OUT THE HEART betrifft, und großes Glück, mit so talentierten Leuten zu arbeiten, die unsere Ideen umsetzen. Josh [Spohr, Gitarre] ist eines Tages mit diesem alten Schwarz/Weiß-Foto eines Schlosses bei der Probe aufgetaucht, in das wir uns sofort verliebten. Wir hatten also ein Konzept im Kopf, noch bevor wir im Studio den ersten Song aufgenommen haben.

Wir wollten schon immer mit Dan Mumford arbeiten, weil wir große Fans seiner Arbeit sind. Als er zusagte, wussten wir, das Ergebnis würde genau unseren Vorstellungen entsprechen. Dan Mumford kommt aus London und hat bisher beispielsweise mit Bands wie A DAY TO REMEMBER, PARKWAY DRIVE, MISS MAY I und GALLOW'S gearbeitet. Wir haben ihn noch nicht persönlich getroffen, weil wir in seiner Ecke noch nicht auf Tour waren, aber das werden wir bald ändern. Es war sehr angenehm, mit ihm zu arbeiten, er hat unser Konzept sofort verstanden. Es gab nie einen Zweifel daran, dass er uns ein perfekt zum Album passendes Artwork liefern wird. Neben dem, was er für uns gemacht hat, ist meine Lieblingsarbeit von ihm das Cover zu „Apologies Are For The Weak“ von MISS MAY I.

Das Schloss auf dem Cover steht für Reinheit, Stabilität und Stärke. Wie man sieht, werden alle Kreaturen in den nahen Wäldern davon angezogen. Sie umkreisen es und suchen Schutz vor dem wütenden Unwetter. Dieselben Kreaturen, die dich zerreißen würden, wenn du durch ihren Wald gingest, erwarten nun Rettung. Wir alle haben das schon erlebt – ob es Freunde waren, die einem in den Rücken gefallen sind, oder es um unbegründete Feindseligkeit und Hass von anderen ging. Das Album ermutigt den Hörer zu einer Mentalität, mit der man alles erreichen kann – man muss nur aufpassen, wen man in sein Leben lässt.

Das Album trägt den Titel „Violence“, weil wir von Gewalt umgeben sind. Sie kann Auslöser für Angst, Depression und Wut sein, für die heftigsten menschlichen Gefühle. Die Menschen, zu denen wir uns im Laufe unseres Lebens entwickeln, sind sehr von ihrer Vergangenheit geprägt, und die Wahrheit ist, dass negative Erlebnisse mindestens genauso einflussreich sind wie positive – wenn nicht sogar einflussreicher. Das Wichtigste ist, nie zu vergessen, woher wir kommen und wer uns auf diesem Weg begleitet hat. „Violence“ ist das Ergebnis von einer Menge aufgestauter Aggressionen – etwas, das wohl jeder nachvollziehen kann.

Tyler Konersman, TEAR OUT THE HEART



Foto: David Szubotics (deathbreath-photography.de)

## LASTING TRACES

**WIKIPEDIA-INTERVIEW.** „Die Idee hinter dem Titel ‚Elements‘ ist eigentlich ziemlich banal. Die vier Elemente beschreiben unser Bandgefühl 2012 sehr gut. Unterschiedliche Charaktere in Einklang zu bringen, kann eine sehr anspruchsvolle Aufgabe sein; ‚Elements‘ ist das Resultat von dem, was wir bis dato als vier Individuen geschaffen und erlebt haben. Gleichzeitig soll aber auch ein neues Kapitel in der Bandgeschichte aufgeschlagen werden, nach einer nicht einfachen Zeit mit einem Schlagzeugerwechsel im letzten Jahr, als wir kurz vor der Auflösung standen“, so LASTING TRACES-Gitarrist Daniel über die neue Seven Inch seiner Band. Für den Rest musste mal wieder Wikipedia herhalten.

**In der antiken Naturphilosophie unterscheidet man die vier Elemente Erde, Feuer, Wasser und Luft. Aus welchen Bestandteilen setzt sich die Musik auf „Elements“ zusammen?** Prinzipiell aus den klassischen Attributen, die eine Rockbeziehungsgitarrenband ausmachen. Allerdings haben wir im Vergleich zu früheren Releases den Anteil an Cleanesang nach oben geschraubt. Ansonsten sind unsere Wurzeln nach wie vor dieselben, lediglich die Einflüsse sind nun größer.

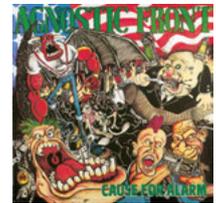
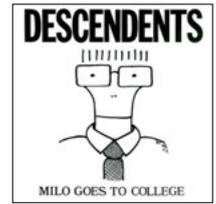
**In der Mathematik versteht man unter einem Element ein Objekt aus einer Menge. Was hebt euch von der Masse an anderen Bands ab?** Das sollen die Hörer beurteilen. Nichtsdestotrotz haben wir uns bewusst entschieden, musikalisch eine andere Richtung einzuschlagen und keine Kopie unseres letzten Albums zu veröffentlichen. Wohlwissend, dass diese Veränderung nicht nur positives Echo erzeugen wird. Ich denke, eine Überraschung ist uns auf jeden Fall gelungen.

**In der Chemie bezeichnet ein Element einen chemisch nicht weiter trennbaren Stoff. Von was könntet ihr euch niemals trennen?** Ich empfinde die Tatsache, dass wir als Band tun und lassen können, was wir wollen, als absolutes Privileg. Diese Möglichkeit zu haben, ist essenziell für uns.

**Element ist auch ein amerikanischer Skateboardhersteller. Welche Sportarten haben es euch angetan?** Bis auf Fabian, unseren Modellathlet-Bassisten, sind wir alle eher unsportlich unterwegs. Wobei Thomas ziemlich von Fußball besessen ist und sein soziales Umfeld damit durchaus stören kann.

**Ola „element“ Moum ist ein ehemaliger norwegischer E-Sportler und gilt als einer der bedeutendsten „Counter Strike“-Spieler aller Zeiten. Was zockt ihr gerne?** Zocken ist so Neunziger, haha. Wir sind eher Social-Media-Opfer ...

Thomas Renz



## AYS

**MY FAVOURITE ARTWORKS.** Unser Autor Ingo Rieser ist immer noch sauer, dass der A3-Druck des Artworks der neuen AYS-EP „Suburban Haze“ wahrscheinlich schon vergriffen ist. Zum Trost haben wir den Schöpfer dieses kleinen Kunstwerks, Sänger Florian Schommer, darum gebeten, uns seine fünf Lieblingsplattencover zu nennen – ein paar davon hat Ingo nämlich sicher im Regal.

Ich studiere Design, aber bei Platten versuche ich, all das auszublenden, was ich in meiner Ausbildung gelernt habe. Für mich zählt nur der Charme des Covers, egal, ob es „schlecht“ gemacht ist oder nicht. Wenn es den Flair der Musik und die Attitüde der Band transportiert, dann ist es für mich meist gelungen. Ich habe so einige Lieblingscover, bei denen ich mir lange nicht erklären konnte, warum ich sie so ansprechend finde, weil sie aus „gestalterischer Sicht“ manchmal ziemlicher Mumpitz sind. Mit Sicherheit gibt es noch einige bessere Cover, aber die folgenden fünf fallen mir spontan ein. Ich beschränke meine Auflistung übrigens nur auf den Hardcore/Punk-Bereich, sonst hätte das Grübeln gar kein Ende gehabt.

**BAD RELIGION – Suffer.** Ich war nie der große BAD RELIGION-Fan, eigentlich stehe ich nur auf das alte Zeug. Nach „Suffer“ kam nicht mehr so viel Gutes, aber das Cover ist der Wahnsinn. Ich denke, dass jeder, der Hardcore/Punk hört, sich ein Stück weit in dem Cover wiedererkennt.

**DESCENDENTS – so ziemlich alles.** Simpler und besser geht es kaum. Absolut DIY, und das wird so schon seit Jahrzehnten durchgezogen. Jedes Cover passt sich minimal dem Titel an. Ihr wisst, was ich meine.

**BLACKLISTED – Heavier Than Heaven, Lone-lier Than God.** Mal etwas Neuere. Für mich eine der besten Hardcore-Platten der letzten zehn Jahre. Das Cover wirkt so bedrückend, dass man kaum hinschauen will.

**VOGUE – Dickfaced.** VOGUE kommen aus Belgien und haben 2008 eine LP herausgebracht. Das Cover ist komplett weiß, nur in der Mitte ist ein winziger Stempel zu sehen. So mutig muss man erst einmal sein. Das Cover ist mir über all die Jahre im Kopf geblieben.

**AGNOSTIC FRONT – Cause For Alarm.** Ich liebe diese ganzen alten NYHC-Zeichnungen. Super rau, super schlecht, aber wenn man sich das Cover reinzieht, hat man das Gefühl, in eine Zeitmaschine zu steigen und 1986 in irgendeiner dunklen Gasse in New York anzukommen.

Florian Schommer, AYS



Foto: Tim Tronckoe

## BLEED FROM WITHIN

**NAMEDROPPING.** Im Trailer zu ihrem neuen Album haben die Schotten BLEED FROM WITHIN nicht mit der Nennung von Namen gegeizt. Gitarrist Craig Gowans erklärt, wer alles was zu „Uprising“ beigetragen hat.

**Adam „Nolly“ Getgood.** Nolly ist ein weltweit bekannter Gitarrist und vor Kurzem ganz bei PERIPHERY eingestiegen. Wie sich herausstellte, wohnt er gleich um die Ecke von unserem Gitarristen Martyn, so haben wir ihn dann auch kennengelernt. Er kann nur als Gitarrengenieur beschrieben werden und zwar im besten Sinne des Wortes: Er kennt sich einfach aus. Entsprechend toll war es, mit ihm im Studio zu arbeiten. Wir haben viel von ihm gelernt, was das Spielen unserer Instrumente betrifft. Er hatte außerdem ständig Ideen für neue Parts und hat ein Wahnsinnsolo beigesteuert. Wir sind im Laufe der Wochen, in denen wir die Gitarren aufgenommen haben, gute Freunde geworden. Ich hoffe nur, er versteht unser schottisches Geplapper inzwischen. Wir neigen dazu, im Spaß übereinander herzuziehen, und er hat dabei immer eine Menge abbekommen, haha.

**Romesh Dodangoda.** Unser Schlagzeuger Ali hat schon mit einer seiner früheren Bands mit Romesh gearbeitet und wollte das immer wiederholen. Wir wussten, er würde uns diesen großen, natürlichen Schlagzeugsound verpassen, den wir suchen. Es sollte organisch klingen, und man sollte hören, dass da Ali spielt. Romesh ist nicht dafür bekannt, Metalbands aufzunehmen, wir waren deshalb sehr gespannt, wie sein Sound bei uns kommen würde. Das Ergebnis hat uns umgehauen. Insgesamt haben wir vier tolle Tage in den Monnow Valley Studios in Wales mit ihm verbracht. Wenn eine von Alis Trommeln auch nur leicht verstimmt war, hat Romesh das sofort gemerkt. Er hat ein super Gehör – und mit seinem Waliser Akzent ungefähr eine Million Mal am Tag „Sounds great, man“ gesagt.

**Martyn „Ginge“ Ford.** Eigentlich sollte Romesh auch den Gesang aufnehmen, aber das bekamen wir zeitlich nicht hin, also kontaktierten wir Ginge. Wir sind echt froh und dankbar, dass das geklappt hat. Ginge ist ein legendärer Produzent, hat mit den größten und besten Metalbands gearbeitet und enorm viel Erfahrung. Er sorgt für eine echt entspannte Atmosphäre im Studio und hat das Beste aus unserem Sänger Kennedy herausgeholt. Er ist zudem ziemlich bescheiden, man würde nie darauf kommen, dass er ein so namhafter Produzent ist. Wie werden nie vergessen, wie er mit seinem Waliser Akzent „Sounds fuckin’ amaaazin’, man!“ sagt.

**Logan Mader.** Spätestens seit wir die letzten Alben von GOJIRA und PERIPHERY gehört hatten, wollten wir Logan als Mischer haben. Das ist ein wichtiges Album für uns, es musste groß klingen, und er hat genau den Sound hinbekommen, den wir haben wollten. Sein Mix klingt immer so natürlich und dabei doch brutal hart. Wir haben ihn leider nicht persönlich getroffen, sondern nur die Songs zu ihm in die USA geschickt. Um ehrlich zu sein, wären wir ziemlich nervös, wenn wir ihm jetzt begegnen würden, und könnten es ihm nicht verübeln, würde er uns verprügeln wollen – nach den ganzen Veränderungswünschen, die wir immer hatten, haha. Aber er war sehr geduldig, und es wäre toll, ihm eines Tages die Hand zu schütteln.

**Liam Cormier.** CANCER BATS waren immer eine Band, zu der wir aufgeschaut haben, und Liams Stimme ist echt einzigartig. Wir haben denselben Tourmanager, von daher kannten wir uns schon vorher. Wir haben nach einem Gastsänger für das Album gesucht und wussten, dass Liams Stimme perfekt zu der Stelle passen würde, die Kennedy im Sinn hatte. Wir haben zudem dasselbe Management, also nahmen wir Kontakt auf, und Liam war sofort dabei. Wir finden fantastisch, was er eingesungen hat, man erkennt ihn sofort. Er hat seinen Part in Kanada aufgenommen, wir haben ihn aber inzwischen getroffen, und er erinnerte sich noch an jedes Wort. Es wäre toll, den Song eines Tages mit ihm live zu performen.

**Tom Bates.** Tom ist seit Jahren ein guter Freund von uns. Er war der Sänger einer Band namens THE BOY WILL DROWN, mit der wir in der Anfangszeit ein paar Mal auf Tour waren. Auf ihn als Grafiker wurden wir aufmerksam, als er Shirtdesigns für seine Band entwarf. Das Artwork des Albums sollte einem sofort ins Auge springen und vor allem düster sein, wir dachten deshalb sofort an Tom. Wir könnten mit dem Ergebnis gar nicht glücklicher sein, das Bild passt perfekt zur Musik und enthält viele Anspielungen auf die Texte. Er hat das lose Konzept, das wir ihm vorlegten, perfekt umgesetzt.

Craig „Goonzi“ Gowans, BLEED FROM WITHIN

**TRIER-EXHAUS FESTIVALS**

**THE EX FEST 13**

midsummer RECORDS

**STEAKKNIFE**

**FLATLINERS**

**AC4 AND MANY MORE...**

**04.05.2013** EXHAUS TRIER

[www.theexfest.com](http://www.theexfest.com)

IMPERICON.COM Relentless ENERGY DRINK KARLSBERG Brew of God!

**THE ULTIMATE Summerblast**

OPEN AIR EDITION 2013

**22.06.2013**

EXHAUS / TRIER

**CAMEJON**

**TERROR**

**DEEZ NUTS**

THE DEVILWEARS PRADA

ESKIMO BOY ADEPT BURY TOMORROW

[www.summerblast-festival.de](http://www.summerblast-festival.de)

*Parkway Drive*

OPEN AIR

VEL MAMA DIESEL SPAIN

WRESTLEDA BEARONCE AFTER THE BURIAL

EXHAUS / TRIER

**27.06.2013**

North Star

Tickets:

[www.impericon.de](http://www.impericon.de) // [www.ticket-regional.de](http://www.ticket-regional.de) // [www.eventim.de](http://www.eventim.de)



## CALL OF THE VOID

**LABELMATES.** Da haben sich zwei gefunden ... „Dem Sample bei ‚Breeding grounds‘ nach zu urteilen, seid ihr auf Mr. The Jesus nicht besonders gut zu sprechen. Wir auch nicht“, haben INTER ARMA unter ihre Fragen an CALL OF THE VOID geschrieben. Tatsächlich hatten beide Bands so viel Spaß daran, sich gegenseitig zu interviewen, dass wir CALL OF THE VOIDS Fragen an INTER ARMA aus Platzgründen auf die nächste Ausgabe schieben mussten.

Ich habe es bewusst vermieden, im Internet Fotos von euch anzuschauen, weil ich weiter glauben wollte, dass ihr alle wie etwas hässlichere Versionen von Eugene Levy aussieht. Bewertet jeweils eure Persönlichkeit und euer Aussehen auf einer Skala von eins bis zehn, zählt beide Zahlen zusammen und teilt das Ergebnis durch zwei. Und seid ehrlich – das Jesuskind weint jedes Mal, wenn gelogen wird. **Steve:** Ich gebe zu, dass ich die Augenbrauen von Eugene Levy habe, was mir beim Aussehen zu einer Acht verhilft. Was meine Persönlichkeit betrifft: Es wird jeden Tag schlimmer. Ich gebe mir eine Fünf. **Patrick:** Meine Visage entspricht einer Ratte, die mit ihren Beinchen eine Schildkröte würgt und mit Senf bedeckt ist. Manche behaupten, meine Persönlichkeit sei eine Mischung aus Jeff Dunham und Carlos Mencia. Ich stimme zu. Es ist eine Ehre, mit ihnen verglichen zu werden. Zehn. **Gordon:** Ich bin Model für ein Bootsmagazin. Macht daraus, was ihr wollt, ich halte mich jedenfalls für verdammt scharf. **Alex:** Ich glaube nicht daran, mich mit anderen zu vergleichen, weil meiner Mutter die Vorstellung nicht gefiel, ich könnte denken, es gäbe Menschen, die besser sind als ich.

Auf eurem Album sind viele Arschwackel-Two-Step-Parts. Seid ihr eher der „Windmühlen“-

oder der „Das Kleingeld aufsammeln“-Typ, wenn es ums Tanzen geht? Und wie sehr hat das Video zu „Step down“ von SICK OF IT ALL euer Leben verändert? **Patrick:** Keiner von uns tanzt im Hardcore-Style. Zumindest habe ich noch keinen dabei erwischt – außer er hat sich gerade darüber lustig gemacht. Diese Parts sind also vor allem dazu da, um mit dem Arsch zu wackeln. **Steve:** „Step down“ hat die Art, wie ich tanze, definitiv verändert. Ich habe Stunden in meinem Zimmer verbracht und an den neusten Moves gearbeitet, um sie später im Pit zu zeigen. Ich bin eher der Kleingeldsammler. Meine Schultergelenke sind von den vielen Windmühlen, die ich früher gemacht habe, zu sehr ausgeleiert. **Alex:** Als ich noch lange Haare hatte, habe ich sie ständig kreisen lassen. Ich habe diese Technik sogar zum Trocknen verwendet. Einmal habe ich nach dem Duschen AT THE GATES gehört und mir dabei voll den Kopf am Waschbecken angeschlagen.

Das Riff bei „Bottom feeder“ ist so geil, dass ich fast meinen Computerbildschirm durchschlagen hätte. Es wirkt wie eines, das während des Jammens einfach aus einem herausfließt, nicht wie eines, das man zu Hause im Schlafzimmer mit Bedacht konstruiert, wenn du weißt, was ich meine. Stimmt's? **Patrick:** Wenn ich mich

recht erinnere, habe ich das Riff tatsächlich in meinem Schlafzimmer geschrieben, es war aber eher das Ergebnis von Budweiser und Gras. Die besten Riffs entstehen oft dadurch, dass man herumspinn und improvisiert. Es ist verwirrend und faszinierend zugleich, dass Riffs aus dem Nichts heraus entstehen können, als Ergebnis der Energie, die einen in diesem Moment durchströmt. Ich würde gerne sagen, dass es „mit Bedacht konstruiert“ wurde, aber das wurde es nicht. Das erinnert mich an dieses berühmte Zitat von Bill Hicks: „Und wenn ihr nicht glaubt, dass Drogen Gutes für uns getan haben, tut mir einen Gefallen: Geht heute nach Hause, nehmt alle eure Platten, Kassetten und CDs und verbrennt sie.“

**Gibt es einen Ort, an dem ihr unter keinen Umständen noch einmal auftreten würdet?**

**Steve:** Manchmal würde ich das gerne bejahen, aber die Wahrheit ist, dass ich überall spielen würde, egal, wie verrückt die Bar ist oder wie egal wir dem Publikum sind. Ich schreie und hüpfte trotzdem wie ein Arschloch herum. Das Ziel ist immer, so viele Menschen wie möglich glücklich zu machen oder zu beleidigen. **Patrick:** Burt's Tiki Lounge in Salt Lake City. Unternehmt was gegen den Uringerruch, den Gestank kriegt man ja nicht mehr aus der Nase. **Gordon:** Tacoma, Washington. Ich habe ein entzückendes Seattle in klein erwartet, aber nein: Cracksüchtige, Kackwetter, und die beiden Hardcore-Kids, die das Konzert veranstaltet haben, schauten uns tanzend durch ein Fenster im Büro des Clubs zu. Drei andere Leute standen in der Ecke. **Alex:** Ein Punkhaus im Süden Portlands. Auf der Show, die ich dort spielte, waren ein paar GG-Allin-Punks, die während der ersten beiden Bands das Wohnzimmer zerstörten, was für sich genommen nicht schlimm ist, aber es endete damit, dass einer vor meinen Augen geschissen hat. Eine tolle Geschichte, klar, trotzdem will ich da nicht mehr hin.

**Wie viele trockene Instant-Nudelsuppen habt ihr an einem Tag gegessen, wo liegt euer Rekord?**

**Steve:** Trockene Nudelsuppe ist der Tiefpunkt im Leben jedes Menschen, aber sie bekämpft den Hunger in verzweifelten Zeiten. Mein Rekord liegt bei zwei, mit scharfer Soße. Ich bin nicht stolz darauf, aber mein anderer trauriger Rekord, was Essen auf Tour betrifft, liegt bei fünf Tüten „Swedish Fish“-Weingummis am Tag. **Gordon:** Trockene Instant-suppe hatte ich noch nie. Verdammt. Mein Ding sind Erdnussbutter-Trockenfleisch-Sandwiches. Den Scheiß habe ich von SKELETONWITCH gelernt. Das perfekte Touressen: billig, voller Proteine, und es hält lange vor. Bei der Vegetariervariante wird das Fleisch durch Karotten und Äpfel ersetzt, um noch eine andere Textur als Brei zu haben. Ich plane übrigens ein Tourkochbuch mit dem Motto „Billig essen, ohne Nierensteine zu bekommen“.

**- MERCHATTACK - BAND-MERCHANDISE - WWW.MERCHATTACK.DE - INFO@MERCHATTACK.DE -**



**Gildan - Heavy T - 185 g/m².  
Farbig S-XXL. Mit 5-farbigem Siebdruck\* inkl. Unterdruck.  
Maximale Druckfläche 42 x 58 cm.**

100 Stck.: 420,00 € / 4,20 € pro Stck.  
200 Stck.: 690,00 € / 3,45 € pro Stck.  
300 Stck.: 945,00 € / 3,15 € pro Stck.  
500 Stck.: 1425,00 € / 2,85 € pro Stck.

\*Die angegebenen Preise sind Nettopreise zzgl. 19% Mehrwertsteuer zzgl. Versandkosten.

\*Bei farbigen Textilien zählt eine Farbe als Unterdruck.

**Neue PVC-Banner Größen im Angebot.**



**- TEXTILBEDRUCKUNG - BUTTONS - STICKER - PVC BANNER - PATCHES - SHORTS - SLIPMATS -**



## DEATH LETTERS

**MY RECORD COLLECTION.** Die erste Platte, die ich selbst gekauft habe, ist „All That You Can't Leave Behind“ von U2 – da war ich acht oder neun Jahre alt. Meine Plattensammlung befindet sich in meinem Wohnzimmer und beansprucht etwa zwei Meter Platz. Meine CDs stehen immer noch in Luftpolsterfolie verpackt daneben, obwohl ich bereits vor mehr als sechs Monaten hier eingezogen bin, haha. Ich habe wahrscheinlich dreihundert CDs, aber vor knapp einem Jahr aufgehört, welche zu kaufen, und bin zu Vinyl gewechselt. Das wollte ich schon immer, weil es viel besser klingt und einfach schöner ist, allein durch die Größe des Artworks. Aber ich war jung und hatte kein Geld, also kaufte ich eben CDs. Musik herunterladen wie alle anderen wollte ich nicht. Downloads und Streams sind verwässerte Versionen von dem Erlebnis, das der jeweilige Künstler im Sinn hatte. Es geht um mehr als nur irgendwelche Dateien: das Artwork, das Booklet, die Texte, die Dankesliste ... Man schaut sich ja auch kein Gemälde von van Gogh auf einem kleinen Laptop an. Ein Album, das ich liebe, in Händen zu halten, ist wie Magie.

Meine Platten sind alphabetisch sortiert, mehrere Veröffentlichungen einer Band nach Erscheinungsjahr geordnet. Da bin ich ein kleiner Autist, ich kann Durcheinander nicht ertragen. In meiner Sammlung finden sich alle möglichen Genres, von Metal und Hardcore über sanften Indie bis hin zu fiesen Noise- oder Ambient-Sachen. Meine Lieblingsplatte vom Aussehen her ist die Picture-LP von „Calculating Infinity“, dem Debütalbum von THE DILLINGER ESCAPE PLAN. Die teuerste ist „Salvation“ von CULT OF LUNA, echt schwer zu bekommen. Am meisten bedeutet mir aber „Plans“ von DEATH CAB FOR CUTIE, und ihr wärt wahrscheinlich überrascht, wie schwierig es war, da ranzukommen. Ich war unglaublich glücklich, als ich die Platte vor zwei Jahren bei Waterloo Records in Austin, Texas fand – wie es der Zufall will, meine Lieblingsstadt. Ich habe laut „Yes!“ gerufen, als ich sie sah. Diese Platte fühlt sich wie ein Leben an: Der erste Song ist wie geboren werden, beim letzten ist man ein alter Mann oder eine alte Frau und blickt auf sein Leben zurück. Ich verbinde die Platte außerdem mit einem der wichtigsten Menschen in meinem Leben, was sie noch besonderer macht.

Ganz oben auf meiner Wunschliste steht „Frames“ von OCEANSIZE, dafür würde ich alles zahlen. Außerdem „Eternal Kingdom“ von CULT OF LUNA, „Shadows Collide With People“ von John Frusciante und alles von THE MARS VOLTA. Ich bin ein großer Fan von ihnen, aber ihre Platten sind erstaunlich schwer zu finden. Ich habe lediglich ein Bootleg von einer Show in London aus der „De-Loused In The Comatorium“-Ära. Ich glaube nicht, dass meine Sammlung irgendwann vollständig ist, weil ich kein wirklicher Sammler bin. Es geht mir um die Musik. Eine Platte kann die schönste Verpackung haben, wenn mir die Musik nicht gefällt, ist mir das egal. Trotzdem macht es süchtig. Vor allem Seiten wie discogs.com sind gefährlich. Man fühlt sich wie ein Kind im Süßigkeitenladen. Am liebsten kaufe ich aber in richtigen Läden ein. Es gibt nichts Schöneres, als zu stöbern und eine Platte zu finden, die man schon lange wollte. Da wir oft auf Tour sind, komme ich viel rum, die Chancen, etwas zu finden, stehen also ganz gut.

Über mich und meine Band sagt meine Plattensammlung wohl alles und nichts. Man kann aus ihr nicht schließen, wie sich unsere Musik anhört oder ich als Person bin. Gleichzeitig ist sie sehr intensiv. Mir fällt keine einzige Platte in meiner Sammlung ein, die nicht auf die eine oder andere Art intensiv wäre. Duende Ariza Lora, DEATH LETTERS



# PUT *the* NEEDLE TO THE RECORD



**ADAM RUBENSTEIN**  
Excavator LP  
16,99 €



**MARATHONMANN**  
Holzschwert LP  
17,99 €



**AND SO I WATCH YOU FROM AFAR**  
All Hail Bright Futures LP  
23,99 €



**KVELERTAK**  
Meir 2LP  
22,99 €



**IRON MAIDEN** diverse Picture Discs LP ab 24,99 · 2LP ab 36,99

[www.finestvinyl.de](http://www.finestvinyl.de)  
DEIN NEUER ONLINE VINYL STORE

**GRATIS** **VERSANDKOSTENFREI**  
ab 30 €

**24h** **VERSANDFERTIG**  
in 24 Stunden

**UMTAUSCHRECHT**  
4 Wochen

**RIESENAUSWAHL**  
12.000 LP Titel auf Lager



OFF THE HOOK

Foto: Max Threlfall (threlfall-goers.de)



VITJA

Foto: Dizzy

## ACUITY MUSIC

**BATTLE OF THE BANDS.** Hardcore, Punk und Metal sind bekanntlich „more than music“, weshalb wir OFF THE HOOK, STORYTELLER und VITJA in acht Kategorien gegeneinander antreten lassen, die mit der Musik der drei neuen Bands auf Acuity Music mal so gar nichts zu tun haben. Auf die Plätze, fertig und so weiter.

**Einwohnerzahl des Herkunftsorts.** STORYTELLER sind aus Dessau, „einer mittelgroßen Stadt mit circa 85.000 Einwohnern“, und haben damit natürlich nicht den Hauch einer Chance gegen OFF THE HOOK aus Berlin. „VITJA kommen zur Hälfte aus Münster, David wohnt in Köln und Daniel in Düsseldorf“, doch selbst wenn man die Einwohnerzahl dieser drei Städte zusammenrechnet, wohnen in Berlin über eineinhalb Millionen Menschen mehr. Ganz davon abgesehen, dass man Köln und Düsseldorf gar nicht zusammenrechnen kann. Punkt für **OFF THE HOOK**.

**Durchschnittsalter der Bandmitglieder.** VITJA sind zu viert, im Schnitt 24 Jahre alt und werden zusammen aller Voraussicht nach noch etwas älter, schließlich können sie „drei Wochen aufeinander hängen, ohne sich in stressigen Situationen die Köpfe einzuschlagen“. Die Mitglieder von STORYTELLER sind ein Jahr jünger, das Bandgefüge ist „sehr schlicht gestrickt, nach dem Prinzip: Jeder macht das, was er am besten kann“. Das Durchschnittsalter von OFF THE HOOK liegt bei 27, was **STORYTELLER** zu den Gewinnern dieser Kategorie macht. Als neue Band ist es schließlich immer von Vorteil, so jung wie möglich zu sein. Zwar stimmt bei OFF THE HOOK grundsätzlich ebenfalls die Chemie, und die fünf verbringen auch abseits der Band viel Zeit miteinander, es gibt allerdings „hin und wieder Stress“. Zwar nicht auf Tour, dafür herrscht im Proberaum „gerne einmal dicke Luft“.

**Anzahl der Vorgängerbands.** Für drei der fünf Mitglieder ist OFF THE HOOK das erste größere Projekt. Die Namen der Vorgängerbands von **STORYTELLER** und **VITJA** hat man dagegen schon einmal gehört. „Im Großen und Ganzen waren Max, David und ich bei BLONK, Rico bei THE HANDSHAKE AFFAIR und Kevin bei VERSUS THE SKY“, so **STORYTELLER**-Bassist Nils, der darüber hinaus „nicht weiter mit dem Dessauer Bandgefüge nerven“ will und seiner Band damit einen weiteren Zähler sichert. Auch die vier von VITJA haben schon lange vorher Musik gemacht und können deshalb punkten: „Vladi und Mario kommen von DISPOSED TO MIRTH, Dave war vorher Sänger bei SHAKE THE PAGODA TREE, Daniel ist schon immer Trommelschlumpf und war vorher bei MYTERROR und PROGRESS UTOPIA, bei denen er bis heute dabei ist.“

**Anzahl der Songs.** In den Proben von STORYTELLER kann man zur Zeit zehn Songs hören, nicht alle davon sind aber bereits Bühnentauglich. VITJA haben für ihr Album dreizehn Songs innerhalb von fünf Monaten geschrieben, elf davon sind auf ihrer Platte zu hören. Damit geht diese Kategorie klar an **OFF THE HOOK**: Allein auf den beiden vorangegangenen EPs sind insgesamt zehn Songs, auf dem aktuellen Album „The Walk“ noch einmal dreizehn. Die Band kann es sich damit sogar leisten, eine Handvoll alter Lieder nicht mehr zu spielen, „da sie uns mittlerweile nicht mehr heavy genug sind“. Yeah! So muss das sein.

**Anzahl der Shows.** Hier wird es richtig bitter für STORYTELLER und VITJA. Beide haben zum Zeitpunkt des Interviews Ende Februar jeweils erst eine Show gespielt, STORYTELLER „noch nicht einmal eine richtige“ – als Überraschungsgast auf einer Weihnachtsfeier: „Es war mehr eine Party als eine Show, aber ich denke, die besten Shows sind mehr eine Party als ein Konzert.“ Immerhin: „Da alle betrunken waren, war die Stimmung unerwartet gut.“ **OFF THE HOOK** bringen es dagegen auf etwa hundert Shows und haben dementsprechende Anekdoten auf Lager: „Ein Konzert unserer Osteuropatour 2011 wird uns wohl immer in besonderer Erinnerung bleiben. Wir kamen da an und haben erst nach einiger Zeit rea-

lisiert, dass das eine Geburtstagsparty ist und nur etwa sieben Personen eingeladen sind. Die haben dann aber tonnenweise aufblasbare Tiere, Matratzen und anderen Scheiß rangeschafft und sind völlig ausgerastet. War extrem seltsam, aber superwitzig.“

**Größtes Publikum.** Wer hier gewinnt, dürfte nach der letzten Kategorie klar sein, oder? Im Sommer 2011 haben OFF THE HOOK mit LA DISPUTE, TOUCHÉ AMORÉ und DEATH IS NOT GLAMOROUS gespielt, ein Jahr später mit H2O – beide Male vor jeweils etwa zwei- bis dreihundert Leuten. Bei STORYTELLERs Weihnachtsfeier im Beatclub Dessau waren allerdings auch ungefähr 250 Gäste anwesend. Und jetzt die Überraschung: Zur ersten Show von **VITJA** kamen sage und schreibe über dreihundert Besucher. „Dass diese dann auch noch zu unserem Sound bouncen, stagediven und bei unserem einzigen bis dahin veröffentlichten Song die Texte mitschreien, gab uns ein unbeschreibliches Gefühl.“ Und einen weiteren Punkt.

**Zeit im Studio.** Peinlicher Leichtsinnsfehler von STORYTELLER: Die Band gibt nur zu Protokoll, Ende Januar mit Chris von ANNISOKAY in Halle gewesen zu sein, und vergisst, dazuzusagen, wie lange die Aufnahmen insgesamt dauerten. OFF THE HOOK waren gut zwei Wochen im Hidden Planet Studio von Jan Oberg. Und obwohl die Berliner das Glück hatten, dass sich Gitarrist Chris erst am Tag, nachdem er alles fertig eingespielt hatte, die Hand brach, reicht das nicht für den Sieg. Der geht erneut an **VITJA**, die drei Wochen im Pitchback Studio von Aljoscha Sieg verbrachten. Damit sind sie vor der letzten Runde gleichauf mit OFF THE HOOK, STORYTELLER liegen nur einen Punkt dahinter.

**Längster Song.** Der längste Song von VITJA heißt „Through clouds“ und behandelt die Frage, „ob es so etwas wie einen Schutzengel im Leben gibt, eine höhere Macht, die über einem wacht und einen beschützt“. OFF THE HOOK schicken „The walk“, den Titeltrack ihres Albums, ins Rennen: „Der Song beschreibt eine Wandlung, einen inneren Prozess, den ein Mensch durchlebt, über den sehr viel Leid hereingebrochen ist. Dies kann durch eine unerwartete Trennung, einen Todesfall oder eine schwere Enttäuschung durch einen guten Freund ausgelöst worden sein.“ Oder auch einfach nur dadurch, indem man – genauso wie VITJA – vergisst, anzugeben, wie lange der Song denn nun tatsächlich dauert, wodurch **STORYTELLER** mit dem dreieinhalbminütigen „Say what you want“, bei dem es „um Dinge wie Stress im Alltag und Beziehungen zu Familienmitgliedern, Freunden und Partnern“ geht, tatsächlich noch der Ausgleich gelingt und es am Ende alle Bands auf jeweils drei Punkte bringen. VITJA haben mit ihrer weiteren Erläuterung zu „Through clouds“ also schmerzhaft recht: „Wir müssen oft der Realität ins Auge sehen und erkennen, dass jeder von uns für sein eigenes Schicksal verantwortlich ist.“ Ganz genau. Selber schuld. „In den akuten Zeiten des Schmerzes erscheint die Welt bitter und düster, eine Besserung der gegenwärtigen Situation ist schier aussichtslos“, ergänzen OFF THE HOOK, erkennen aber auch: „Das Leid hält nicht ewig an, die Welt ist nicht schwarz, und nachdem wir im übertragenen Sinne einen ‚Walk‘ gemacht haben, die Trauer bewältigt oder gar vergessen haben, zeigt sich oftmals, dass die Situation temporär war und wir durch unsere subjektive Sichtweise gelenkt wurden.“ Der Schmerz über dieses Unentschieden dürfte also bald vom Tisch sein.

Thomas Renz

NEW MUSIC FROM



VICTORY RECORDS

IN STORES NOW



FOR FANS OF:  
A DAY TO REMEMBER,  
BRING ME THE HORIZON,  
AS I LAY DYING & ATREYU.

FEATURING GUEST  
VOCALS FROM:  
CALEB SHOMO OF  
ATTACK ATTACK  
& DAN MARSALA OF  
STORY OF THE YEAR



PACKAGE DEALS NOW AVAILABLE  
AT [VICTORYRECORDS.COM](http://VICTORYRECORDS.COM)

"THIS IS OVER ACHIEVEMENT  
IN THE BEST POSSIBLE SENSE!"

DECEMBER

"JUNGLE ROT OFFER A DIFFERENT LAYER TO THE DEATH  
METAL PALLET, ONE OF ALMOST LAIDBACK GROOVES WITH A  
DESTRUCTIVE MENTALITY TO BOOT, SOMETHING WHICH NO  
OTHER BAND SEEM TO OFFER."

rock sound  
music with attitude



PACKAGE DEALS NOW AVAILABLE  
AT [VICTORYMERCH.COM](http://VICTORYMERCH.COM)



TERROR REGIME

IN STORES NOW

VISIT THE VICTORY RECORDS WEBSTORE FOR T-SHIRTS, HOODIES, ZIP-UP HOODIES, PACKAGE DEALS, GIRLIE SHIRTS, CDs, COLORED VINYL AND MORE - [WWW.VICTORYRECORDS.COM](http://WWW.VICTORYRECORDS.COM)



VICTORY RECORDS  
YOUR MUSIC. YOUR LABEL.  
[VICTORYRECORDS.COM](http://VICTORYRECORDS.COM)

FOLLOW US:  
[Facebook.com/VictoryRecords](https://www.facebook.com/VictoryRecords)  
[Instagram.com/VictoryRecords](https://www.instagram.com/VictoryRecords)  
[Twitter.com/VictoryRecords](https://twitter.com/VictoryRecords)  
[YouTube.com/VictoryRecords](https://www.youtube.com/VictoryRecords)





# BRING ME THE HORIZON

Foto: Mathieu Ezan (mathieuezan.com)

**KEIN GUTER ARTIKEL.** „Um ehrlich zu sein, wusste ich nicht viel über BRING ME THE HORIZON, bevor ich anfing, mit ihnen zu arbeiten. Gut, vielleicht haben mir ein, zwei Leute gesagt, Oli sei ein arschloch.“ Diese Aussage von Keyboarder Jordan Fish, seit den Aufnahmen zu „Sempiternal“ festes Mitglied der Band, zeigt schön, wie umstritten BRING ME THE HORIZON und Frontmann Oliver Sykes immer noch sind. Von den einen als innovativste Metalband der letzten Jahre gefeiert, von den anderen als Teenieband abgetan, von der Presse als Schlagzeilenlieferant geschätzt und als Interviewpartner gefürchtet. Wir haben trotzdem versucht, die Band zu genau diesen Themen zu befragen.

„We’re overrated. Our EP was shit, and kids only like us because of my hair.“ (Eine angebliche Äußerung Oli Sykes’ gegenüber einem englischen Musikjournalisten.)

**Ihr behauptet gern, ihr würdet nicht lesen, was über euch geschrieben wird. Warum? Interessiert euch nicht, was andere von euch halten?**

**Sykes:** Jordan schon noch ziemlich. Das liegt wohl daran, dass alles noch so neu für ihn ist. Er liest alle Kommentare, obwohl wir ihm sagen: Tu das besser nicht. Wir machen diese Band seit neun Jahren, und besonders ich bekomme immer einiges ab. Das ist echt hart. Ich halte es für ziemlich unklug, Sachen, die im Internet über einen geschrieben werden, wörtlich zu nehmen. Es ist so einfach zu sagen: „Ich mag diese Person nicht, sie ist scheiße und ihre Musik auch.“ Aber diese Leute würden einem das nie ins Gesicht sagen, es ist also kein echtes Gefühl. Außerdem machen wir das ja alle. Ich sehe einen Musiker oder Filmstar und denke mir: „Der sieht aus wie ein Wichser.“ Das ist ganz normal. Wenn man das zu sehr an sich heranlässt, regt man sich also über etwas auf, das nicht unbedingt stimmt.

**In eurem Fall wahrscheinlich ganz besonders. Entweder die Leute hassen oder lieben euch, dazwischen gibt es fast nichts. 2009 wurdet ihr von den Lesern des Magazins Rock Sound zur „Best British Band“ und gleichzeitig zur „Worst British Band“ gewählt. Wie erklärt ihr euch das?**

**Fish:** Das liegt zum Teil sicher am Alter unserer

Fans. Sie sind ziemlich jung, und wenn man jünger ist, neigt man einfach zu extremen Meinungen. Man steht entweder voll hinter etwas oder findet es scheiße.

**Fans, die einen bedingungslos unterstützen, sind wahrscheinlich eine gute Sache, aber fändet ihr es manchmal nicht auch schön, mehr von ihnen gefordert zu werden? Es muss doch nerven, so gute Musik zu machen wie ihr, und alles, was die Leute sagen, ist: „Oli ist so süß!“**

**Sykes:** Es gab in der Vergangenheit sicher Leute, die Fans von uns waren, obwohl sie unsere Musik gar nicht besonders mochten – weil sie dachten, dass wir gut aussehen, oder es cool war zu behaupten, uns zu mögen, oder warum auch immer. Doch das wird im Laufe der Zeit weniger. Die Leute werden älter, und man muss sie auch mit seiner Musik überzeugen. Unser neues Album wird die Spreu vom Weizen trennen. Leute, die nur vorgeben, uns zu mögen, werden sich abwenden. Wir werden ehrlichere und wahre Fans haben, ein musikalischeres Publikum. Leute, die gute Musik wirklich zu schätzen wissen. Zumindest hoffen wir das.

„This song’s called ‚I’m on tour with your favourite band, so suck my fucking dick!.“ (Eine von Oliver Sykes’ Ansagen während der Tour mit MACHINE HEAD.)

**Maik Weichert von HEAVEN SHALL BURN hat eine eurer Platten im Fuze einmal als „Überhammer“ bezeichnet und es bedauert, dass**

**ihr in der „normalen“ Metalszene, wie er es nannte, „völlig unterbewertet“ seid. Wie wichtig ist euch die Anerkennung von anderen Bands?**

**Sykes:** Wir kämpfen nicht darum, wissen sie aber am meisten zu schätzen. Letzten Endes hatte er keinen Grund, so etwas zu sagen – außer er meinte es auch so. Dass jemand seines Kalibers so etwas sagt, macht uns demütig. Den Respekt von anderen Bands hatten wir in den ersten Jahren nicht, umso mehr wissen wir ihn jetzt zu schätzen.

**Ende 2011 habt ihr zum Beispiel mit MACHINE HEAD getourt.**

**Sykes:** Vor echten Metalfans zu spielen, ist immer ein bisschen Furcht einflößend, aber letztendlich haben uns MACHINE HEAD persönlich darum gebeten, mit ihnen zu touren, was für sich genommen schon unglaublich ist. Man muss solche Touren einfach machen, man muss vor einem Publikum spielen, das einen nicht unbedingt mag – wie will man sonst neue Fans für sich gewinnen? Es zeigt auch, dass man keine Angst vor solchen Dingen hat. Und man bleibt auf dem Boden. Es war eine schwierige Tour. Wir wurden jede Nacht ausgebuht und fertiggemacht, aber wenn man etwas ablehnt, nur weil man weiß, dass es hart wird, macht einen das ein bisschen zu einem Verlierer, finde ich. Und Geld spielte natürlich auch eine Rolle, das kann ich nicht abstreiten, haha.

**Mit welchen Bands fühlt ihr euch besonders verbunden?**

**Sykes:** Das ist eine schwere Frage, weil es immer

ein paar Bands gibt, deren Musik wir mögen, deren Mitglieder aber nicht unbedingt die witzigsten Menschen sind, mit denen man auf Tour gehen kann. Und dann waren wir mit anderen unterwegs, mit denen wir befreundet sind, aber deren Musik scheiße ist. Gute Frage. BULLET FOR MY VALENTINE.

**In welche Kategorie fallen die? Gute Freunde, beschissene Musik oder ...**

**Syke:** Haha, Scheißband, Scheißleute. Nächste Frage.

„Oli Sykes was arrested and will appear in court on Friday charged with allegedly urinating on a female fan inside the tour bus, which he strongly denies.“ (Auszug aus einem Statement von Visible Noise, dem damaligen Label der Band, zu einem Vorfall im April 2007. Die Anklage wurde später aus Mangel an Beweisen fallengelassen.)

**Euer Verhältnis zur Presse schien nicht immer einfach zu sein. Liegt das auch daran, dass englische Musikmagazine manchmal etwas boulevardesk sind?**

**Sykes:** Inzwischen ist unser Verhältnis sehr gut, früher war es viel schlechter. Gleichzeitig sind wir natürlich auch erwachsener und reifer geworden, es gibt also nicht mehr viele ... Um ehrlich zu sein, finde ich, dass Musikjournalismus in England sehr langweilig geworden ist. Es geht gar nicht mehr so sehr um das Privatleben und persönliche Dinge, sondern mehr um gar nichts. Es gibt weniger Artikel über Drogensucht und Gefängnisauferhalte, weniger Klatsch und Tratsch, was viel-

leicht auch am allgemeinen Zustand des Journalismus und am Zeitungssterben liegt. Über Rockmusik zu lesen, finde ich auf jeden Fall langweiliger als vor fünf Jahren.

**Würdest du denn über persönliche Angelegenheiten sprechen, wenn dich jemand danach fragen würde?**

**Sykes:** Ich sage nicht, dass ich mich damit unbedingt wohl fühle, aber ich denke, dass die Leute genau so etwas hören wollen. Deswegen sind Boulevardzeitungen ja so groß – weil es einfach interessant ist. So schwierig unser Verhältnis zu den Medien vor fünf Jahren war – heute blicke ich zurück und ... Klar, über manche Schlagzeilen war ich damals nicht gerade glücklich, aber als Jugendlicher hätte ich so eine Scheiße total gerne gelesen. Heute heißt es nur: Ollis Band hat eine neue Platte. Und nicht mehr: Oli hat auf jemanden uriniert. Kennst du das Fotobuch von dem Typen, der ungefähr fünfzehn Jahre in der norwegischen Black-Metal-Szene verbracht hat [„True Norwegian Black Metal“ von Peter Beste, Anm. d. Verf.]? Darin sind auch jede Menge eingescannter Artikel aus dem Kerrang! aus dieser Zeit. Es geht um die Morde und die Kirchenbrände, um richtig krasse Scheiße, aber es ist verdammt interessant zu lesen. Ich weiß nicht, ob heute solche Sachen nicht mehr passieren oder man darüber nicht mehr sprechen darf, jedenfalls ist es langweiliger. Mein Leben wird natürlich einfacher, wenn nicht mehr versucht wird, mich über persönliche Dinge auszuquetschen, über die ich nicht reden will, andererseits kommen so keine guten Artikel zustande.

„Mein Dad hat immer viele Ideen – zum Beispiel für LAUTSPRECHER, DIE SICH IM KREIS BEWEGEN, damit Leute, die einen Circle Pit machen, immer einen guten Sound haben, haha. Außerdem ist er der Meinung, dass unser Demo besser klingt als die fertige CD, was man als Band natürlich immer gerne hört.“ Selbst beim Vater von Oliver Sykes sorgen BRING ME THE HORIZON immer wieder für Gesprächsstoff.

„Bring Me The Horizon are Oliver Sykes, Lee Malia, Matthew Kean, Matthew Nicholls and Jordan Fish. Jona Weinhofen is no longer in the band.“ (BRING ME THE HORIZONS Statement zum Ausstieg ihres Gitarristen.)

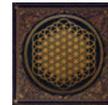
**Dann lass uns doch über Jona Weinhofen sprechen, der seit Januar nicht mehr in der Band ist. Euer doch sehr distanzierendes Statement zu seinem Weggang kann man ja nur so interpretieren, dass dahinter auch persönliche Gründe stecken.**

**Sykes:** Kein Kommentar, haha. Um ehrlich zu sein, dürfen wir zum jetzigen Zeitpunkt nicht darüber sprechen, was auch mit juristischen Dingen zu tun hat. Außerdem ist es ohnehin nicht besonders interessant. Aber wenn ich könnte, würde ich dir alles darüber erzählen.

**Gibt es etwas, über das du schon immer einmal sprechen wolltest, dich bisher aber kein Journalist gefragt hat?**

**Sykes:** Nein, haha.

Thomas Renz



BRING ME THE HORIZON  
Sempiternal  
(RCA/Sony)  
[bringmethorizon.co.uk](http://bringmethorizon.co.uk)

**ADEPT** on  
Impericon Progression Tour

19/4 | Herford - X  
20/4 | Leipzig - Impericon Festival III  
21/4 | Würzburg - Posthalle  
23/4 | Bochum - Matrix  
24/4 | München - Bäckstage Werk  
25/4 | Stuttgart - LKA-Longhorn  
26/4 | Wien - Impericon Festival  
27/4 | Zürich - Loudfest  
28/4 | Meerhout - Groezrock  
15/6 | Interlaken - Greenfield  
22/6 | Trier - Summerblast Festival  
28-29/6 | Montabaur - Mair 1 Festival (date TBA)  
21/7 | Nordholz - Deichbrand Festival

**ADEPT** "SILENCE THE WORLD"  
NEW ALBUM OUT MARCH 22

Distributed by Soulfood | Out on Spotify and iTunes



# NASTY

Foto: Tim Tronckoe

**DIE KLÜGSTEN HAUPTSCHÜLER DER WELT.** In einer der letzten Fuze-Ausgaben wurde NASTY fälschlicherweise unterstellt, sie hätten auf einem Festival „einen Vierzehnjährigen ausgeknockt“. Doch an dieser Geschichte war letztendlich genauso wenig dran wie an vielen anderen Vorurteilen über die Beatdown-Band aus Aachen. Im Grunde fängt das Missverständnis sogar schon bei der Bezeichnung „Beatdown-Band“ an.

**Was werfen euch die Leute denn so alles vor?**

**Matthi:** „Die sehen scheiße aus, das sind Mochtegern-Gangster, die machen einen auf hart, das sind Sexisten, bei denen gibt's immer aufs Maul, der Sänger hat jemanden verprügelt, das ist die Hauptschule des Hardcore ...“ So Scheiße halt. Alles nie passiert, aber die Leute haben eben ein Brett vor dem Kopf, denken in Stereotypen. Sollen sie uns nicht mögen, das ist mir scheißegal, aber nicht aufgrund von Sachen, die nicht stimmen. Den Leuten geht es einfach zu gut. Sie müssen an allem teilhaben, überall mitdiskutieren, alles in die Kacke ziehen, weil sie sonst keine Probleme haben.

**Welcher der Vorwürfe ärgert euch am meisten?**

**Matthi:** Wenn du eine klare Meinung vertrittst, gibt es immer Leute, die das nicht cool finden, aber das bestätigt mich eher. Das beweist mir, dass wir keine der Bands sind, die irgendeine Einheitsbreischeiße machen, nur um überall anzukommen und Erfolg zu haben. Das gefällt mir sogar. Am meisten regt uns auf, wenn unwahre Sachen dazu führen, dass sich Leute auf dich abfucken. Wenn jemand zu mir kommt und sagt, dass ich scheiße aussehe, dann ist mir das kackegal. Ich will dir ja gar nicht gefallen. Im Gegenteil, vielleicht will ich ja genau so einem Typen wie dir auf den Sack gehen. Aber wenn durch Unwahrheiten unser Name in die Scheiße gezogen wird, dann regt mich das auf. Die Leute kommen zum Beispiel an und behaupten, wir wären von Monster Energy gesponsert. Aber das sind wir noch nie gewesen. Wir mögen

das Zeug noch nicht einmal, weil es einfach scheiße schmeckt. Du liest Sachen über dich, von denen du selbst noch nichts wusstest. Und deshalb hassen dich irgendwelche Leute plötzlich – was sowieso total bescheuert ist: Entweder du magst eine Band oder du magst sie nicht. Nur weil jemand vielleicht Monster trinkt oder von etwas gesponsert wird, was du nicht so cool findest ... Okay, wenn du von der NPD gesponsert wirst, bist du natürlich eine Scheißband.

**Woran liegt es, dass besonders Bands aus der Beatdown-Ecke so kontrovers diskutiert werden? Gibt es einzelne schwarze Schafe, liegt es am Violent Dancing?**

**Matthi:** Es gibt auf jeden Fall Leute, die Violent Dancing nicht cool finden, vielleicht verständlicherweise.

**Nash:** Dieser Tanzstil ist ja auch nicht unser Ding. Es ist wichtig, dass die Leute abgehen, aber wie sie das machen, bleibt ihnen überlassen. Du kannst ja nicht zu jedem hingehen und sagen: „Tritt dem nicht ins Gesicht. Und dem auch nicht.“ Ich persönlich finde es auch nicht gut, wie das so abgeht, aber ich werde mich jetzt nicht hinstellen und predigen, wie die Leute zu tanzen haben.

**Chris:** Ich glaube auch, dass es ein bisschen etwas damit zu tun hat, dass sich manche Bands total asozial benehmen – ohne jetzt Namen zu nennen. Wir dagegen freuen uns darüber, dass Leute Shows mit uns machen, also sind wir nett und freundlich zu ihnen. Bands, die sagen: „Wir sind Beatdown, wir sind asozial, wir nehmen hier den Laden auseinander“, sind nicht unser Ding.

**Matthi:** Uns wurden schon Shows abgesagt, weil Leute schlechte Erfahrungen mit anderen Bands gemacht haben. Wir werden oft mit denen über einen Kamm geschert. Wir sind halt ein Name in der Szene, deshalb wird jede Scheiße irgendwie auch mit uns in Verbindung gebracht. Aber nichts gegen andere Bands. Jeder soll machen, was er will.

**Ein Vorwurf, der immer wieder kommt, ist der des Sexismus. FALLBRAWL, mit denen ihr eng befreundet seid, soweit ich weiß, haben ein Video in einem Stripclub gedreht, von einem eurer Alben gab es eine Special Edition mit einer Pornodarstellerin vorne drauf.**

**Matthi:** Womit wir aber nichts zu tun hatten. Das war eine Überraschung des Labels. Der hat uns nicht einmal gefragt. Und wir sehen das Cover und denken: „Hör mal, will der uns verarschen?“ Dann kannst du erst mal wieder nicht in irgendwelchen AZs auftreten, weil so ein Idiot eine Pornodarstellerin auf dein Cover macht, ohne dich zu fragen. Wir hätten das wirklich niemals abgesegnet. Was habe ich mit einer blöden ... gut, ich weiß nicht, ob sie blöd ist, aber was habe ich mit einer Pornodarstellerin aus England zu tun? Warum soll die unsere Platte repräsentieren? Ich bin doch nicht bekloppt. Damit hatten wir nichts zu tun.

**Aber könnt ihr nachvollziehen, dass manche Leute empfindlich auf so etwas wie das FALLBRAWL-Video reagieren?**

**Matthi:** Ich finde, es war abzusehen, dass Leute empfindlich reagieren. Das haben ich FALLBRAWL auch vorher gesagt. Wenn es dann heißt:

„Das gehört nicht in die Szene“ ... Ja, was weiß ich ... Es polarisiert halt, es muss nicht jeder dieselbe Schiene fahren. Für mich ist das einfach ein Partyvideo. Hätten da die Chippendales getanzt, hätte sich keiner aufgeregt. Das ist nur ein Video, da wird keiner geschlagen, da wird keinem wehgetan. Da sind ein paar Frauen, die tanzen, Freundinnen der Band, die haben das gerne gemacht. Ich kann schon nachvollziehen, dass sich manche darüber aufregen, aber letztendlich finde ich, dass es Wichtigeres im Leben gibt. **Ihr betont immer wieder, dass ihr eine Band seid, die etwas zu sagen hat. Was sind die wichtigsten Punkte, die ihr vermitteln wollt?**

**Matthi:** Wir wollen, dass die Kids über sich selbst nachdenken und alles ein bisschen kritischer wahrnehmen. Bei einem Lied auf der neuen Platte prangern wir beispielsweise das Fernsehen an. Du wirst heutzutage absichtlich verblödet, damit du deren Scheiße frisst, damit du schön konsumierst und bloß keine Fragen stellst. Du wirst stumm gehalten, mit irgendwelchen Kacksendungen, damit du die schön weiter reicher machst. Ob du abkratzt oder zum Junkie wirst, ist denen scheißegal. Hauptsache, du machst Umsatz. Im Endeffekt ist das alles ein riesiges System – sei es das Fernsehen, das Internet oder die Musik. Du wirst ja nur vollgeballert. Du wirst systematisch unzufrieden gehalten, denn wenn du zufrieden bist, musst du ja nichts kaufen. Genau das versuche ich, in vielen Songs auszudrücken.

**Euer neues Album trägt den Titel „Love“. Was hat es damit auf sich?**

**Matthi:** Ich finde, dass Liebe einfach die fantastischste Sache ist.

**Nash:** Im Titelsong geht es darum, dass wir zusammen statt gegeneinander arbeiten – sei es in der Berufswelt oder auf Shows –, dass nicht unterschieden wird zwischen Old-School-Hardcore, New-School-Hardcore, Metalcore, Deathcore.

**Matthi:** Der Titel ist außerdem mit einem Anarchie-Zeichen verbunden. Es wird wahrscheinlich nie dazu kommen, dass es eine Anarchie gibt, der Grundsatz ist einfach: Wenn jeder cool mit jedem ist, keiner jemandem etwas Böses will, dann brauchst du keine Bullen. Wenn sich alle lieben würden, dann könnte Anarchie rein theoretisch funktionieren. Wir haben uns von vielen Sachen, die abgehen, distanziert, weil wir etwas Gutes tun, etwas Konstruktives durchziehen wollen. Bands, die etwas anderes ausdrücken wollen, sollen das gerne machen, aber das ist einfach nicht mehr unsere Schiene. Ich möchte nicht gegen die arbeiten, aber ich möchte auch nicht in einen Topf mit ihnen geworfen werden. **Ihr seht euch letztendlich gar nicht als Beatdown-Band?**

**Matthi:** Ich finde Beatdown Schwachsinn, ich finde Old-School-Hardcore Schwachsinn, ich finde das alles Schwachsinn. Für mich lautet der Oberbegriff „Hardcore“. Wir sind Hardcore-Kids, wir sind Punks. Veränderung und ein gemeinsames Ziel haben keinen bestimmten Klang, keinen bestimmten Klamottenstil. Das hat nichts mit Breakdowns oder Flesh Tunnels zu tun. Das ist ein Mindset, etwas, das im Kopf passiert. Das

„Es gibt heute fast keine Shows mehr mit Bands aus verschiedenen Genres. Wenn ich selbst Shows veranstalte, versuche ich, durchzumischen. Das ist das Geile: Man polarisiert, man kann sich austauschen, es findet eine Kommunikation statt. Wir haben viele Bands kennen gelernt, die danach gesagt haben: ‚Ey, Alter, wir dachten ihr seid voll die Spackos, aber ihr seid ja echt nett.‘ Es geht um Freundschaft. Wir alle wollen etwas aussagen, etwas verändern. Wir lieben die Musik, aber vor allem das Gemeinschaftliche und Tolerante daran.“ **DER UNITY-GEDANKE** ist laut Sänger Matthi „als Ideal tief in NASTY verankert“.

hat nichts mit Äußerlichkeiten zu tun. Insofern sind wir komplett raus aus jeder Genregeschichte. Wir machen einfach harte Musik. Und sie ist hart, weil wir etwas Konkretes ausdrücken wollen, das herausgebrüllt wird, weil es mit Frustration und Schmerz zu tun hat. Wir wollen etwas verändern. Ich kriege echt einen Hals, wenn NASTY als Beatdown-Band bezeichnet wird, da könnte ich kotzen. Ich merke schon wieder, wie mir die Krawatte schwillt. Du solltest einfach mir dir zufrieden sein, ein guter Mensch und cool zu deinem Umfeld sein. Du solltest selbst etwas Cooles machen, anstatt immer nur dagegen zu sein. Jeder muss an sich arbeiten, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen.

Thomas Renz



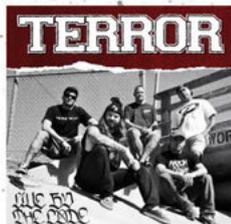
NASTY  
Love  
(BDHW/Soulfood)  
facebook.com/getnasty

# THE GREEN HELL COLLECTIVE

GREEN HELL – UNDERDOG – BURNOUT – THIS CHARMING MAN – OFF CLOTHING – KINGSTAR



TURBOSTAAT – STADT DER ANGST 2LP 24,90



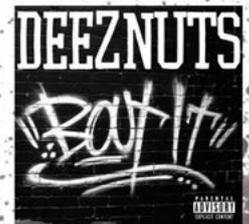
TERROR – LIVE BY THE CODE  
LTD. COL. LP 16,90 / CD 14,90



ALCOA – BONE & MARROW  
LP 14,90 / CD 12,90



KVELERTAK – MEIR  
2LP 22,90



DEEZ NUTS – BOUT IT  
LP+CD 16,90 / 2CD 16,90

ORDER HOTLINE: 0251 – 530 26 26 / ONLINE: WWW.GREENHELL.DE  
BESTELLT JETZT AUCH UNSEREN AKTUELLEN FRÜHJAHRSKATALOG  
MIT ALLEN AKTUELLEN ANGEBOTEN UND NEUHEITEN!

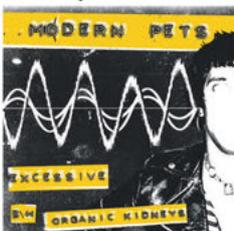
## THIS CHARMING MAN RECORDS - SPRING NEWS '13



FREIBURG  
AUFBRUCH LP  
TABSTT AUS OWL



WALL  
S/T LP  
SHOEGAZEDDOM



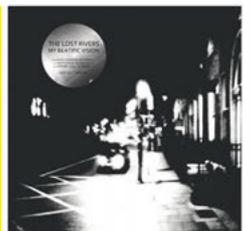
MODERN PETS  
EXCESSIVE 7"  
'77 ON '45



CENTURIES  
BROKEN HYMNS LP  
SOUTHERN LORDS FAVE



DAS ENDE  
DER TEUFEL LP  
KURT GEHEN MIT RACHT  
HAND IN HAND



LOST RIVERS  
MY BEATIFIC LP  
A PLACE TO BURY  
J&TM



Foto: Lena Stahl

**COOL ODER ERSCHECKEND?** Als ich vor etwas mehr als zwei Jahren vom Fuze als Gitarrist meiner damaligen Band THE BLACKOUT ARGUMENT interviewt wurde, fragte man mich auch nach meiner Meinung zur heutigen Hardcore-Szene. Meine Antwort lautete: „Es ist immer die ältere Generation, die der jüngeren Inhaltslosigkeit vorwirft. Ich teile diese Meinung nicht. Neulich war ich auf einer Show von DEEZ NUTS, wo man auf den ersten Blick denkt: null Inhalt. Die singen von Titten, Party und Saufen. Nichtsdestotrotz habe ich auf der Show eine Stimmung und Energie gespürt, wie ich es seit den neunziger Jahren nur noch ganz selten erleben konnte. Die Leute haben zwar ‚Get the party started‘-Texte gesungen, aber die Energie war die gleiche wie früher.“ Das Fuze musste mich deshalb nicht lange bitten, DEEZ NUTS-Sänger JJ Peters anlässlich des neuen Albums seiner Band ein paar Fragen zu stellen.

**Wie sehr seht ihr DEEZ NUTS als Teil der Hardcore-Szene? Und wenn Hardcore „music with a message“ ist, was ist dann eure Botschaft, was wollt ihr überbringen?**

Ich betrachte DEEZ NUTS definitiv als Hardcore-Band, aber vielleicht nicht so sehr als ein Teil der heutigen „Szene“. Schon als Kids sind wir zu Hardcore-Shows gegangen, haben in Hardcore-Bands gespielt, und ganz egal, welche Musik ich mache oder wie alt ich bin: Ich werde mich immer als „Hardcore-Kid“ sehen, weil ich jeden, der in meinem Leben eine Rolle spielt und nicht zu meiner Familie gehört, letztendlich über Hardcore kennengelernt habe. Ich denke, wir haben eine sehr starke und dringend nötige Botschaft:

„Ich finde, die Leute nehmen das alles zu ernst. Man sollte nicht mehr daraus machen, als es ist. DEEZ NUTS haben einfach **NUR SPASS**. Sie gehen auf Tour, verdienen sich ihren Lebensunterhalt und amüsieren sich.“ Oli Sykes von BRING ME THE HORIZON über DEEZ NUTS.

Genieß das Leben, sei du selbst, sag, was du denkst, und bleib dir treu, egal, was die Leute davon halten. Geht es nicht genau darum?

**Titten, Partys, Alkohol und Geldverdienen sind nicht unbedingt Themen, die in der Hardcore-Szene oft behandelt werden – sie finden eher bei HipHop und Rap statt. Wie viel HipHop steckt in DEEZ NUTS?**

Ich bin mit HipHop aufgewachsen und habe schon Rap gehört, bevor ich auf Hardcore und harte Musik stand. Es war deshalb ganz normal für mich, über solche Sachen zu schreiben und beim Schreien mehr auf den Flow zu achten.

**Welcher Rapper kommt dem, wofür deine Band steht, am nächsten?**

Ich bin von vielen Künstlern beeinflusst, aber was Rap betrifft, ist mein größter Einfluss wohl Biggie [The Notorious B.I.G., Anm. d. Red.]. Ich habe mir schon einige seiner Zeilen „geliehen“ – wie von

vielen anderen Rappern, die ich toll finde, haha. „Bout It“ wurde von Shane Frisby produziert, der vor allem für seine Arbeit mit THE GHOST INSIDE und BURY YOUR DEAD bekannt ist. Vor dem Hintergrund, dass euer letztes Album „This One’s For You“ angeblich in nur zwei Wochen geschrieben wurde: Was hat Shane zu „Bout It“ beigesteuert? Hat er einfach nur ein bisschen an den Reglern gespielt oder tatsächlich mit euch an den Songs gearbeitet?

Den überwiegenden Teil des Albums haben wir mit der Band in Großbritannien geschrieben, nur die letzten paar Songs sind in Boston entstanden. Er hat schon etwas beigesteuert, aber wir wussten genau, wie die Songs klingen und strukturiert sein sollten. Trotzdem war es super, mit ihm zu arbeiten. Er hat uns sehr angespornt und war definitiv mehr als nur ein Knöpfchendreher.

**Was geht eigentlich mit I KILLED THE PROM QUEEN? Ich habe gelesen, dass Shane O’Brien von BURIED IN VERONA deinen Posten als Schlagzeuger übernommen hat, und irgendwer im Internet hat das wie folgt kommentiert: „Deez Nuts is good for a laugh and all but I’d much rather see JJ’s talents used in Prommers.“ Sind DEEZ NUTS im Moment dein einziges musikalisches Projekt?**

Ja, ich habe IKTPQ verlassen, und jetzt, da Jona [Weinhofen] bei BRING ME THE HORIZON raus ist, wird er sich ganz auf PROM konzentrieren. Ich verbringe bereits zehn Monate im Jahr mit DEEZ NUTS und habe einfach keine Zeit für beides. Ich habe viele meiner besten Jahre mit IKTPQ verbracht und werde es vermissen, mit den Jungs zu arbeiten, aber das ist jetzt ein neues Kapitel in meinem Leben. Ich habe allerdings ein paar Sachen mit GRIPS & TONIC geplant, meinem Rap-Projekt mit Louie Knuxx.

**Ganz abgesehen von irgendwelchen I KILLED THE PROM QUEEN-Spekulationen: Siehst du dich eher als Schlagzeuger oder Sänger? Was macht mehr Spaß im Studio und auf Tour?**

Ich betrachte mich als Sänger, schätze ich. Das habe ich in den letzten sechs Jahren hauptsächlich gemacht. Ich habe nur sporadisch bei IKTPQ getrommelt oder auch mal im Studio für DEEZ NUTS. Im Studio Schlagzeug zu spielen, hat mir immer Spaß gemacht, aber seit wir ein komplettes Line-up haben, spielt Alex [Salinger] alle Songs ein – abgesehen von zwei Tracks auf dem neuen Album, bei denen ich eingesprungen bin. Ich rühre meine Sticks also kaum noch an. Außerdem ist es live definitiv einfacher, nur ein Mikro an- und auszustöpseln, als jeden Tag ein Schlagzeug auf- und abzubauen, haha.

**Deine Texte rufen heftige Reaktionen hervor, aber ich glaube, dass sich viele Kids mit dem, was du singst, wirklich identifizieren können. Denkst du, DEEZ NUTS werden in zehn bis fünfzehn Jahren von jungen Hardcore-Bands als ihr Haupteinfluss genannt werden?**

Darüber habe ich noch nicht nachgedacht, aber ich schätze, das könnte schon sein ... Ich weiß nicht, ob das cool oder erschreckend ist, haha. Sollte irgendetwas, das ich je veröffentlicht habe, irgendjemanden in irgendeiner Weise beeinflussen, hoffe ich nur, dass es eine Veränderung zum Besseren ist.

Christoph Zehetleitner



DEEZ NUTS  
Bout It  
(Century Media/EMI)  
facebook.com/deeznutshardcore



Foto: Lena Stahl

# SOILWORK

**KEIN SPORT.** SOILWORK sind eine der aktivsten Bands der Metalszene. Mit „The Living Infinite“ erscheint nun das neunte Werk der Schweden – und gleichzeitig das erste Doppelalbum der Bandgeschichte. Wir sprachen mit Frontmann Björn Strid über die Platte, Besetzungswechsel und den therapeutischen Effekt seiner Texte.

## Warum ein Doppelalbum?

Die Idee kam uns während der Festivalsaison 2011. Wir waren uns einig, dass wir bei unserem nächsten Album wieder mehr experimentieren und keinerlei Kompromisse eingehen wollten. Für das, was wir im Kopf hatten, waren zehn oder zwölf Songs einfach zu wenig. Wir wollten ein Album mit mehr Tiefe und Substanz. Die Leute haben uns natürlich gefragt, wie um Himmels Willen wir so viele Songs schreiben wollen. Aber es hat geklappt, die Inspiration war da. Das lag natürlich auch an unserem neuen Gitarristen David [Andersson], der eine Menge neuen Input geliefert hat.

## Wo siehst du die wichtigsten Unterschiede zwischen eurer letzten Platte „The Panic Broadcast“ und „The Living Infinite“?

„The Panic Broadcast“ hatte viele starke Songs. Dennoch denke ich, dass vor allem das Songwriting auf der neuen Platte stärker ist, weil es wirklich auf den Punkt kommt. Das musikalische Konzept beider Platten ist ähnlich, aber ich finde, wir haben es auf „The Living Infinite“ noch besser umgesetzt. Es gibt viele Überraschungen, aber in der Gesamtheit ergibt alles einen Sinn. Außerdem ist das neue Album vielseitiger und abwechslungsreicher – wobei das natürlich auch daran liegt, dass es doppelt so viele Songs enthält, haha.

## Ihr habt ja schon einige Gitarristen kommen und gehen sehen. Wie schafft ihr es, trotzdem immer wieder diesen typischen SOILWORK-Sound zu kreieren?

Viele der Musiker, die du meinst, haben die Band ja schon länger begleitet. Unser neuer Gitarrist David war bereits mehrfach mit uns auf Tour. Wir haben uns immer prächtig mit ihm verstanden, außerdem ist er ein herausragender Musiker. Was unseren Sound angeht – ich denke, der Schlüssel ist, dass man die richtigen Leute mit der richtigen Vision findet. Aber es ist schwierig, das mit ein paar Worten zu beschreiben. Das

Geheimnis unseres Sounds, wenn man so will, sind wahrscheinlich einerseits die melancholischen Melodien und andererseits der technische Anspruch, den wir als Musiker haben. So entsteht diese Mischung, die ich so liebe.

## Du spielst ja selbst Gitarre. Wie viele Songs hast du zum neuen Album beigesteuert?

Ich habe sieben Songs für „The Living Infinite“ geschrieben, zum Beispiel „Spectrum of eternity“. Das war bei den Sessions teilweise sehr lustig, weil ich natürlich um Welten schlechter spiele als beispielsweise David. Ich habe ihm dann immer versucht zu erklären, was ich gerade im Kopf habe, und er hat dann versucht, es zu spielen. Das war sehr interessant, haha.

## Welches Konzept steckt hinter den Texten?

Die Texte drehen sich, wie oft bei mir, um existenzielle Fragen. Die Idee zum Titel des Albums kam mir, als unser Gitarrist Sylvain [Coudret] über das Meer sprach. Dabei sagte er so etwas Ähnliches wie „The Living Infinite“. Das fand ich eine sehr starke Beschreibung. Das Meer wird uns alle überdauern, und es hat nie die gleiche Form, es verändert sich. Ich bin am Meer aufgewachsen und verknüpfte deswegen viele Erinnerungen und Emotionen damit. Wir alle denken über solche existenziellen Dinge nach. Man muss aufpassen, denn das kann einen ganz schön mitnehmen. Insofern war das Schreiben der Texte wie eine Art Therapie für mich, eine sehr intensive Erfahrung.

## „The Living Infinite“ ist euer neuntes Studioalbum. Wenn du dir eure Diskografie so ansiehst – welche Platte ist die wichtigste für dich?

Das ist eine schwierige Frage. Ich denke, „Natural Born Chaos“ war ein Album, das seiner Zeit ein Stück voraus war. Die Platte hat viele Bands und Musiker beeinflusst, die danach kamen. Wir hätten damals wahrscheinlich mehr touren sollen, aber wir haben in dem Moment nicht realisiert, wie wichtig dieses Album für uns ist.

## Ihr werdet von März bis April in Nordamerika auf Tour sein und anschließend einige Festivals in Europa spielen. Ein sehr ambitioniertes Pensum.

Ja, das stimmt. Ich glaube, in Nordamerika sind es 54 Shows in 56 Tagen. Das ist natürlich eine Menge Holz. Aber die Vorfreude überwiegt. Ich kann es kaum erwarten, in die Welt hinauszufahren und unsere Songs zu spielen. Es wird sicher Zeiten geben, in denen wir richtig geschlaucht sein werden. Und es wird bestimmt nicht alles perfekt laufen, das tut es nie. Aber es ist die enorme Anstrengung auf jeden Fall wert. Zumal wir innerhalb der Band gerade eine super Stimmung haben. Wir feiern gemeinsam, keiner kocht sein eigenes Süppchen.

## Was sind deine persönlichen Ziele in den nächsten Jahren?

Über so etwas denke ich eigentlich nicht nach. Ich hoffe auf jeden Fall, dass ich auch in Zukunft genügend Inspiration habe, um weiter gute Musik zu schreiben, und dass SOILWORK noch möglichst lange bestehen. Klar, man wünscht sich natürlich, dass man als Musiker etwas Zeitloses schafft, etwas, das auch in zwanzig oder dreißig Jahren noch gehört und geschätzt wird. Aber ich finde, man sollte sich da nicht so viele Ziele setzen. Im Leben ist das natürlich schon wichtig. Oder beim Sport. Aber Musik ist nicht Sport, haha.

Anton Kostudis



SOILWORK  
The Living Infinite  
(Nuclear Blast/Warner)  
soilwork.org

Songs schreiben, Studio, Konzerte – da bleibt **WENIG ZEIT ZUM MUSIKHÖREN**. Auf seine Lieblingsalben 2012 angesprochen, gesteht Björn Strid: „Da stehe ich total auf dem Schlauch. Ich bin überzeugt, dass es viele großartige Alben im vergangenen Jahr gab. Mir fehlt nur die Zeit, mich in Ruhe damit zu beschäftigen. Mist, ich glaube, ich verpasse eine ganze Menge, haha.“



Foto: Mathieu Ezan (mathieuezan.com)

# AS THEY BURN

**ALLES, NUR KEIN DEATHCORE.** Ein Interview mit Sänger Kevin Traoré und Keyboarder Bastien Jacquesson von der Pariser Band AS THEY BURN über Victory Records, Deathcore – und die Illuminaten.

**Victory ist eher auf den amerikanischen als auf den europäischen Markt ausgerichtet, gerade wie neue Bands angeht. Wie seid ihr dort gelandet?**

**Bastien:** Wir schickten ihnen Demoversionen von zwei Songs, die wir zur Vorbereitung für „Will, Love, Life“ gemacht hatten. Es gefiel ihnen, und sie wollten mehr hören. Wir hatten schon unser Album mitsamt Artwork und allem Drum und Dran fertig. Tony Brummel [Gründer und Chef des Labels, Anm. d. Red.] kam dann mit seiner Frau, die zufälligerweise Französin ist, nach Paris, und wir verabredeten uns in einem Restaurant. Es war aber weniger ein geschäftliches Treffen, eher ein Kennenlernen. Wir unterhielten uns einfach nur über Musik und darüber, wie er die derzeitige Situation der Branche beurteilt, was für die Zukunft noch geplant ist und so weiter. Zwei Wochen später haben wir den Vertrag unterschrieben.

**Kevin:** Es ging alles verdammt schnell. Wir waren musikalisch auf derselben Wellenlänge, hatten die gleichen Vorstellungen, es passte einfach. Letztes Jahr haben BETRAYING THE MARTYRS einen Vertrag bei Sumerian unterschrieben, jetzt sind wir an der Reihe. Ich glaube, dass der amerikanische Markt sich langsam auf den Rest der Welt einstellt und nicht mehr so auf das eigene Land fixiert ist. Außerdem gibt es schon zu viele Bands aus Amerika oder findest du etwa nicht, haha?

**Gab es im Vorfeld diesen einen Moment, in dem ihr wusstet: „Das ist unser Durchbruch!“?**

**Bastien:** Hellfest.

**Kevin:** Hellfest. Definitiv. Das hat unser Leben verändert. Dabei hatten wir uns gar nicht dafür beworben. Wir bekamen kurzfristig einen Anruf, ob wir nicht Lust hätten, dort zu spielen. Das ist ein Muss für jeden Metalfan in Frankreich, drei

Tage, an denen die ganz Großen der Welt hier bei uns spielen. Das zweitgrößte Festival in Frankreich.

**Bastien:** Ich war damals noch nicht in der Band, zu diesem Zeitpunkt aber schon mit den Jungs unterwegs. Es war eigentlich alles wie immer. Eine halbe Stunde vor dem Auftritt war die Halle noch leer, und wir fühlten uns gut. Und auf einmal waren dort sechstausend Leute, die uns sehen wollten.

**Ihr werdet als neue europäische Instanz in Sachen Deathcore gehandelt. Wie würdet ihr euren Stil beschreiben?**

**Kevin:** Für uns ist es einfach nur Metal.

**Bastien:** Wenn du dir unser Album anhörst, erkennst du viel GOJIRA, ein bisschen EMMURE. Viel grooviges Zeug eben. Mit Deathcore haben wir aber nichts gemein.

**Kevin:** Ich höre viel Elektro und HipHop, komme aber vor allem aus der Black-Metal-Szene. CRADLE OF FILTH und BEHEMOTH waren die ersten Bands, für die ich mich richtig interessiert habe.

**Bastien:** Die meisten von uns sind Fans von KORN und DEFTONES. Wir hören nicht viel aus der neuen Metalszene. Es gibt sicherlich gute Bands, aber ich kann mir davon kein Album ganz anhören. Ich höre lieber die neue Platte der DEFTONES, haha.

**Mit EMMURE-Sänger Frankie Palmeri konntet ihr eine bekannte Figur der Szene für den Song „F.R.E.A.K.S.“ gewinnen. So ein Feature ist natürlich gute Publicity, drängt einen aber gleichzeitig schnell in eine bestimmte Ecke.**

**Kevin:** Wir wollten von Anfang an Gastsänger auf unserem Album haben. Ich muss aber ehrlich zugeben, dass Frankie nicht unsere erste Wahl war. Das war uns einfach zu berechenbar, wir wollten etwas Eigenständiges und Ungewöhnliches. Aaron von BETRAYING THE MARTYRS hat ja ebenfalls einen Part beigesteuert. Bei „F.R.E.A.K.S.“ passt Frankie aber perfekt. Sein Flow ist wie geschaffen dafür. Es hat sich also definitiv auch musikalisch gelohnt, ihn mitmachen zu lassen.

**Bastien:** Frankie schrieb Tony eine Mail, in der er ihm zum Signing von uns gratulierte. Tony freute sich darüber und fragte ihn direkt, ob er nicht Lust hätte, bei einem Song zu helfen. Frankie sagte sofort zu und war zwei Wochen später in Paris. Innerhalb von vielleicht zwei Stunden hat er seine Vocals eingesungen, dann haben wir ein Video mit ihm gedreht. Er ist ein saunetter Kerl, und der Song ist fett, also eigentlich alles richtig gemacht, haha.

**„Will, Love, Life“ ist ein starker, bedeutungsschwangerer Titel. Auf dem Cover prangt auch euer Markenzeichen: zwei Hände, die ein Dreieck formen, ein Zeichen, das gerne von den Illuminaten benutzt wird. Was wollt ihr mit eurem Album ausdrücken?**

**Kevin:** Wir wollten etwas Ehrliches. Von Anfang an machen wir alles selbst, einfach aus Liebe zur Musik. Wir wollen Musiker sein, für immer. Das wollte ich auch in die Texte einbringen. Dieses Gefühl, dass wir uns alles selbst erarbeitet haben und unser eigenes Leben dafür geben würden. Wir sind keine Illuminaten, haha. Wir machen das Zeichen schon immer, einfach zum Spaß. Es auf das Cover unseres Albums zu packen, ist unsere Art, Danke zu sagen an alle Fans, die von Beginn an dabei sind. Es geht um Entfaltung und Aufklärung. Diese Botschaft versuchen wir auch, in unsere Texte einzubauen.

**Bastien:** Es ist kein Modeding. Ich lese oft Kommentare darüber, ganze Verschwörungstheorien oder dass wir Mitglieder einer Sekte seien.

**Kevin:** Wir ziehen das durch, einfach weil wir es schon immer so machen. Wir kümmern uns nicht um andere.

**Bastien:** Hasst uns! Hasst uns, haha!

**Kevin:** Unsere Message ist ganz einfach: Sei du selbst. Tu das, was du für richtig hältst. Das ist es eigentlich auch schon.

Frank Engelhardt

„In Paris gibt es eine gute Szene, hier ist alles etwas konzentrierter. Generell haben wir in Frankreich eine Aufteilung in Nord und Süd. Im Süden geht gar nichts, an der spanischen Grenze ebenso, aber in Paris bewegt sich langsam etwas und breitet sich im ganzen Land aus.“ Bastien Jacquesson über **DIE FRANZÖSISCHE METAL-SZENE.**



AS THEY BURN  
Will, Love, Life  
(Victory/Soulfood)  
facebook.com/astheycburn



Foto: Tim Tronckoe

# THE BRONX

**IMMER WEITERMACHEN.** Lange haben THE BRONX auf ein neues Album warten lassen und zwischen den letzten beiden Platten eher ihr anderes Projekt, die Mariachi-Band EL BRONX, verfolgt. Sänger Matt Caughthran klärt im Interview über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Bands auf.

**Warum hat es vier Jahre gedauert, ein neues THE BRONX-Album zu veröffentlichen?**

In den letzten Jahren hat alles eine ziemlich unerwartete Wendung genommen. Beim ersten EL BRONX-Album dachten wir noch: „Wir machen einfach die Platte, die wir wollen.“ Wir haben nicht wirklich damit gerechnet, dass das irgendwie groß rauskommt oder es besonders vielen Leuten gefällt. Danach standen wir vor der Entscheidung, ob wir „The Bronx IV“ oder „El Bronx II“ schreiben. Und irgendwie waren wir vom Kopf her noch so auf EL BRONX eingestellt, dass wir einfach eine weitere Platte mit dieser Band machen wollten. Für das vierte THE BRONX-Album hat sich das aber als Glücksfall erwiesen, denn als wir mit EL BRONX von Tour wiederkamen, waren wir alle sehr heiß darauf, „The Bronx IV“ aufzunehmen, und genau so sollte es ja auch sein. Es ist schon verrückt, dass es jetzt vier Jahre gedauert hat, aber ich glaube, alles geschieht aus einem Grund.

**Insgesamt macht „The Bronx IV“ den Eindruck auf mich, als wäre es mehr von klassischem Rock’n’Roll inspiriert als von Punk und Hardcore. Würdest du mir da zustimmen?**

Ja, das Album hat irgendwie mehr ... Stil. Es ist nicht so straight nach vorne und aggressiv, insgesamt trifft es dieses Rock’n’Roll-Ding also schon ganz gut.

**Es ist sehr rhythmisch ...**

Das ist der perfekte Ausdruck dafür. Das ist genau das, was wir erreichen wollten. Es sollte stromlinienförmig sein, beinahe ein RAMONES-Album, aber eben von THE BRONX. Den ganzen fetten Kram wegschneiden und nur das übrig lassen, von dem wir denken, dass es gute Songs sind. Das war unsere einzige Richtlinie: mehr Groove, mehr Rhythmus.

**Würdest du sagen, dass das auch der Einfluss von EL BRONX ist?**

Ich denke, dass man das wohl so sagen muss. Es ist jetzt nicht so, dass wir aktiv versuchen, Rhythmen oder das Bewusstsein von EL BRONX in THE BRONX einfließen zu lassen, so ist es nicht. Aber

ich denke schon, dass EL BRONX einen Einfluss auf THE BRONX hatten, wenn auch eher unbewusst.

**Es gibt ja durchaus Berührungspunkte zwischen THE BRONX und EL BRONX – ihr spielt ab und an sogar als eure eigene Vorband. Wie ist das, zweimal am Abend aufzutreten und völlig andere Musik zu machen?**

Es ist total super. Wir haben THE BRONX und EL BRONX gegründet, um alles auch aus anderen Blickwinkeln zu betrachten – egal, ob es um Songs, Touren, Aufnahmen oder einfach nur T-Shirts geht. Als EL BRONX Form angenommen hatten, haben wir überlegt, wie cool es sein müsste, mit beiden Bands an einem Abend zu spielen. Ich kenne keinen, der das je so gemacht hat. Mittlerweile sind wir durch die ganzen USA getourt und haben jeden Abend unseren eigenen Support gemacht. Ich will ehrlich sein: Es ist unfassbar anstrengend. Zwei Soundchecks, zwei Shows, es ist verdammt viel Arbeit. Aber es war eine besondere Erfahrung und jede Sekunde wert.

**Habt ihr jemals negatives Feedback aus der mexikanischen Community für EL BRONX bekommen?**

Nicht wirklich. Es ist wie mit jeder Band: Es gibt immer Leute, die deinen Kram mögen, und Leute, die das nicht tun. Aber es gab nie Beschwerden darüber, dass wir, die wir nicht aus der mexikanischen Community stammen, jetzt Mariachimusic spielen. Wir versuchen ja nicht, uns über die Musik lustig zu machen. Wir respektieren sie und die Kultur, die dahintersteckt, und dafür wird uns auch Respekt entgegengebracht.

**Mittlerweile sind EL BRONX ja auch eine Vollzeitband geworden. Wie schafft ihr es, beide Projekte am Leben zu halten?**

Es ist harte Arbeit. Man muss sich manchmal wirklich dazu zwingen. „The Bronx IV“ erscheint, und wir müssen schon wieder ans nächste Album denken. Wir arbeiten an „El Bronx III“, danach kommt dann „The Bronx V“. Im Moment ist es einfach eine Menge Arbeit.

**Du denkst jetzt schon über die nächsten Alben nach?**

Na ja, es ist ein Plan, und Pläne ändern sich, aber so ist es: Kaum ist eine Platte fertig, schreibt man die nächste. Und da EL BRONX ein Erfolg waren, werden wir damit auf jeden Fall weitermachen. Außerdem gibt es bei EL BRONX ja auch noch andere Leute, die nicht bei THE BRONX spielen und mit denen wir sehr gerne in einer Band sind. Sie sind sehr gute Freunde von uns, und wir hängen gerne mit ihnen ab. Das wollen wir nicht missen, zumal sie auch eine Inspiration sind. Beide Bands befeuern sich gegenseitig. Man muss halt weitermachen, auch wenn sich dein Hirn manchmal anfühlt, als wäre es komplett leer, als könntest du keinen zusammenhängenden Satz bilden, geschweige denn einen Song schreiben. Aber man muss einfach weitermachen. Ich sage mir immer: „Es wird schon alles klappen, die Songs kommen, die Texte kommen, es geht immer weiter.“

Dennis Meyer



THE BRONX  
The Bronx IV  
(White Drugs/ATO/PIAS/Rough Trade)  
thebronxxx.com

Mit „The Bronx III“ ist Matt Caughthran rückblickend **NICHT WIRKLICH ZUFRIEDEN**: „Ein Großteil der Frustration, die ich mit diesem Album verbinde, hängt mit der Phase zusammen, während der wir es aufgenommen haben. Zu diesem Zeitpunkt waren wir alle sehr gestresst und dünnhäutig. Wir hatten kein Geld, kein Label, keinen Manager, keine Perspektive, wie es mit der Band weitergehen würde. Das sind nicht gerade die besten Voraussetzungen, um eine Platte aufzunehmen. Wenn du ein Album einspielst, willst du wenigstens sicher sein, dass es auch erscheint. Wir hatten einfach keinen Plan, wo es hingehen sollte. Außerdem hatten wir kein Geld für Essen und kein Geld für Benzin, um ins Studio zu fahren. Ein paar der Songs sind einfach zusammengeschusterte Ideen und nicht ausgearbeitet, einfach um genügend Lieder für das Album zusammenzubekommen. Das spiegelt auch wider, wie sich unser Leben damals angefühlt hat: wie ein Überlebenskampf.“



# PLANKS

Foto: Therra Lungs

**NUR MUT.** Eine Band zu gründen, ist einfach. Eigene Songs zu schreiben, ist etwas komplizierter, aber machbar. Die ersten Shows zu spielen, liegt auch noch im Bereich des Möglichen. Richtig schwierig aber ist es, nicht mehr nur den Sound der Vorbilder nachzuspielen, sondern eine eigene Identität zu finden und diese auch konsequent und mutig gegen Widerstände zu behaupten. PLANKS ist genau das gelungen.

In ihren ersten Jahren spielten PLANKS vor allem Crustcore. Solide, aber nicht weltbewegend. Dennoch war da stets mehr Potenzial zu hören, und auf dem neuen Album „Funeral Mouth“ wird dieses nun endlich ausgeschöpft – zumindest annähernd. Der Weg dorthin war jedoch lang und keineswegs einfach, wie sich Sänger und Gitarrist Ralph Schmidt erinnert: „Anfangs war ich sehr an Klischees orientiert: Alles, was ich gut fand, kam in einen Topf. 2008, nach der ersten Platte, bin ich aber in eine starke emotionale Krise geraten und habe mir nur noch angehört, was mich wirklich erfüllte – traurige Popmusik, Dark Wave und Black Metal. Ich fing an, diese Einflüsse als Bausteine zu verwenden. Es kamen krude Mischungen dabei heraus, aber es klang homogen. Ab diesem Moment haben wir aufgehört, uns zu fragen, was wohl die anderen denken, und stattdessen einfach die Musik gemacht, mit der wir uns wohl fühlen.“

Mit diesem musikalischen Coming-of-Age veränderten sich auch die Vorbilder der Band. Standen anfangs noch BREACH, MASTODON oder BARONESS Pate (auch wenn man diese Einflüsse nur bedingt aus den frühen PLANKS-Releases heraushören kann), sind es nun etwas

emotionalere Künstler wie JUNIUS, CONSTANTS und CITY OF SHIPS, wie Schmidt erklärt: „Vom Sound her sind diese Bands recht hart, strukturell schreiben sie aber Popsongs mit einem starken Achtziger-Einfluss. Es geht um laute Gitarren und viel Melodie, gepaart mit Dissonanz, Melancholie und Härte.“ Pop, Melancholie, Achtziger – drei Schlagwörter, bei denen jedem wahren Crustie sicherlich die vegane VoKü im Halse stecken bleibt. Schließlich ist diese Szene nicht gerade für ihre flexible Geisteshaltung und überbordende Toleranz bekannt. Dementsprechend haben PLANKS im Zuge ihrer Metamorphose auch einige ihrer frühen Fans verloren: „Das ist auch nicht verwunderlich. Wir haben ja schon eine ganz schöne Kehrtwende gemacht. Im Großen und Ganzen ist das aber ein verschwindend geringer Teil, dem ein wesentlich größerer Teil an neuen Zuhörern gegenübersteht. Es ist schade, aber ich bin da auch nicht anders. Wenn ich eine Entwicklung nicht nachvollziehen kann oder aufgesetzt finde, dann lasse ich die Band ihr Ding machen, werde aber keine Energie mehr in sie investieren.“

In einem konkreten Fall werden sich PLANKS dennoch ein wenig geärgert haben, dass ein Fan den neuen Sound nicht komplett nachvollziehen konnte. 2011 wurde das Album „The Darkest Of Grays“ zusammen mit der EP „Solicit To Fall“ auf CD neu veröffentlicht – von Southern Lord. Ein Ritterschlag für eine deutsche Band. Das Projekt war erfolgreich, und Greg Anderson, Chef des amerikanischen Labels und unter anderem einer der Kuttendröhner bei SUNN O))), plante, auch „Funeral Mouth“ zu veröffentlichen. Nun erschien die Platte aber beim kleinen deutschen Label Golden Antenna. Ralf erinnert sich: „Greg waren Songs wie ‚Agnosia archetype‘ und ‚Scythe imposter‘ zu soft. Er steht momentan halt ziemlich auf Geballer. Es gab auch nie böses Blut. Er fand ‚Funeral Mouth‘ spielerisch, vom Song-

writing her und in Bezug auf die Gesamtwirkung der Platte gut. Sie ist eben schlicht nicht das, was er mit Southern Lord machen will.“ Immerhin können PLANKS nun behaupten, von Southern Lord als zu poppig abgelehnt worden zu sein, was ja auch nicht schlecht ist. Zumal sich mit Golden Antenna eines der besten deutschen Underground-Labels um das Album kümmert und PLANKS auch gar nicht mehr „Erfolg“ stemmen könnten: „Wir bekommen sehr viele Mails, Bestellungen und Konzertanfragen“, erzählt Schmidt. „Wir wüssten gar nicht, wie wir noch mehr davon verwalten sollten. Golden Antenna wird als Hobby auf einem sehr professionellen Level betrieben. Timo, der Inhaber des Labels, will gar nicht mehr, als er tragen kann. Und wir eben auch nicht. Was würden uns 2000 Likes mehr auf Facebook nützen, wenn wir nicht, wie etwa THE SECRET, vierzehn Wochen im Jahr touren können?“

Was bleibt PLANKS noch zu tun, nachdem sie sich mutig neu erfunden haben, von einer Metal-koryphäe als zu soft abgelehnt wurden und auf das beste Album ihrer Karriere stolz sein können? Die kurze Version: Weitermachen, sich immer verändern und niemals still stehen. Die lange von Ralph Schmidt: „Unsere neuen Songs klingen schon wieder anders als ‚Funeral Mouth‘, und solange wir unsere privaten Hörgewohnheiten in den Sound der Band einfließen lassen und ehrlich damit umgehen, mit welchen Sounds wir uns wohl oder unwohl fühlen, wird diese Entwicklung bestimmt so weitergehen. Das Einzige, was ich sicher sagen kann: PLANKS werden immer weniger den Stempel ‚Core‘ tragen.“

Martin Schmidt

Neben der Musik investieren PLANKS auch viel Energie in **DAS IMAGE DER BAND**. Cover-Artwork, Merch-Design, Bühnenshow – alles wirkt durchdacht und authentisch. Und das ist genau so gewollt, wie Ralf Schmidt erklärt: „Ich habe ein ganz klares Bild vor Augen, wie PLANKS wirken und klingen sollen. Das drückt sich primär durch Songs und Texte aus, aber eben auch in Designs oder im Spielen mit reduzierten Lichtern auf der Bühne. So etwas macht viel für das Gesamtbild aus. Die Alben haben Konzepte, alles greift ineinander. Ich kann zu jeder Textzeile, zu jedem Songtitel oder Bild eine Geschichte erzählen. Außer bei der Musik kann ich das zwar nicht alleine umsetzen, aber wir haben das Glück, mit vielen talentierten Menschen zusammenarbeiten zu dürfen, die mit mir das Visuelle erschaffen.“



PLANKS  
Funeral Mouth  
(Golden Antenna/Broken Silence)  
walkingonplanks.com



Foto: Jannik Holdt (flickr.com/can\_not\_stop)

**ZWISCHEN STUMPF UND VERKOPFT.** Es tut sich was in Deutschland: Bands entdecken ihre Muttersprache wieder und seit einigen Jahren werden immer mehr gute Alben in einem Bereich veröffentlicht, in dem vorher eher ein Vakuum war. Auch die Münchner **MARATHONMANN** haben 2012 von sich reden gemacht und das gerade einmal mit einer Zwei-Song-EP. Nun kommt das Debütalbum der Band, und Sänger Michael Lettner hat ziemlich genaue Vorstellungen von dem, was er da macht und wo seine Band steht.

**Eure EP war ja das erste Lebenszeichen der Band und ist ziemlich gut angekommen. Wie überrascht warst du, dass ihr damit so viel Aufmerksamkeit bekommen habt?**

Wir haben die Band ja einfach nur so gegründet und wollten möglichst schnell ein Demo aufnehmen. Schon vor der Veröffentlichung der EP gab es dann in Münchner Hardcore-Foren relativ viele Diskussionen beziehungsweise viel Lob. Da waren wir schon ein wenig überrascht. Nach der Veröffentlichung ging es dann ziemlich ab. Die EP hat kein einziges schlechtes Review bekommen und wurde echt abgefiebert. Das war schon verrückt.

**Hattest du beim Schreiben der Texte für das Album das Gefühl, irgendwo an Grenzen zu stoßen, oder ging alles leichter von der Hand? Auf jeden Fall leichter. Ich hatte viele Texte vorbereitet und habe einige dann noch im Studio geschrieben. Ich hätte aber auch noch viel mehr schreiben können, gerade in der Studiosituation. Ich bin oft alleine durch Oldenburg gelaufen, wo wir aufgenommen haben, und habe viel NDW und deutschen HipHop gehört, da ist es geradezu aus mir herausgesprudelt. Witzigerweise**

habe ich jetzt gerade eine Schreibblockade, aber da das Album fertig ist, ist mir das eher egal.

**Du hast NDW und HipHop als Inspirationsquelle genannt. Ist auch deutschsprachiger Punk für dich irgendwie relevant, also Bands wie SLIME und so weiter?**

Ich würde solche Bands nicht wirklich als Vorbilder bezeichnen. Ich glaube, dass ich schon meinen eigenen Stil verfolge. Wenn du uns zum Beispiel mit KETTCAR und so vergleichst – die schreiben ja ganz anders. Ich habe früher schon Sachen wie TERRORGRUPPE gehört, aber die inspirieren mich nicht wirklich. Wir haben zum Beispiel Heinz Rudolf Kunze gecovered. Ich finde, der spielt sehr gut mit Worten.

**Im Moment sind ja einige Bands unterwegs, die auf Deutsch singen und denen gerne das Etikett „intelligente Texte“ aufgeklebt wird. Auch über euch habe ich das schon gelesen. Empfindest du das eher als Lob oder kann das auch ein Hindernis sein?**

Ich habe mich damit noch nicht auseinandergesetzt, aber ich empfinde meine Texte nicht als extrem poetisch. Ich will meine Sachen verständlich rüberbringen, aber eben nicht stumpf

und auch nicht zu verkopft, also weder DIE TOTEN HOSEN noch KETTCAR oder TOCOTRONIC.

**Ihr haltet euch ja auch irgendwo in diesem Zwischenbereich auf, was deutschsprachige Musik angeht. Da gibt es auf der einen Seite Bands wie KETTCAR und TOCOTRONIC und auf der anderen SLIME oder TOXOPLASMA, dazwischen war lange Zeit nichts. Seid ihr einfach zur richtigen Zeit am richtigen Ort oder seht ihr euch auch ein Stück weit als Wegbereiter?**

Es ist wirklich so, dass es in diesem Zwischenbereich nur eine Handvoll Bands gibt. Ich freue mich sehr darüber, dass wir da mit dabei sind, aber ich glaube nicht, dass wir das gepusht haben. Ich hoffe aber, dass jetzt noch mehr Bands kommen, denn das ist auch genau die Musik, die ich gerne höre, also CAPTAIN PLANET, KATZENSTREIK oder DUESENJAEGER.

**Hast du nicht auch die Befürchtung, dass jetzt ganz viele Bands nachkommen und sich das Genre schnell totläuft?**

Die Gefahr besteht ja immer, aber eben gerade wegen der deutschen Texte wird das eher nicht passieren. Ich glaube nicht, dass in dem Bereich wirklich viele abliefern können. Da werden nicht so schnell so viele Bands kommen, dass man des Ganzen überdrüssig wird. Die paar Bands, die das jetzt gut machen, werden auch weiter Qualität abliefern und sich entwickeln. Ich würde mich freuen, wenn ein paar neue Bands nachkommen, damit ich etwas zu hören habe. Das sage ich jetzt nicht wirklich als Mitglied einer Band, sondern einfach als Musikfan. Es gibt halt ein paar Bands in dem Bereich, bei denen ich oft das Gefühl habe, dass sich da nichts reimen darf und dissonant gesungen werden muss, damit es cool ist. Das finde ich schade. Ich brauche eine Melodie und hier und da gereimte Texte. Viele Bands sind eher in der Nähe von TOCOTRONIC und Co., das ist nicht so meins. Musik muss mich direkt berühren, ich will relativ direkt angesprochen werden. Wenn ich dann so Sachen wie „Deiche“ von KETTCAR höre ... Das spricht mich einfach nicht an. Viele der neuen Bands gehen aber eher in diese Richtung. Ich finde diese Bands ja nicht scheiße, habe aber manchmal das Gefühl, dass sie denken: „Wir müssen hier noch eine verdrehte Textzeile haben und dort noch einen Dudelsack.“ Ich mag es, wenn es einfach straitight ist und die Texte sich einem erschließen und eine deutliche Aussage haben. Die Gefahr ist auch, dass Bands denken, wenn sie direkter texten, werden sie gleich als leichte Kost für Proleten abgestempelt. Daher gibt es auch dieses Vakuum, diesen Raum zwischen stumpf und verkopft, und deshalb wird es auch nicht so schnell überlaufen sein.

Dennis Meyer



**MARATHONMANN**  
Holzschwert  
(Century Media/EMI)  
marathonmannband.de

Auf dem Debütalbum von MARATHONMANN befindet sich auch „Die Stadt gehört den Besten“, der Song, den die Band als Erstes veröffentlicht hat. Und das hat gute Gründe: „Die Groupshouts waren nicht ganz im Timing, und eigentlich war auch die Leadgitarre verstimmt. Wir waren mit der Version also nicht ganz zufrieden, daher haben wir den Song noch einmal aufgenommen. Die Initiative dafür kam allerdings vom Label, die waren der Meinung, dass sich der Song perfekt ins Album einfügen würde. Für uns war das ausschlaggebende Argument aber, dass wir den Song **NOCH EINMAL ORDENTLICH** präsentieren wollten.“



Foto: Chris Barrett (flickr.com/rifled)

# DARK SERMON

**EIN ANDERER BLICK.** Die Death-Metal-Szene von Tampa, Florida hat Schwergewichte wie **DEATH**, **MORBID ANGEL** und **OBITUARY** hervorgebracht, die das Genre entscheidend prägten. **DARK SERMON** stammen aus derselben Region und versuchen, mit ihrem Debütalbum an diese Tradition anzuknüpfen.

„Mit einer Zuordnung zum Death Metal kann ich gut leben, schließlich ist der Begriff dehnbar genug“, so Shouter Johnny Crowder gleich zu Beginn des Gesprächs. „Wichtig ist die Freiheit, uns kreativ zu verwirklichen und nicht nur wie andere Bands zu klingen. Für mich ist Death Metal per se breit gefasst, auch wenn man immer wieder Leute trifft, die beschwören, dass allein DYING FETUS und CANNIBAL CORPSE wirklich und wahrhaftig Death Metal seien. Dann wieder spricht man mit Leuten, die dasselbe über THE FACELESS und THE BLACK DAHLIA MURDER sagen. Die unterschiedlichen Ansichten führen bisweilen zu unsinnigen Grabenkämpfen, die ich nicht nachvollziehen kann. So etwas muss nicht sein. Wir vermeiden es nach Kräften, in diesen Sog zu geraten, und konzentrieren uns lieber auf unsere Musik. Wir lieben einfach extremen Metal und hoffen, dass es auch unseren Hörern so geht. Die Tatsache, dass ich auf unseren Konzerten sowohl ältere, langhaarige und vollbärtige Metalller als auch Highschool-Kids sehe, die Metal gerade erst für sich entdecken, zeigt mir, dass unser Ansatz bei den Leuten ankommt.“

„In Tongues“, das Debütalbum der Band, bietet dann auch eine beachtliche Bandbreite an Stilkombinationen und Sounds, die bis hin zu experimentellen Polyrhythmen reichen, aber auch eine Vielzahl an schönen Melodien umfassen. Vielfalt und Kompromisslosigkeit prägen **DARK SERMON**, die auf ihrem Nuclear-Blast-Einstand ein beachtliches Niveau erreichen. „Wir sind inzwischen seit vier Jahren unterwegs und haben während dieser Zeit viele andere Bands kennengelernt“, erzählt der Frontmann. „Doch darunter war keine einzige, deren Einstellung mit unserer vergleichbar wäre. Allenfalls sehe ich eine Ver-

bindung zu all denen, die wie wir nach Authentizität streben und hart arbeiten, um der Musik die oberste Priorität im Leben einzuräumen. Zwar stehen wir noch am Anfang unserer Karriere, doch die Weichen sind jetzt so gestellt, wie wir uns das vorgestellt haben.“ Das Quintett aus Tampa hat noch einiges vor und hohe Ansprüche an die eigene Arbeit. „Unser Songwriting ist immer ergebnisoffen. Wir schauen nicht zurück auf das, was war, sondern blicken nach vorn. Unsere Platte ist der Spiegel all der Einflüsse, die auf uns einwirken. Ich respektiere die Death-Metal-Legenden für ihre Basisarbeit und die Etablierung des Genres, doch ich sehe uns nicht zwangsläufig in ihrer Tradition. Warum sollten wir auch versuchen, es irgendwem gleichzutun? Wir wollen unsere eigenen Spuren hinterlassen und eigene Akzente setzen. ‚An In Tongues‘ lässt sich nachvollziehen, was ich damit meine: Es ist uns gelungen, eine spannende Balance zwischen der Tradition und etwas Neuem zu erschaffen.“

Der Sänger ist überzeugt, dass es im Bereich des extremen Metal noch eine Menge zu entdecken gibt: „Die Menschheit geht davon aus, sie kenne die Welt. Doch es gibt viele unerforschte Regionen, von den Ozeanen ganz zu schweigen. Die Erde hat noch viel mehr zu bieten, als wir uns vorstellen können. Wir kennen bislang nur einen Teil, nicht das ganze Bild. Der Umfang des menschlichen Wissens zu einem bestimmten Zeitpunkt ist die Begrenzung des Vorstellbaren. In der Musik ist das nicht anders. Es gibt zwar bereits Unmengen an Kombinationen, aber ich bin davon überzeugt, dass wir erst einen Bruchteil dessen gehört haben, was man in zehn, zwanzig oder fünfzig Jahren kennen wird. Auch Death Metal unterliegt dieser Dynamik und wird sich weiterentwickeln. Wir tragen jedenfalls unseren Teil dazu bei.“ Innovation und Wagemut sind die Schlüssel zur Weiterentwicklung jedes Genres, **DARK SERMON** legen Wert auf beides. „Im Zweifel gilt es, die Einsätze zu erhöhen und aus

der Deckung zu kommen. Nur so erklimmt man die nächsthöhere Stufe. Wagt man sich in das Unbekannte vor, muss man sich von bekannten Strukturen lösen. Dann entsteht etwas Einzigartiges und Neues. Genau das ist unser Ansatz. Jenseits der Konventionen und Erwartungen der Metalszene schreiben wir Songs, die aus unserem musikalischem Background und dem Blick nach vorn einen authentischen, anderen Metal entstehen lassen. Genregrenzen beachten wir nicht.“

**DARK SERMON** profitieren dabei davon, dass in den eigenen Reihen Musiker mit unterschiedlichem Werdegang und vielfältigen Interessen stehen: „Das stimmt, doch im Kontext der Band arbeiten wir blendend zusammen und finden immer schnell eine gemeinsame Basis. Nur selten kommt es vor, dass wir einen Song schreiben und ihn am Ende doch verwerfen, weil er einem von uns nicht zusagt. Gerade während der Arbeit an diesem Album sind wir als Songwriter gewachsen und haben unseren eigenen Stil definiert. Dass sich alle Tracks voneinander unterscheiden, stört nicht, sondern zeichnet die Qualität der Platte aus. Alles entwickelt sich flüssig, spielt reibungslos zusammen und schafft ein größeres Ganzes.“ Dazu kommt „In Tongues“ mit fast beängstigender Durchschlagskraft und Kompromisslosigkeit daher. „Das ist es, was ich selbst am Metal liebe, und genau so sollte unser Album werden. Eine Empfehlung: Man sollte jeden Song als Kapitel eines Buches ansehen, das für sich steht und auf das man sich neu konzentrieren muss. Es geht nicht um Vermarktungstauglichkeit, sondern um kreative Aufrichtigkeit und einen anderen Blick auf Metal.“



**DARK SERMON**  
In Tongues  
(Nuclear Blast/Warner)  
facebook.com/darksermon

„Es war uns wichtig, ein ausgewogenes Album zu erschaffen – ein musikalisches **YIN UND YANG**. Keine zwei Songs klingen gleich. Die Verbindung stellt sich allein darüber her, dass sie alle heavy sind.“ Shouter Johnny Crowder über „In Tongues“.

**WENN NICHT JETZT.** 27 Jahre alt ist Benjamin Bruns, Sänger von GOODBYE FAIRGROUND. Fast zu jung für die Lebenserkenntnisse, die er für seine Band zu mitsingtauglichen Punchlines macht. Sicher zu jung für die Midlife-Crisis, die der Protagonist des Konzeptalbums „I Started With The Best Intentions“ durchmacht. Demnächst dreißig werden, ist aber auch nicht ohne, und diese Marke liegt immerhin schon näher als die Veröffentlichung des letzten Albums zurück.

Das war 2008, noch unter dem Namen PARAQUAT. Ich glaube, das erste Album kam vielleicht zu früh. Bis dahin hatten wir noch nie etwas aufgenommen, und dann gleich ein Album ... mit vierzehn Songs, an denen wir irgendwann einfach nicht weiter gefeilt haben. Das ist der große Unterschied zum Album jetzt: Wir wussten zum einen mehr, in welche Richtung das Songwriting gehen sollte, außerdem haben wir es eben auch fertig geschrieben und sind bis zum Ende drangeblieben. Jetzt passt alles richtig zusammen, und der Gesang ist einigermaßen gerade.

**Vier Jahre sind dennoch eine lange Zeit. Erst vor Kurzem habt ihr eine EP veröffentlicht und mit Concrete Jungle ein Label gefunden.**

Relativ bald, nachdem wir das letzte Album aufgenommen und letztendlich selbst herausgebracht hatten, fingen wir wieder an, Songs zu schreiben. Damit waren wir ziemlich schnell fertig, also nahmen wir sie mit einem Freund [Jochen Stummbillig vom Kaputtmacher Tonstudio, Anm. d. Verf.] auf. Der hat das kostenlos für uns gemacht, also konnten wir nicht zwei Wochen am Stück ins Studio, sondern nur, wenn er Zeit hatte. Als das Album dann fertig war, haben wir es an Labels verschickt, aber das hat alles nicht so geklappt. Wir wollten es schon selbst veröffentlichen, dann kam das Angebot von Concrete Jungle. Die brauchten aber noch ein Dreivierteljahr Vorlauf. So ist die Zeit ins Land gegangen. Die „We've Come A Long Way“-EP haben wir mit einem anderen Produzenten aufgenommen und selbst veröffentlicht.

**Wenn man über einen so langen Zeitraum intensiv an Songs arbeitet: Wie einigen sich sechs Bandmitglieder, drei davon Gitarristen, wann ein Song fertig ist? War euch vorab ganz klar, wie das Album klingen sollte? Wo siehst du eure Haupteinflüsse? Nicht zuletzt durch deine Stimme ist der Vergleich mit AGAINST ME! fast unvermeidbar.**

Den Vergleich sehe ich als Kompliment. Mir selbst sind solche Parallelen gar nicht so bewusst. Natürlich nutzt das Label das auch, um den Leuten einen Anhaltspunkt zu geben. Mir liegen Punk und Hardcore am nächsten, einer unserer Gitarristen hört viel PEARL JAM, der andere RADIO-HEAD. So ergibt sich vielleicht eine andere Herangehensweise, als wenn alle immer nur in Punkbands unterwegs gewesen wären.

**Den dritten Gitarristen gibt es jetzt nicht mehr, das Album habt ihr aber noch zu sechst eingespielt.**

Neben der großen Story lassen sich die Texte auch kleiner, als Chronik einer durchzechten Nacht interpretieren. Es wird gesoffen, geraucht, geflirtet, und es gibt auf die Schnauze. „Es gab schon einige Konzerte, die wir wegen der Sauerei ziemlich verbock haben. Viele Extremsituationen entstehen eben durch Alkohol, manchmal gute, meist natürlich schlechte. Wir haben ja auch nie viel Geld und kaufen dann so billigen Whiskey und mischen den auch noch. Whiskey-Cola scheint unser Ding zu sein – VORZEIGESÄUFER sind wir aber nicht.“



# GOODBYE FAIRGROUND

Foto: Sehriye Cetin

Ja, wir werden auch zu fünf weitermachen. Ich bin kein Gitarrist, aber so wie ich das sehe, sind die Songs live alle gut umsetzbar. Und für die Soundmischer wird es auch einfacher.

**Welchen Stellenwert hat die Band jetzt in euren Leben, mit neuem Namen, neuem Label, neuem Album?**

Wir alle sind uns einig, dass das in jedem Fall mehr als ein Hobby sein soll. Nach sieben Jahren merken wir zum ersten Mal, dass sich die Außenwahrnehmung ändert und tatsächlich alles etwas mehr wird. Einige von uns studieren noch, andere fangen gerade ihr Berufsleben an, ich habe verschiedene Nebenjobs, studiere ein wenig und will eigentlich hauptsächlich Musik machen. Das hört sich vielleicht etwas naiv und romantisch an, aber ich will das so lange durchziehen, wie es eben geht. Die anderen auch, denke ich. Mit dem Label im Rücken ist jetzt vieles einfacher, vor allem organisatorisch, da kommen jeden Tag E-Mails rein mit Ideen und Angeboten, und wir können uns auf Proben und Konzerte konzentrieren. Konkrete Erwartungen haben wir aber kaum, im Moment wollen wir einfach nur touren.

**„I Started With The Best Intentions“ folgt einem inhaltlichen Konzept, in dem es auch um veränderte Lebenssituationen und ein Ausbrechen aus dem Lebensentwurf geht.**

Ich habe zu Anfang eine Geschichte geschrieben, von der aber fast nur noch Fragmente geblieben sind – sonst wären das dreißig Songs geworden. Die Stimmung ist aber noch da. Mein Ausgangspunkt war, dass ich mein Leben anders führen will, als es in Deutschland üblicherweise von jemandem in meinem Alter erwartet wird. Das macht man eben nie, wenn nicht jetzt. Was wäre, wenn ich mich doch für den sicheren und gesellschaftlich akzeptierten Weg entscheiden würde? Wenn ich das dann irgendwann bereue und mich an einem Punkt wiederfinde, von wo aus es kein Zurück und gewisse Chancen einfach nicht mehr gibt? Das war die Grundidee. Es geht aber auch einfach um die Stimmung in einer Stadt, in der man vielleicht samstagnachts unterwegs ist und von einem Ort zum anderen läuft, letztlich aber immer irgendwie draußen ist. Das haben wir auch in den Liedern und im Artwork umzusetzen versucht. Ob es so gut ist, dass jetzt meine Fresse überall vorne drauf ist, weiß ich aber auch nicht.

Ingo Rieser



GOODBYE FAIRGROUND  
I Started With The Best Intentions  
(Concrete Jungle/Edel)  
goodbyefairground.com



Foto: Lena Stahl

## I AM HERESY

**WENN DER VATER MIT DEM SOHNE.** Man kennt Nathan Gray als Frontmann von **BOYSETSFIRE**. Doch seit Kurzem gibt es mit **I AM HERESY** eine weitere Band, der er seine Stimme leiht. In ihr findet sich neben seinem Sohn Simon mit Jonah Latshaw sogar noch ein weiterer Sprössling eines **BOYSETSFIRE**-Mitglieds. Wiederholt sich hier ein musikalischer Lebenslauf in der nächsten Generation? Es bietet sich förmlich an, in das Familienleben der Grays einzutauchen, um mehr über die Sozialisation in einem Musikerhaushalt zu erfahren. Nathan Gray überlegt lange, wann und wie er zum Musiker wurde. Letztlich begann es jedoch „als Teenager mit einigen **THE EXPLOITED**-Coverstücken und einer Band, deren Stil ich nicht einordnen kann – was Sechzehnjährige eben so machen“, lacht er. Von seinen Eltern bekam er anfangs viel Unterstützung, aber das blieb nicht so: „Als sie merkten, wie viel Zeit ich dafür investierte, wurden sie kritischer und hatten Angst, ich würde die Suche nach einem richtigen Job vernachlässigen. Doch mit zunehmendem Erfolg von **BOYSETSFIRE** änderte sich das wieder.“ Seinen eigenen Sohn Simon, der inzwischen neunzehn Jahre alt ist, versorgte er schon von klein auf mit dem passenden Rüstzeug: „Ich gab ihm immer Anregungen zu diversen musikalischen Stilen, nach dem Motto: Wenn ihm dieses gefällt, mag er vielleicht auch jenes. Dass er immer umgeben von Hardcore-Musik und Politik aufgewachsen ist, hat ihm ein alternatives Wertesystem vermittelt, das er auch unabhängig von seinen Eltern gebrauchen kann. Ich finde, das war die beste Art von Erziehung und Aufmerksamkeit für ihn“, so der stolze Vater.

Nach dem Auseinanderbrechen von **THE CASTING OUT** war Nathan Gray schnell klar, dass er neben **BOYSETSFIRE** weiterhin in einer zweiten Band aktiv sein wollte. „Ich wollte zurück zu meinen Wurzeln. Harte Musik nicht neu erfinden, aber mich selbst ein Stück weit wiedererfinden. Also hielt ich Ausschau nach Menschen mit der gleichen Vision und Einstellung. Da kam ich schnell auf Simon, das lag einfach nahe“, antwortet er auf die Frage nach dem Impuls zu dieser Konstellation. „Dabei entsteht eine noch engere Verbindung zwischen Vater und Sohn, aber Bandmitglieder sollten sich im Idealfall ohnehin so nahestehen wie eine Familie, wenn eine Band langfristig überleben will.“ Das bevorstehende gemeinsame Tourleben ist für Nathan Gray aufgrund der beidseitigen Aufgeschlossenheit kein Grund, den Aufpasser für seinen Sohn zu spielen: „Ich bin da locker, solange im zwischenmenschlichen Umgang alles in Ordnung ist. Auch hier gilt: Es gibt keinen Standardweg. Jede Band unterscheidet sich, genau wie ihre Mitglieder. In meinem Alter sehe ich eher, was wichtig ist auf Tour: Es ist Arbeit. Die Leute zahlen viel Geld für Konzerte und erwarten Inspiration, sie wollen dich abliefern sehen. Da wäre es unfair, verkatert und mit versoffener Stimme auf der Bühne zu stehen.“

Florian Auer



Foto: Håvard Johansen

## DOMINIC

**MASKERADE.** So harmlos, lieb und nett sich der Name dieser Band liest, kommt Schlagzeuger Øyvind im Interview rüber. Und so ähnlich gestaltet sich auch der Arbeitsethos der Norweger. Möchte man gemein sein, könnte man sie „Streber“ schimpfen. In Sachen Langlebigkeit, Zuverlässigkeit und Konstanz haben **DOMINIC** viele Hardcore/Punk-Kollegen aus dem hohen Norden deshalb längst überholt. Sie schütteln in unregelmäßigen Abständen eine überzeugende Veröffentlichung nach der anderen aus dem Ärmel und all das ohne Skandale oder Krach innerhalb der Band. Die unregelmäßigen Abstände werden jedoch immer länger. Dreieinhalb Jahre sind zwischen dem letzten Album „Nord“ und dem neuen namens „Persona“ vergangen. In dieser Zeit bekamen zwei Bandmitglieder Nachwuchs. „Durch unsere Alltagsaufgaben wird es immer schwieriger, Zeit für die Band freizuschaukeln. Außerdem wollten wir nichts überstürzen, wir haben uns also bewusst lange Zeit gelassen“, erklärt Øyvind. Wie schon bei den Platten davor merkt man, dass **DOMINIC** diese Zeit genutzt haben. „Persona“ klingt abermals reifer, durchdachter, facettenreicher und intelligenter als das vorherige Material. Bei der Musik ist der sonstige Eindruck von **DOMINIC** also sehr schnell verschwunden. Von wegen lieb und harmlos. In Teilen klingen die Norweger so dunkel und apokalyptisch wie nie zuvor. „Wir wussten anfangs nicht, wohin es gehen wird, aber ab einem gewissen Zeitpunkt wurde es immer konkreter. Es klingt ausgelutscht, doch wir wollten den Hörer mit auf eine Reise nehmen.“

Und für diese Reise ließ sich Sänger und Texter Dan etwas Besonderes einfallen. War es bei „Nord“ noch die Natur Norwegens, die ihn inspirierte, rücken bei „Persona“ psychologische Elemente in den Fokus. „Wir haben den Ausdruck ‚Persona‘ vom Psychologen C. G. Jung. Er definierte die ‚Persona‘ als Maske, als eine Fassade, die Menschen in einem gewissen sozialen Umfeld aufrechterhalten“, erläutert Øyvind und gibt zu: „Natürlich nehmen wir uns davon nicht aus. Jeder von uns spielt im Leben gewisse Rollen.“ Vielleicht ist es Zufall, vielleicht Berechnung, dass ausgerechnet die netten Jungs von **DOMINIC** so energisch und angriffslustig werden, wenn sie sich ihre Gitarren umschnallen und zum Mikrofon greifen und sich quasi ihre „Masken“ aufsetzen. „Auch wenn man gewisse ‚Rollen‘ spielt, ist es wichtig, dass man den eigenen Idealen treu bleibt“, betont der Schlagzeuger. Und das ist dann wohl auch das Geheimnis der Konstanz von **DOMINIC**. Das und ihre Zielstrebigkeit: „Das neue Album hat uns die letzten Jahre angetrieben, wir wollten es unbedingt veröffentlichen und sind nun heiß darauf, die Songs live zu spielen.“ Gut, dass die Wartezeit vorbei ist. Und selbst wenn es das nächste Mal noch länger dauert, bin ich überzeugt davon, in ein paar Jahren wieder mit Øyvind über eine neue Platte zu quatschen. Auch wenn es erst 2017 soweit ist. Oder 2018.

Alessandro Weiroster

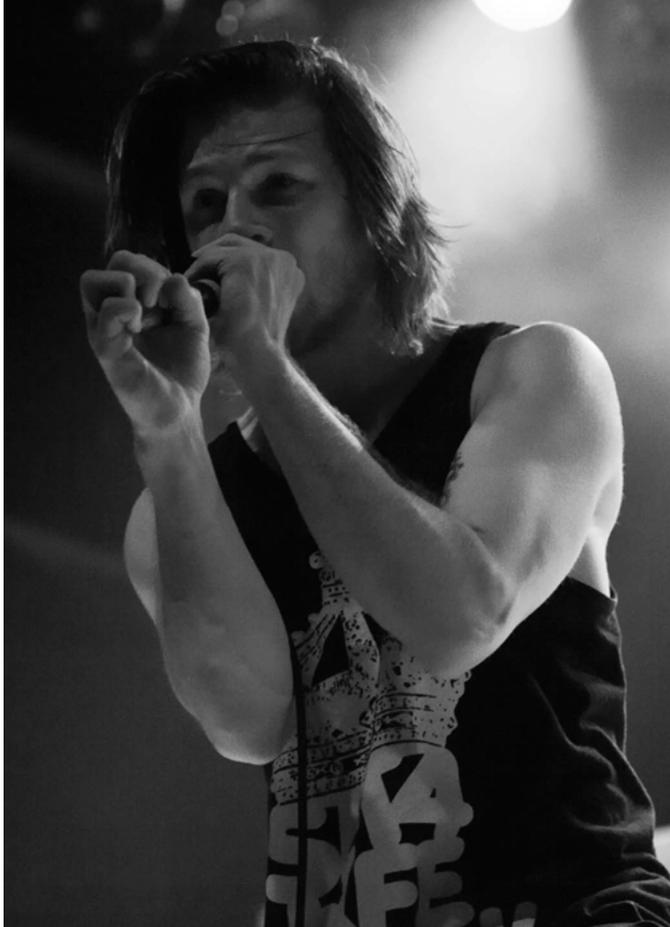


Foto: Leanne Trauzzi (flickr.com/leannetrauzzi)

## FALL CITY FALL

**ZORN.** Zorn ... Nathan Zorn – was im ersten Moment nur nach einer Kopie der Standardbegrüßung von James Bond klingt, ist in Wirklichkeit viel mehr. Nathan Zorn ist einer der beiden Sänger von FALL CITY FALL, die kürzlich ihr Debüt bei Victory veröffentlicht haben. „Mein Vorname bedeutet ‚Geschenk Gottes‘, deshalb finde ich es nun sehr ironisch, ein ‚zorniges Kind Gottes‘ zu sein“, so der Frontmann sichtlich amüsiert zur deutschen Bedeutung seines Familiennamens. „Allerdings passt das ganz gut. Ich war schon immer laut, forsch und fies. Ich bin nicht erfreut darüber, was in meinem Kopf abgeht, aber ich habe genug negative Dinge in Menschen – auch in mir selbst – gesehen, dass ich über Veränderung wirklich glücklich wäre.“ Nachdem Zorn auf Nachfrage erklärt, als Kind über Jahre sexuell missbraucht worden zu sein (jedoch nicht von einem Familienmitglied, das ist ihm wichtig zu erwähnen), lässt das die folgende Erläuterung auf tragische Weise nachvollziehbar erscheinen: „Also beschloss ich, meine Stimme für die Musik zu nutzen und anderen zu vermitteln, dass immer eine Veränderung zum Besseren möglich ist.“

Außerhalb seiner Band, die viel Potenzial für kreatives Ausrasten bietet, führt Nathan Zorn mittlerweile ein normales Leben und verbringt Zeit mit Skateboarden und seiner Freundin. Doch er hat gelernt, Wut in jedem Kontext zu akzeptieren: „Ich glaube, dass sie völlig normal und auch essenziell ist. Du kannst nie wahrhaft glücklich sein, ohne den Kontrast zu kennen. Es ist wie Tag und Nacht, schwarz und weiß. Eines kann nicht ohne das andere existieren.“ Bei „Victus“, dem Debütalbum von FALL CITY FALL, geht es für ihn darum, „gängige Denkweisen herauszufordern“. „Die Texte geben prägende Momente unseres Privatlebens wieder, und ich hoffe, dass jeder das nachvollziehen und aufgreifen kann, und es letztlich dabei hilft, einige der eigenen Dämonen zu bezwingen“, so Zorn weiter. „Die Hässlichkeit in manchen Menschen zu entdecken, macht mich immer wieder wütend – besonders Menschen, die eine Maske tragen und deren Leben eine Lüge ist.“

Aus dieser intensiven Beschäftigung mit der Thematik ergibt sich für den Kanadier auch eine klare Haltung zur kollektiven Eskalation – zum Krieg. Diesen sieht er als „Produkt von Kindern in Anzügen, die sich gegenseitig mit Raketen und leeren Versprechungen bombardieren“. „Werdet verdammt noch mal erwachsen!“, lautet seine Aufforderung. Im Gegensatz dazu lässt Zorn aber auch durchklingen, dass es für ihn das Schönste ist, wenn „ein Konzertbesucher glücklich und mit einem Lächeln im Gesicht nach Hause geht“. Mit dem Hintergrundwissen um die Person Nathan Zorns lässt sich die Musik von FALL CITY FALL und ihre Intention ganz anders verstehen. Sie ist durchtränkt mit ehrlichen Gefühlen, die weder glattgebügelt wirken noch durch Harmonie zu gefallen versuchen. Musik als Verarbeitung, Ventil und Ausdruck.

Florian Auer



Foto: Maclyn Bean (flickr.com/maclynbeanphotography)

## INTRONAUT

**WIR WOLLEN NICHT AC/DC SEIN.** INTRONAUT sind eine der wenigen progressiven Bands, die sich auch des Anspruchs bewusst sind, der mit dem Label „Prog“ einhergeht. Anstatt nämlich ihren an sich schon sehr komplexen Sound auf hohem Niveau von Album zu Album stagnieren zu lassen, verschiebt die Band aus L.A. ihre Grenzen kontinuierlich. So auch auf Album Nummer vier. „Habitual Levitations“ ist nach dem ohnehin schon sehr mutigen Vorgänger „Valley Of Smoke“ von 2010 erneut eine drastische Weiterentwicklung des etablierten Stils der Band. Für Sänger und Gitarrist Sacha Dunable war genau dies das Ziel: „Wir entwickeln uns mit jedem Album weiter“, erklärt er. „Und das bedeutet, dass sich mit jeder Veröffentlichung Aspekte am Sound der Band ändern.“

Eines dieser Dinge, die sich geändert haben, sind die zu hundert Prozent gesungenen Vocals: „So wie sie jetzt sind – also gesungen und nicht mehr gebrüllt –, fühlt es sich für uns einfach nach der ehrlichsten Ausdrucksform an. Ich bin jetzt 31 Jahre alt und vielleicht nicht mehr wütend genug, um ständig in ein Mikro zu brüllen.“ Stattdessen konzentriert er sich mit den anderen in der Band darauf, ihr „Baby“ (O-Ton Dunable) konsequent in neue Sphären zu führen: „Die Entwicklung ist hoffentlich nie abgeschlossen. Der ganze Sinn von INTRONAUT ist es, kreativ immer weiterzugehen. Ich mag es einfach nicht, wenn vermeintlich progressive Bands anfangen, Platten zu veröffentlichen, die alle gleich klingen. Das widerspricht doch der ganzen Idee! Es ist aber auch nicht so, dass ich keine Musik mag, die nicht progressiv ist – wir wollen nur eben nicht wie AC/DC sein.“ INTRONAUT teilen diesen Ansatz und auch den daraus resultierenden erwachseneren Sound mit Bands wie KYLESA, MASTODON, BARONESS oder THE OCEAN. Sie alle klangen auf ihren letzten Veröffentlichungen teilweise erheblich softer als zu den Zeiten ihres jeweiligen Durchbruchs. Dunable hat eine Vermutung, warum dem so sein könnte: „Ich kenne diese Bands alle persönlich. Sie sind Musikerns genau wie wir, die sich alle möglichen Stilrichtungen anhören, mit neuen Ideen experimentieren und deswegen immer etwas Neues kreieren, wenn sie Musik schreiben. Irgendwann hat man die aggressiven Sounds quasi aus seinem System entfernt und begreift, dass man in der Lage ist, etwas viel Musikalischeres zu erschaffen.“

Es ist kein Geheimnis, dass INTRONAUT bei diesem Prozess gerne, oft und mit Leidenschaft kiffen. „Gras spielt zwar eine wichtige Rolle bei der Entstehung unserer Musik, und viele Leute packen uns deswegen auch in die Stoner-Schublade. Aber das ist mir egal. Denn unsere Songs entstehen keineswegs dadurch, dass wir alle einen rauchen, dann jammen und fertig. Stattdessen gehen wir unsere Kompositionen sehr akribisch und fast schon wissenschaftlich an. Wir sind also auf keinen Fall ein Haufen fauler Kiffer. Ganz im Gegenteil.“

Martin Schmidt

# WE SET THE SUN



NEUES ALBUM  
**AGES OF MAN**  
ÜBERALL ERHÄLTlich



CHECKT DIE NEUEN  
VIDEOS AUF YOUTUBE

FACEBOOK.COM/WESETTHESUN - REDFIELD-RECORDS.DE

redfield  
records

ALIVE



## redfield digital

A DIVISION OF REDFIELD RECORDS

THIS EXTRAORDINARY COMPILATION FEATURES SOME OF THE MOST PROMISING INTERNATIONAL ARTISTS FROM COUNTRIES WHICH ARE NOT THAT POPULAR FOR THEIR MUSIC-SCENE. **RFD001:**

A GHOST OF FLARE (JAPAN) - SCREAM YOUR NAME (SWITZERLAND)  
FREEDOM FOR YOUR LIFE (SOUTH AFRICA) - SHELL BEACH (HUNGARY)  
VILLES (SINGAPORE) - SEBUAH TAWA DAN CERITA (INDONESIA)  
TAPED (LIECHTENSTEIN) - MOMMA KNOWS BEST (CZECH REPUBLIC)  
ALL THE SHELTERS (FRANCE) - DEAD EYES GLOW (MALAYSIA)  
SEVENTRIBE (SWEDEN) - KIDS INSANE (ISRAEL) - MY AUTUMN (RUSSIA)  
ADAM KILLS EVE (ITALY)

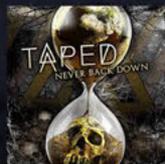
WE DONATE 100% INCOME OF THIS COMPILATION  
TO **THE HARDCORE HELP FOUNDATION.**



SEVENTRIBE  
REBORN  
22.03.2013



SHELL BEACH  
THIS IS DESOLATION  
29.03.2013



TAPED  
NEVER BACK DOWN  
05.04.2013

WWW.REDFIELD-DIGITAL.DE  
WWW.FACEBOOK.COM/REDFIELDDIGITAL



## BRING ME THE HORIZON Sempiternal

Es ist verdammt schwer, die richtigen Worte für dieses Album zu finden. Eigentlich sollte es jeder selbst erfahren. Es ist mehr als nur die Summe seiner Teile. Es ist ein Gesamtkunstwerk.

„Sempiternus“ ist lateinisch und bedeutet „immer während“ oder „ewig“. Darunter geht für diese Band auch nicht mehr. Bereits mit „There Is A Hell, Believe Me I've Seen It, There Is A Heaven, Let's Keep It A Secret“ zeichnete sich ein Weg ab, der nun schlicht in Perfektion mündet. BRING ME THE HORIZON interessieren sich nicht für irgendwelche Konventionen oder Erwartungshaltungen. Jedes ihrer Alben bot dem Hörer etwas Neues und Einzigartiges. Für Trends oder Modeerscheinungen hatten sie schon immer nur den Mittelfinger parat. Die Entwicklung von Album zu Album mag für viele „Fans“ nur schwer nachvollziehbar gewesen sein. Mit gängigem Metal- oder gar Deathcore hat das Ganze jedenfalls rein gar nichts mehr zu tun. Hier ist „großartig“ der kleinste gemeinsame Nenner. Gewöhnliche Songs nach Schema F passen schon längst nicht mehr. Es müssen mittlerweile mindestens Hymnen sein. Break-downs gibt es (fast) nur noch auf emotionaler Ebene. Die Band fordert sowohl sich selbst als auch ihre Hörer heraus. Und ist dabei immer konsequent, auch wenn es manchmal wehtut.

Mitverantwortlich für die Veränderung ist dieses Mal der verstärkte Einsatz von Keyboards, die der Band eine völlig neue Dimension erschließen. Die elektronischen Einflüsse sind dabei aber kein schmückendes Beiwerk, sondern essenzieller Bestandteil und gleichzeitig Anker des Albums. Produziert wurde es von Terry Date, ein Mann, der mit Meisterwerken wie „Vulgar Display Of Power“, „White Pony“

oder „Chocolate Starfish And The Hot Dog Flavored Water“ ganze Generationen musikalisch geprägt hat. Er lässt die Platte lebendig und kraftvoll klingen, aber die leisen Töne nicht untergehen. „Sempiternal“ ist das beste Album einer der größten und wichtigsten Bands dieser Generation. Es setzt sich über Genre Grenzen hinweg, wird abermals zahlreiche Hörer verzaubern und noch mehr für sich gewinnen. „This is sempiternal. Will we ever see the end?“ (RCA/Sony) Frank Engelhardt



## KILLSWITCH ENGAGE

### Disarm The Descent

Nicht umsonst wählte Jesse Leach „The hell in me“ als Opener zum neuen KILLSWITCH ENGAGE-Album „Disarm The Descent“. Ließ der neue wie alte Sänger das Metalcore-Urgestein doch vor zehn Jahren, kurz vor dem Durchbruch, spontan sitzen, weil er seinen Dämon Depression bekämpfen musste. Alle Differenzen wurden inzwischen jedoch wie gewohnt humorvoll ad acta gelegt. Warum

Leach wieder in der Band ist, beweist er nach nicht einmal einer halben Minute: Er ist einfach einer der größten lebenden Metalsänger. Wie hypnotisierend verzweifelt seine Stimme in den Bann zieht, zeigt „Beyond the flames“; wie brutal er brüllen kann, „The turning point“; wie tiefeschürfend er texten kann, „New awakening“ mit dem Leitspruch „I would rather die than live my life in fear“; zu welch genialen Hooks er imstande ist, die erste Single „In due time“ – sowieso ein Song, der modernen Metalcore in all seiner Vielfalt verkörpert. Dazu shreddet Adam Dutkiewicz wahnwitzig schnelle Melodieläufe oder nimmt das Tempo raus und wechselt zu Riffs, die Körperzuckungen förmlich erzwingen. Wie zu erwarten war, ist „Disarm The Descent“ ein Album voll schunkelwürdiger Refrains und brachialem Hardcore. Nerd-Nörglern, die das zu glatt finden, legen Jesse und Adam ans Herz: „Kommt zu den Shows!“ (Roadrunner/Warner) Vincent Grundke



## MARATHONMANN

### Holzschwert

„Bei diesen verkopften Bands kommen mir die Texte häufig erzwungen vor. Ich war neulich auf einem Konzert und habe das der Band nicht abgekauft, das war einfach nicht echt. Da stehen dann so zwanzigjährige Hipster mit der Gitarre vor den Brustwarzen und singen irgendwelche superintelligenten Sachen. Sorry, aber ich kaufe das denen einfach nicht ab“, so Michael Lettner, Sänger und Bassist von MARATHONMANN. Womit wir auch schon beim Thema wären, denn „Holzschwert“, das Debüt von MARATHONMANN, ist durch und durch echt. Was sich auf der EP „Die Stadt gehört den Besten“ im letzten Jahr andeutete, bestätigt sich nun auf Albumlänge: Die Münchner denken nicht viel nach, sondern spielen einfach mal eben eine Platte ein, die eigentlich alles hat: keine neunmalklugen Hipster, sondern einfache Weisheiten, in denen sich das echte Leben spiegelt. Lettner hat mit seiner Band durchaus das Ziel erreicht, das er im Interview genannt hat: weder stumpf noch verkopft sein, sondern einfach authentisch. Musikalisch geht die Band ihren Weg konsequent weiter, spielt modernen Hardcore mit Tendenz zur Hymne. Und das Wichtigste: Man kauft es ihnen ab. Wenn man im Morgengrauen nach Hause läuft, dann weiß man: „Die Stadt gehört den Besten.“ Und das sind MARATHONMANN. (Century Media/EMI) Dennis Meyer



## NASTY

### Love

Laut Wikipedia ist Beatdown ein Subgenre des Hardcore, das sich durch langsames Tempo, viel Groove und harte Breakdowns auszeichnet. Diese Definition kann der abgeneigte Hörer aber auch als schöne Beschreibung für stumpfes und eher unmusikalisches Geholze auslegen. Vorurteile gibt es viele, sobald der Begriff aufkommt. Meistens fällt man auch auf diese herein. Bis zu dem Tag, an dem man sich näher mit NASTY beschäftigt.

Diese sind nicht mehr so eintönig wie noch auf „Aggression“, haben aber natürlich nichts an Brutalität eingebüßt. Vielmehr wirken sie einfach reifer als bisher. Allein für den Mut, den die Band mit dem Song „Love“ beweist, gebührt NASTY Respekt. Oder dass sie mit „Zero tolerance“ Faschisten ins Gesicht spucken. Vielleicht aber auch einfach dafür, dass sie mutig genug waren, einen Schritt weiterzugehen. Das hier ist immer noch Gewalt in seiner rohesten und ehrlichsten Form. Es wirkt aber viel strukturierter und durchdachter, was den Aggressionspegel nochmals nach oben schraubt. NASTY sind weiterhin die Platzhirsche unter den Beatdown-Bands. Einer Bewegung, die oft belächelt wird, mit „Love“ aber endlich ein Vorzeigalbum hat, auf das die Szene stolz sein kann. (BDHW/Soulfood) Frank Engelhardt



## THY ART IS MURDER

### Hate

Die EP „Infinite Death“ von 2008 zählt immer noch zum Besten, was Deathcore bisher hervorgebracht hat. Mit dem Debütalbum „The Adversary“ konnten die Australier die geweckten Hoffnungen aber leider nicht erfüllen. Wie JOB FOR A COWBOY erlagen sie dem „Bloß raus aus der Deathcore-Ecke“-Syndrom. Das Ergebnis klang einfach zu erzwungen und verkopft. Mit „Hate“ können THY ART IS MURDER nun endlich ihr volles Potenzial entfalten. Die Jungs haben absolut nichts verlernt. Sie haben nur etwas gebraucht, um sich an die neuen Umstände zu gewöhnen. Die Stimme des Sängers variiert wieder mehr, die Gitarren schlagen wieder unberechenbarere Töne an, und das Schlagzeug bolzt sich mit aller Gewalt durch die Songs, ohne dabei wie eine Nähmaschine zu klingen. Schon der Opener „Reign of darkness“ treibt einem die Tränen in die Augen. Genau das ist die Essenz dessen, was diese Band früher so auszeichnete, nur jetzt eben mit einer richtigen Produktion. Ein Traum für jeden Fan. „Hate“ ist vollgepackt mit solchen Momenten. THY ART IS MURDER sind endlich am Ziel angekommen, da, wo sie schon immer hingehört haben: ganz oben. (Nuclear Blast/Blast) Frank Engelhardt

# TURBOSTAAT STADT DER ANGST

## 05.04.2013

### EINE STADT GIBT AUF - TOUR

06.04.2013 SCHLESWIG - RELEASEPARTY \*ausverkauft!  
24.04.2013 MARBURG - KFZ  
25.04.2013 DRESDEN - BEATPOL  
26.04.2013 AT-HERZOGSDORF - NOPPEN AIR  
27.04.2013 AT-WIEN - B72  
29.04.2013 MÜNCHEN - FEIERWERK  
30.04.2013 CH - ZÜRICH - HAFENKNEIPE \*ausverkauft!  
02.05.2013 FRANKFURT - NACHTLEBEN

03.05.2013 LUXEMBURG - EXIT07  
04.05.2013 KÖLN - GEBÄUDE9 \*ausverkauft!  
03.10.2013 LEIPZIG - CONNE ISLAND  
04.10.2013 JENA - KASSABLANCA  
05.10.2013 KARLSRUHE - SUBSTAGE  
06.10.2013 AUGSBURG - MUSIKKANTINE  
08.10.2013 REGENSBURG - ALTE MÄLZEREI  
09.10.2013 AT - SALZBURG - ROCKHOUSE

10.10.2013 AT - GRAZ - POSTGARAGE  
11.10.2013 AT - INNSBRUCK - WEEKENDER  
13.10.2013 AACHEN - MUSIKBUNKER  
30.10.2013 MAGDEBURG - ALTE FEUERWACHE  
31.10.2013 ERLANGEN - E-WERK  
06.11.2013 HEIDELBERG - KARLSTORBAHNHOF  
07.11.2013 GÖTTINGEN - MUSA  
09.11.2013 DÜSSELDORF - ZAKK

22.11.2013 HAMBURG - GRÜNSPAN  
05.12.2013 BREMEN - LAGERHAUS  
06.12.2013 MÜNSTER - SPUTNIKHALLE  
07.12.2013 KÖLN - STOLLWERCK \*Zusatzkonzert\*  
08.12.2013 ESSEN - ZECH CARL  
11.12.2013 HALLE - CAFE DRUSCHBAR  
12.12.2013 COTTBUS - GLADHOUSE



TICKETS: [WWW.TURBOSTAAT.DE](http://WWW.TURBOSTAAT.DE)



MONSTER ENERGY  
EMP  
WARSTEINER  
+1 DAY EXTRA! AT MAINSTAGE 27.06.

# HEAVEN SHALL BURN NOFX

BOYSETSFIRE ALL THAT REMAINS SICK OF IT ALL TERROR  
FUNERAL FOR A FRIEND DEEZ NUTS ADEPT EVERY TIME I DIE H2O  
CHELSEA GRIN THE BOUNCING SOULS HIS STATUE FALLS

KMPFSPT BRUTALITY WILL PREVAIL THE ACACIA STRAIN VITJA MARATHONMANN BREAKDOWN OF SANITY SILENT SCREAMS PATHWAYS ANY GIVEN DAY  
LIGHT YOUR ANCHOR PRISON MIND SHOWYOURTEETH I AM LUCY ALL YOU CAN EAT I SCREAM FOR ICE CREAM + MANY MORE

big FM FESTIVALPLANNER outdoor festivalwirstaller.de VISIONS festival SPACK! SLAM FUZE

# 27./28./29./JUNI 2013

## FLUGPLATZ | MONTABAUR A3

3-DAY-TICKET FROM 45,- EURO | [WWW.MAIR1-FESTIVAL.DE](http://WWW.MAIR1-FESTIVAL.DE) | [WWW.FACEBOOK.COM/MAIR1FESTIVAL](http://WWW.FACEBOOK.COM/MAIR1FESTIVAL)

**100000 TONNEN KRUPPSTAHL**  
Bionic Testmenschen



Grindcore mit nur zwei Leuten – geht das? Das geht. Ein Schlagzeuger, ein Gitarrist, beide kotzen, fertig. Den Bass hört ja eh immer keiner. Das Duo mit dem sagenhaft bescheuerten Namen legt zwar (nicht zuletzt durch die Pseudonyme) den Verdacht nahe, sich selbst nicht allzu ernst zu nehmen, das macht dieses musikalische „Fuck you!“ aber nicht weniger drastisch. Wer bei dem Begriff „Kill Trend Suicide“ pawlowische Reflexe an sich bemerkt, wird auch mit „Bionic Testmenschen“ etwas anfangen können – trotz weniger komplexen Gitarrenspiels. So sympathisch mir das ganze Unterfangen von vorne bis hinten ist, es muss auch gesagt werden, dass viel Energie durch luschiges Spiel verpufft und die Scheibe etwas weniger zerrissen klingen dürfte. Die Neigung zur Gegenüberstellung von ein- bis zweiminütigen Grindern und bis zu zehnmütigen Noise/Grind/Doom-Nervensägen hat man sich nämlich ebenfalls von BRUTAL TRUTH ausgeborgt. Musikalisch gut, Spirit großartig, im Detail mit Luft nach oben. (Unundeux/Cargo)

Hendrik Lukas

**ADEPT**  
Silence The World



ADEPT aus Schweden haben 2011 ein echtes Highlight abgeliefert. Es gab fette Produktionen, und es gab die fette Produktion von „Death Dealers“. Die Band feierte alle Klischees ab, die in der Laut/leise-Ecke gerade so angesagt waren. Das ist auch 2013 nicht viel anders. Ein schöner Refrain hier, ein Moshpart dort, und fertig ist der moderne Post-Hardcore mit dem quietschbunten Merchandise. Das Problem ist, dass der einst mächtige Sound mittlerweile zum Standard geworden ist und niemanden mehr aus den Socken haut. Das wäre nicht weiter schlimm, wenn die Lieder überzeugen würden. Das fällt den meisten Songs auf „Silence The World“ aber ganz schön schwer. Neue Impulse oder Überraschungen sucht der Hörer vergeblich. ADEPT haben zwar Wiedererkennungswert – ein teures Gut in dieser Szene –, stagnieren aber musikalisch. Das neue Album ist durch und durch solide, nur fehlen hier sowohl die Hits als auch die Brecher, die den Vorgänger ausgezeichnet haben. (Panic!Action/Soulfood) Frank Engelhardt

**ALTAAR**  
Altaar

Wir wissen will, was aus Andreas Tylden wurde, nachdem sich JR EWING auflösten, findet hier einen Teil der Antwort. Nur ist es vielleicht nicht die, die sich Fans der Band erhofft haben. Denn ALTAAR spielen ausufernden, psychedelischen Doom-Metal und veröffentlichten zwei Songs, die sich auf knapp 35 Minuten erstrecken. Man muss also Geduld mitbringen, und selbst dann lohnt es sich nur zum Teil. Song Nummer eins ist rein instrumental und wegen seiner interessanten Dramaturgie das Highlight der Platte. Beim zweiten Stück singt Tylden, und dadurch wird der etwas modernere Song zum Teil leider zu latent austauschbarem Post-Irgendwas-Bart-Metal. Zwiespältig. (Indie/Edel) Martin Schmidt

**AFTER THE FALL**  
Unkind



Irgendwann will man doch zumindest ein bisschen etwas finden, das über den Promotext hinausgeht. Doch bei meiner Suche tauchen allein auf Facebook noch 22 andere Bands namens AFTER THE FALL auf – die Dunkelziffer liegt vermutlich noch höher. Nun denn, weiter recherchieren und diejenige herauspicken, die aus Albany, New York stammt. Die erscheinen einem direkt sympathischer als die Hornden von Christenrockbands aus dem Bible Belt – erst recht wenn sie Labelkollegen wie A WILHELM SCREAM, CHEAP GIRLS oder MAKE DO AND MEND um sich haben. In deren Mitte pas-

sen sie dann auch: einerseits spielen sie schnell, melodischen Punk, andererseits drückenden Hardcore, der stellenweise an TOUCHÉ AMORÉ und ähnliche junge Bands erinnert. Das Ganze allerdings nicht etwa in einer Melange aus beidem, sondern abwechselnd, Track für Track. Da weiß ich dann nicht mehr, ob ich mich über die Abwechslung und Vielseitigkeit freuen soll oder doch eher ob des Hin und Hers verwirrt bin. Eine mögliche Lösung wäre eine Umordnung der Tracklist in zwei Themenhälften gewesen. Abgesehen davon, macht die mittlerweile zum Quartett angewachsene Band auf ihrer vierten LP ihre Sache aber solide. (Paper + Plastic/Disconnect) Svenja Klemp

**ALCOA**  
Bone & Marrow



Derek Archambault hat schon auf DEFEATER-Veröffentlichungen gezeigt, dass er mit seinen Texten auch ohne verzerrte Gitarre und Geschrei zu fesseln vermag. Songs wie „Headstone“ von „Endless Days & Sleepless Nights“ finden in ALCOA-Songs wie „I don't feel welcome here or anyway“ ihre direkte Entsprechung. Archambault, seine Gitarre und eine traurige Geschichte. Das ist aber nur ein Teil des Ganzen, thematisch wie musikalisch ist er viel freier. Gleich der Opener „Keep track/Lose track“ zeigt ALCOA mit großer Instrumentierung als mehr als ein schlichtes Soloprojekt. Wie Elliott Smith oder John K. Samson verliert Archambault auch in solch erhebenden Tracks nie die Melancholie in seiner Stimme. Völlige Verzweiflung vermeidet er aber ebenso sicher – mit Steel Guitar, fast resignativ Gelassenheit und radiotauglichem Material wie „Lucky me“. Ganz anders als Alben von DEFEATER ist „Bone & Marrow“ eine ansteckend entspannte Erzählung. Mit vielen schönen, intimen Momenten wie dem Duett „Cab rides & cigarettes“, mit der Verlobten Alyssa Egnor. Auch die muss zu diesem Anlass natürlich ein bisschen Liebeskummer markieren. (Bridge Nine/Soulfood) Ingo Rieser

**ALKALINE TRIO**  
My Shame Is True



Klammert man die Akustikplatte „Damasio“ auf, sind drei Jahre ins Land gezogen, seit ALKALINE TRIO ein reguläres Album veröffentlicht haben. In dieser Zeit ist die Band auch ein wenig vom Radar verschwunden, sieht man von Matt Skibas mittelmäßigen Nebenprojekten ab. Wirklich gut wird eben auch ein Matt Skiba erst als Teil des Trios, und so ist auch „My Shame Is True“ vom ersten Moment an wieder wie ein alter Freund, der zu Besuch kommt. Natürlich kann man von ALKALINE TRIO keine Alben mehr wie „Maybe I'll Catch Fire“ und „From Here To Infirmary“ erwarten, das ist schließlich über zehn Jahre her. Seitdem hat die Band einiges erlebt, ist von Label zu Label gewechselt und hat nicht immer unter den besten Voraussetzungen Platten veröffentlicht, was man diesen manchmal auch ein wenig anhörte. Mittlerweile ist wenigstens an dieser Front Ruhe eingekkehrt und ALKALINE TRIO machen wieder, was sie am besten können: aus den tausendfach gehörten Punkakkorden neue Perlen zaubern. „My Shame Is True“ ist keine Überraschung und geht den von der Band mit den letzten Platten eingeschlagenen Weg weiter. Insgesamt ein solides ALKALINE TRIO-Album, nicht mehr und nicht weniger. (Heart&Skull/Epitaph/Indigo) Dennis Meyer

**AND SO I WATCH YOU FROM AFAR**  
All Hail Bright Futures



Passend zum Plattentitel ist der Grundtenor von „All Hail Bright Futures“ weitaus weniger melancholisch, als man es von einer Band erwarten würde, deren Name die irgendwie romantische Situation beschreibt, in der man sich darauf beschränkt, jemanden nur aus

der Ferne anzuschauen. Ganz im Gegenteil: Die Platte klingt nach einer langen Autofahrt in den sonnigen Urlaub. Für diese sollte man aber unbedingt noch ein paar andere Platten im Gepäck haben, denn besonders viel Abwechslung bieten AND SO I WATCH YOU FROM AFAR auf ihrem dritten Album nicht. Die sehr ähnlichen Melodie-Ostinati, die sich durch das ganze Album ziehen und auf denen im Grunde alle Songs beruhen, klingen oft beinahe kindisch, so dass sie in den schlimmsten Momenten wie Raffi mit hipper Instrumentierung klingen. Da helfen auch die Gesangssprengel und die Flöten-, Steel-Drum- sowie Trompeteneinlagen nicht, die der Platte durchaus Farbe verleihen. Auch die Produktion ist überragend fett, und ich könnte mir vorstellen, dass die Band live eine ganz andere Energie rüberbringt. Gerne würde ich der Platte noch eine zweite Chance in besagtem Sommerszenario geben. Hier in der S-Bahn, die durch die verschneite Stadt fährt, funktioniert sie definitiv nicht. (Sargent House/Cargo) Nils Wittrock

**ANTI-FLAG**  
Toast To Freedom

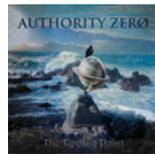
Ein bisschen schmunzeln ist erlaubt, wenn man sich bei dem pathosgeladenen „Freedom!“-Chor unwillkürlich an David Hasselhoff erinnert fühlt. Doch schon bald wird man feststellen, dass ANTI-FLAG zusammen mit Mitgliedern von DONOTS, BILLY TALENT und BEATSTEAKS mit „Toast to freedom“ einen verdammt eingängigen Song für Amnesty International in einer Punkversion aufgenommen haben. Ja, ja, natürlich gibt es wirksamere Wege, eine gute Sache zu unterstützen, als eine Seven Inch zu veröffentlichen. Aber kaum schönere. (Uncle M/Staages/Cargo) Benedikt Ernst

**AS THEY BURN**  
Will, Love, Life



Lange ein Geheimtipp in der europäischen Szene, ausgestattet mit einer treuen Fanbase und jetzt bei einem der ganz großen Labels: AS THEY BURN aus Paris sind auf dem Sprung zum absoluten Durchbruch. Die Einordnung in die Deathcore-Ecke und die Vergleiche mit EMMURE passen spätestens mit „Will, Love, Life“ nicht mehr. Natürlich ist der Song „F.R.E.A.K.S.“ mit Frankie Palmeri großartig, diese Stimme veredelt jedes Lied. Natürlich hat der Song diesen ganz gewissen Flow und Beat der großen Brüder aus Amerika. AS THEY BURN bieten auf Albumlänge aber viel mehr als nur ein bloßes Imitat. Sie wirken gemäßigter, ohne an Brutalität verloren zu haben. Während „Aeons War“ noch purer Hass ohne Punkt und Komma war, ist das hier einfach besser durchdacht und in Form gegossen. Gerade die melodischen Momente sind die große Stärke dieser Band. Wo andere versuchen, auf Nummer sicher zu gehen, indem sie lieber noch einen Breakdown mehr einbauen, trauen sich die Franzosen, ihre Strukturen aufzubrechen und den Songs mehr Platz zur Entfaltung zu geben. So hören sich AS THEY BURN verdammt erwachsen an. Kein Wunder, dass Victory Records hier zugeschlagen haben. Diese Band entwickelt sich langsam zu einer Referenz – nicht nur in Europa, sondern der ganzen Welt. (Victory/Soulfood) Frank Engelhardt

**AUTHORITY ZERO**  
The Tipping Point



Kaum zu glauben, dass AUTHORITY ZERO aus Arizona schon seit knapp zwanzig Jahren unterwegs sind. Dass sie in hiesigen Gefilden bislang eher im Schatten der Melodycore-Größen aus Kalifornien standen, liegt wohl auch daran, dass sie die Bühnen Europas eher selten beackert haben. Im April und Mai wird das ausgiebig nachgeholt, diesmal mit dem neuen Album „The Tipping Point“ im Gepäck. Darauf gibt es solide Punk-Hausmannskost zu hören: ausgefacht, melodios und mit großer Stimme, doch vielleicht ein wenig zu glatt produziert. Mit dem konsequenten Abschleifen der Ecken und Kanten haben sie es vielleicht ein wenig zu gut gemeint. Und so weit verbreitet eine gewisse Reggae-Affi-

nität in manchen Punkerkreisen und bei AUTHORITY ZERO auch sein mag: Ein Schunkler wie „Struggle“ wirkt bei der angespannten Grundstimmung des Albums doch arg deplatziert. Andererseits ist dieser kleine Ausreißer auch ein Grund zur Freude, denn die Band hat es fertiggebracht, dass „The Tipping Point“ trotz des für Genreverhältnisse komplexen Songwritings seltsam gleichförmig klingt. Womit wir wieder bei der Hausmannskost wären: „The Tipping Point“ ist eine große Schüssel Kartoffelsalat. Man macht damit sicher nichts falsch, aber im Zweifelsfall nimmt man doch lieber das Gemüsecurry. (Concrete Jungle/Edel) Benedikt Ernst

**AYS**  
Suburban Haze

Eigentlich wäre zum Zehnjährigen mal das dritte Album fällig, doch die fünf Songs auf „Suburban Haze“ müssen reichen. Dass nach einer Dekade die Wut nicht im Geringsten abgeschwächt ist, hört man bereits, wenn Drummer Philipp Pietz den Titelsong beginnt, als wollte er allein die ganze Vorstadt kaputtschlagen. Überhaupt wirken AYS ständig, als müssten sie sich gewaltsam zum Midtempo-Mosh zwingen, als würden sie jeden Moment in Grindcore explodieren. Doch dazu kommt es nicht, und „Suburban Haze“ lässt den Hörer unter emotionalem Hochdruck zurück. Und wo man gerade schon sauer ist: Ein A3-Druck des großartigen Artworks ist auf fünfzig handnummerierte Exemplare limitiert und mittlerweile vermutlich längst vergriffen. (Let It Burn/Soulfood) Ingo Rieser

**BLACKLEVEL EMBASSY**  
New Veteran

Wenn BLACKLEVEL EMBASSY bei „Old revolt“ andauernd den Satz „Rock and roll has been and gone“ wiederholen, dann ist das natürlich schon ein bisschen Fishing for Compliments. „Aber euer drittes Album ist doch der beste Beweis, dass dem nicht so ist“, möchte man ihnen dann entgegenen. Bis man erfährt, dass die Australier bereits vor SHELLAC gespielt haben, deren Bassist „New Veteran“ zudem gemastert hat. Und ein größeres Kompliment kann es für eine Noisierock-Band ja wohl nicht geben. Meinen Zuspruch braucht es also nicht wirklich. Aber BLACKLEVEL EMBASSY haben ihn. (Worldwide Battle/OSCL) Thomas Renz

**THE BLACKOUT**  
Start The Party



Der Name des mittlerweile vierten Studioalbums der Waliser ist auf jeden Fall Programm: Die Platte bietet elf teils sehr rockige, eingängige Songs im Schnittfeld von Screamo, Pop-Punk und Rock, die sich bestens zum Mitgröhlen und Tanzen eignen. Die Nummern sind sehr direkt abgemischt und handwerklich ordentlich dargeboten. Was die Riffs angeht, wird man aber sicher keinen Innovationspreis gewinnen. Einige der Songs, namentlich das etwas lieblos heruntergespielte „Keep singing“ oder die schnulzige Quotenballade „You“, wandeln sogar am Rande der musikalischen Belanglosigkeit. Am besten hingegen klingen THE BLACKOUT dann, wenn es vergleichsweise hart zugeht, bei „Take away the misery“ zum Beispiel, das mit energetischem Drumming und griffigem Refrain punkten kann. Gleiches gilt für das treibende „Free yourself“ und – für die Sing-Along-Nummer „Let me go“. Die restlichen Songs sind eher im Mittellaß zu verorten, haben allesamt aber durchaus ein gewisses Hitpotenzial. Letztlich ist jedoch nichts davon neu oder sonderlich individuell. Wer mit Begriffen wie „Mainstream“ oder „radiotauglich“ keine Berührungspunkte hat, kann das Teil ruhig antesten. (Cooking Vinyl/Indigo) Anton Kostudis

**BLEED FROM WITHIN**  
Uprising



Nachdem beunruhigend spannungsgeladene geduldige Gitarrenmelodie vom Intro „III“ zu „Colony“ führt, zeigen sich BLEED FROM WITHIN in voller Pracht als Glasgows Klimatrot-

zende Kraftpakete. Sie stehen für das Wechselspiel aus Groove und Beständigkeit; sich tiefer schraubender, ruckeliger Riffs und ausdauerndem Notennacheinander; für Schnelligkeit und beherztes Breakdown-Ausbremsen. Was BLEED FROM WITHIN auf ihrem dritten Album „Uprising“ servieren, ist hypermelodischer wie auch sensibler Metalcore, aufgebrochen durch britischen Hardcore und gehörig Groove. Fällt der kurz flach, legt der Tempoteufel wieder ordentlich Brennholz nach. So versprühen die Riffs in einem Rutsch die gesamte jüngere Metalgeschichte. Das kann manchmal in einer gewissen Eintönigkeit münden, doch zum Glück haben die Schotten vorsorglich Momente der Rückfindung eingebaut, wie das intensive Solo in „Escape yourself“ oder das sphärisch-ruhige „Speechless“. Bei „Leech“ heißt es dann: „We are the ones still standing.“ Das werden wir erst noch sehen, aber die Chancen, den Metalthron zu erobern, sind gegeben. (Century Media/EMI) Vincent Grundke

**BLOOD TSUNAMI**  
For Faen



Geiler Bandname. Das fiel schon zu Zeiten des Debüts auf, das mit „Thrash Metal“ auch noch den exakt passenden Titel trug. Potenzial war auf der Scheibe jede Menge zu hören, auch ohne Rücksicht auf die teilweise recht großen Namen in der Band wollte man ihr eine erfolgreiche Zukunft voraussagen. Potenzial bedeutet aber immer auch, dass daran noch geschliffen werden sollte, und genau da haben BLOOD TSUNAMI den entscheidenden Schritt nicht geschafft – sie sind vielmehr in die Gegenrichtung gegangen. Waren anfangs einige Ideen etwas gesichtslos und rodelten an den Hirnwindungen vorbei, so sind es auf „For Faen“ leider noch erheblich mehr. Der meist punkige, selten auch mal andeutungsweise melodische Thrash, der es sich zwischen frühen DESTRUCTION, SLAYER-Zitaten und TOXIC HOLOCAUST bequem macht, liefert einfach keine prägnanten Motive, weder bei den Gitarren noch beim Gesang. Es sägt und kratzt und grölt, aber das tut eine Gruppe Waldarbeiter bei der Rodung auch, ohne dass man da länger zuhören möchte. Wie man solche Musik in der Birne des Hörers verankert, zeigen in diesem Heft übrigens die ähnlich gelagerten EXARISIS, die vorführen, wie BLOOD TSUNAMI klingen könnten, wenn sie das mit dem Feinschliff hinbekommen hätten. (Indie/Edel) Hendrik Lukas

**THE BONE IDLES / DANGER!MAN**  
Kaos Conspiracy

In „I don't need it“ sind die BONE IDLES etwas böse auf die Szene: „Chew me up, spit me out, is that the spirit of punk rock, then I don't need

it. I don't belong here.“ Das vergeht wieder, und die Karlsruher täuschen sich. Wie die Osloer DANGER!MAN gehören sie so exklusiv in die Punkrockszene, wie es nur geht. Und zwar nicht in die moderne Hochglanzabteilung. Geradezu konservativ auf die Jugendzentrum-Pogo-Zielgruppe gemünzt, sind Songs (und Sound), THE BONE IDLES mehr Hardcore, DANGER!MAN mehr Punk. Das ist liebenswert und rührend anachronistisch, leider aber nicht besonders spannend. (Rookie/Cargo) Ingo Rieser

**CALL OF THE VOID**  
Dragged Down A Dead End Path



Infotexte können für Bands zur Hypothek werden, wenn sie zu dicke Haufen kacken. Vollmundigkeit schürt Erwartungen, unerfüllte Erwartungen führen zu Ernüchterung. Dabei könnten weniger – oder zumindest weniger aus der Luft gegriffene – Vergleiche zu bekannten Szenegrößen helfen. Denn qualitativ ist hier alles in Ordnung, nur hat das Getrümmer von CALL OF THE VOID weder was mit CONVERGE noch mit MASTODON zu tun, und die einzige Parallele zu NAPALM DEATH sind Blastbeats. Die Amerikaner pendeln zwischen Grindcore, Crust, einigen Ostküsten-Hardcore-Zitaten und muffigem Sludge. Der kommt zwar nur halb so kaputt rüber wie etwa bei EYEHATEGOD, dafür sehen die Jungs aber auch nicht einmal halb so fertig aus. Manchmal meint man noch, ein paar rockige Zwischentöne zu vernehmen. Das wird wohl den MASTODON-Verweis ausgeißelt haben, doch fehlt hier alles Schöne, Melodische. Hier wird gehasst, gelitten, gewütet und getobt. Energie setzt das im Übermaß frei, keine Frage, nur ist das bekanntlich nicht alles. Man wird zwar 25 Minuten lang hochfrequent verprügelt, aber so richtige Lichtausknipser, an deren Einschlag einen die Lücken im Fressbrett noch lange erinnern, sind irgendwie nicht dabei. (Relapse/Rough Trade) Hendrik Lukas

**THE CASKET LOTTERY**  
Real Fear



„The time has gone so fast“, sind die ersten Worte dieser Platte. Wie man's nimmt: Seit dem letzten Album von THE CASKET LOTTERY sind immerhin fast zehn Jahre vergangen. In dieser Zeit hat Sänger und Gitarrist Nathan Ellis, der genauso wie Schlagzeuger Nathan Richardson auch bei COALESCe aktiv ist (dort allerdings am Bass), mit ABLE BAKER FOX eine der besten Platten des Jahres 2008 veröffentlicht. Ver-

glichen damit ist „Real Fear“ weniger hymnisch und etwas sperriger, da mehr im Post-Hardcore der Neunziger verwurzelt, aus dem die 1997 gegründete Band ja auch kommt. Mitunter verbreiten die Songs sogar die unterkühlt-romantische Stimmung der Achtziger. Ellis haut mit seiner unverwechselbaren Stimme natürlich wieder den einen oder anderen Wahnsinnsrefrain raus, insgesamt funktioniert „Real Fear“ aber eher als gesamtes Album und hat weniger potenzielle Hitsingles als die bisher einzige Platte von ABLE BAKER FOX. Noch schöner als dieses Comeback ist vielleicht nur die Erkenntnis, wie gut THE CASKET LOTTERY mit den jüngeren Bands auf No Sleep Records harmonieren – siehe zum Beispiel die Split mit TOUCHÉ AMORÉ. „No chance that I can just shut up“, singt Nathan Ellis am Ende des ersten Songs, und das ist auch verdammt gut so. (No Sleep/Cargo) Thomas Renz

**CENTURIAN**  
Contra Rationem

Tief schwarzen Death Metal der BEHEMOTH-Sorte spielen viele. Man muss sich also etwas einfallen lassen, um aus der Masse hervorzustechen. Die Niederländer CENTURIAN schaffen es, doch kennt sie kein Schwein. Dabei sind es hier neben tichtigem Spiel und dem fetten, trockenen Sound (geile Drums, es geht doch!) vor allem die Riffs, die die Band auf die Siegerstraße bringen. Naturgemäß gibt es davon in dieser Stilrichtung ziemlich viele pro Song, und die Trefferquote ist schwindelerregend. Wem eine etwas direktere, aber qualitativ ebenbürtige Version von BEHEMOTH noch im Regal fehlt: Diese Lücke kann jetzt geschlossen werden. (Listenable/Soulfood) Hendrik Lukas

**COBRETTI**  
Axis

Was nützen Vergleiche, wenn es um Eigenständigkeit geht? Der Vergleich mit dem Frühwerk macht die Weiterentwicklung aufzeigen, der Vergleich mit der Konkurrenz allenfalls den Sonderstatus dokumentieren. Was bleibt und zählt, sind Melodien, Gefühle, künstlerischer Ausdruck und nach wie vor eine Kombination aus Intelligenz und Energie, die ihresgleichen sucht (aber nicht findet). Zehn Jahre nach Gründung, gewissermaßen zum Zusammenbruch der einstigen deutschen Hardcore-Achse Köln-Kiel, dokumentieren COBRETTI eindrücklich, dass sie noch immer da sind. Freundschaftsprinzip als Daseinsberechtigung. Erwachsen geworden, ohne alt zu sein. (Twisted Chords/Broken Silence) Aiko Kempen

**CONSTANT VULSE**  
Hedonic Sleepwalkers

Elf Songs in zwanzig Minuten, das muss wohl Grindcore sein. Es ist schon erstaunlich, welch unterschiedliche Resultate sich mit diesem

beschränkten musikalischen Vokabular erzielen lassen, denn obwohl der Wechsel aus Blast, D-Beat und Groove, aus Keifen und Bellen im Prinzip keinen Deut anders klingt als bei tausend anderen Bands, funktioniert er bei CONSTANT VULSE besser als bei neuhundertneunzig davon. Das liegt vor allem am Spirit, der andere Inhalte als politische nicht zulässt, ebenso wenig wie Plastikproduktion, tellergroße Ohrlöcher oder bunte T-Shirts. So muss das sein. (Wooaaargh) Hendrik Lukas

**CULTURA TRES**  
El Mal Del Bien

Ich gebe es zu: Ich habe eine Schwäche für Metalbands aus eher exotischen Ländern. Sie sind einfach der beste Beweis für die universelle und verbindende Kraft des Metal. Egal, ob Indien, Indonesien oder Iran: Auf Riffs, die Farbe Schwarz und „Reign In Blood“ können sich alle einigen. Da schaut man auch gerne über das eine oder andere Manko in der Ausführung hinweg – wie bei CULTURA TRES aus Venezuela. Nur dass die statt SLAYER wohl eher BLACK SABBATH oder SLEEP in Ehren halten. Und wirkliche Durchhänger hat deren Sludge/Doom auch nicht. Es zünden nur nicht alle Songs sofort, und ein bisschen mehr Punch hätte der Produktion auch gut getan. Aber das sind nur zwei Wermutstropfen angesichts eines ansonsten gelungenen Albums. Ganz ohne Exotenbonus. (Devouter/Broken Silence) Martin Schmidt

**DEATH LETTERS**  
Common Prayers



Erst im vergangenen Jahr veröffentlichte das niederländische Experimental/Rock-Duo sein starkes Zweitwerk „Post-Historic“. Nun holen Sänger und Multi-Instrumentalist Duende Ariza Lara und Schlagzeuger Victor Brandt schon zum nächsten Schlag aus. Die Idee zu „Common Prayers“ kam Bandkopf Ariza beim Stöbern in einem texanischen Secondhand-Laden, wo ihm ein Tagebuch aus dem frühen zwanzigsten Jahrhundert in die Hände fiel. Die darin enthaltenen Notizen über die großen und kleinen Probleme des Lebens bilden den thematischen Rahmen des Albums. Musikalisch geht es im Vergleich zum Vorgänger etwas gemäßigter zu Werke. Die Punk- und Noise-Anteile wurden deutlich zurückgenommen, es dominieren verträumte Gitarrenarrangements und Arizas eigenwilliger Cleangesang. Die Songs legen den Fokus vornehmlich auf behutsam inszenierte Melodien mit atmosphärischem Grundanstrich. Den Gegenpol bilden das rhythmisch vertrackte „Omniscient“, wo you are“ und das ruppige „Nomadic childhood“, das teilweise sogar in Mathcore-Gefilde abdrif-

WIEDER IN ORIGINAL-BESETZUNG MIT SÄNGER JESSE LEACH!

**KILLSWITCH ENGAGE**

DISARM THE DESCENT 29.03.2013

ALS CD, DOWNLOAD ODER CD/DVD DIGIPAK MIT 4 BONUS SONGS & EINER 30MINÜTIGEN „BEHIND THE SCENES“ DOKUMENTATION!

09.04. STUTTGART, LKA LONGHORN - 10.04. BOCHUM, MATRIX  
11.04. HANNOVER, MUSIKZENTRUM - 21.04. BERLIN, C-CLUB  
23.04. MÜNCHEN, THEATERFABRIK - 30.04. KÖLN, ESSIGFABRIK

WWW.ROADRUNNERRECORDS.DE - WWW.KILLSWITCHENGAGE.COM

tet. Das achtminütige „In lieu of flowers“ wiederum verbindet Singer/Songwriter-Flair mit Post-rock-Elementen. Wer Bands wie BIFFY CLYRO, BRAND NEW und AT THE DRIVE-IN zu seinen Lieblingen zählt, sollte DEATH LETTERS unbedingt antesten! (Redfield/Alive) Anton Kostudis

**DARK SERMON**  
In Tongues



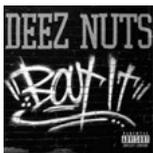
Wie ein dreckeriger Herbstregen prasselt der Sud von DARK SERMON aus dem schwarzen Wolkenhimmel. Ihr Debütalbum „In Tongues“ vereint diese düstere Black-Metal-Stimmung, den schnell fallenden, vor Kälte schmerzenden Death-Metal-Riffregen und den groovigen Unwetterwind, der all das Unwirkliche vereint. Oder um es mit dem Wortschatz des allgemeingültigen Metal-Lexikons auszudrücken: DARK SERMON verbinden ein wenig BEHEMOTH („In tongues“) mit der Technik von OBSCURA, den Deathcore-Steroiden von ALL SHALL PERISH, dem Groove von GÖJIRA und MESHUGGAH („Forfeit II: Worn thin“) sowie den Breaks von PANTERA („Cursed“). Und als ob das nicht schon krass genug wetterte, zucken zudem Spannungsbögen in Form von Akkordzerwürfnissen oder Soloeskapaden wie Blitze durch die Sonnecke. Was DARK SERMON aus der Musik früherer Tagen und der von heute zusammenbrauen, wie sie alt an neu reiben lassen, hat ohne Zweifel das Frischesiegel verdient. Braucht eine Band aus der amerikanischen Death-Metal-Hauptstadt Tampa, Florida mehr Referenzen? (Nuclear Blast/Warner) Vincent Grundke

**DEATH WOLF**  
II: Black Armoured Death



Hier handelt es sich nicht direkt um eine neue Band mit ihrem zweiten Album, sondern um die umbenannten DEVILS WHOREHOUSE, die auch schon zwei Alben und zwei EPs auf dem Buckel hatten. Der neue Name ist schon irgendwie nachvollziehbar, denn die Nebenspieler von MARDUKs Morgan hat das Rezept der Anfangstage im Hurenhaus ein wenig modifiziert. Und es ist gar nicht mal so leicht zu beschreiben, was DEATH WOLF eigentlich sein sollen. Die Anfänge als MISFITS/SAMHAIN-Cover/Tribute-Band sind noch immer präsent, werden aber mit mehr Härte und etwas, das wohl Epik sein soll, unterfüttert. Gebrüll, schnelle Hardcore-Punker wie „World serpent“ oder „Bloodletter“ und getragene Deathrockers wie „Nightstalker“ spreizen zwar das Spektrum, doch fehlt hier die kompositorische Eleganz. Was den Danzig-Bands mit minimalsten technischen und handwerklichen Mitteln gelang, nämlich Songs zu schreiben, die man nie wieder vergisst, fehlt hier trotz guten Sounds und spielerischer Sattelfestigkeit völlig. Der schwarz gerüstete Tod scheppert zwar einigermäßen lärmend an einem vorbei, bleibt dabei aber so schemenhaft, dass man sich im Nachhinein kaum erinnern kann, wie er ausgesehen hat. (Century Media/EMI) Hendrik Lukas

**DEEZ NUTS**  
Bout It



Ein schönes Zitat am Ende des Films „The Rum Diary“ (zum gleichnamigen Buch von Hunter S. Thompson) lautet: „Das ist das Ende einer Geschichte und der Anfang einer neuen.“ JJ Peters – sicherlich ein Bruder im Geiste von Thompson, was die Einstellung gegenüber Hochprozentigem und den sinnlichen Freuden des Lebens angeht – muss sich etwas Ähnliches gedacht haben, als sich I KILLED THE PROM QUEEN 2007 auflösten und er DEEZ NUTS gründete. Was damals als lustiges Ein-Mann-Projekt begann, offenbarte schnell Qualitäten, die niemand erwartet hatte. Auch 2013 und mit dem stabilsten Line-up seit Jahren bestechen DEEZ NUTS auf „Bout It“ noch immer mit dem Talent, ironische Wahrheitsbomben und ihre ganz eigenen Ansichten über Saufen, Sex und Bruder-

schaft in Texte zum Mitgrölen zu verpacken und mit dicken Riffs zu unterlegen. So einfach und eingängig die Songs auf „Bout It“ auch wieder daher kommen mögen: Wenn die Fähigkeit, anderen durch Musik Kraft zu geben, Spaß zu bringen und Menschen zu vereinen, so ansteckend ist wie bei DEEZ NUTS, warum sich dann nicht einfach mitreißen lassen? Partysongs, Parodien, kecke Shout-outs und Skits, Hymnen und Features von unterschiedlichen Gastmusikern – würde Gott die Welt noch einmal erschaffen, wäre das elfte Gebot: Du sollst DEEZ NUTS mögen. (Century Media/EMI) Georg Büchner

**DEFEATED SANITY**  
Passages Into Deformity

Die Berliner haben einen guten Ruf, daher habe ich lange mit der Platte zugebracht. Konnte ich zunächst nichts finden, das diesen Ruf rechtfertigen würde, ergibt sich nach eingehender Beschäftigung – immer noch nichts. Brutal Death mit Keksdosenrhythmen (das Pöng-Pöng-Pöng der Snare nervt vielleicht), komplett egale Chugga-Chugga-Riffs und druckloses Klopplunggrüpsen (ja, ich weiß, das ist total Slam und muss so sein, klingt aber trotzdem scheiße), an manchen Stellen ein bisschen zu untig, um dem technischen Anspruch gerecht zu werden, vor allem aber komplett ohne jede kompositorische Verve – ne, ne, Jungs, für Truppen wie euch ist die Idee mit dem Verschicken der neuen SUFFOCATION-Platte (siehe Review) gedacht. (Willowtip/Hammerheart/Rough Trade) Hendrik Lukas

**DIE NERVEN**  
Fluidum



Irgendwann kommt man nicht mehr weiter. Die Straße endet an einer Wand, und man bemerkt, dass Umdrehen keine Option ist. Und dann dauert es nicht mehr lange, bis die Traurigkeit, die einen hierher gebracht hat, in blanke Wut umschlägt. Wut auf die Glücklichen und die Verzweifelten, Wut auf die Idioten und die eigenen Freunde, Wut auf sich selbst. Man schaut auf das Treiben der Menschen und denkt, dass sicher alles einfacher wäre, würde man irgendwie dazugehören. Doch kein Teil davon zu sein, ist in Wirklichkeit das Einzige, das einem das Blut weiter durch die Adern fließen lässt. Über „Fluidum“ wurde schon viel geschrieben. Selbst die Feuilletons sind begeistert von der jugendlichen Energie, der Unperfektheit und den großen Gefühlen. Es wird interpretiert, verglichen und abgefeiert. So ausführlich, dass das eigentliche Textblatt dagegen lächerlich kurz wirkt. Doch Sätze wie „Menschen wie dich interessiert es nicht, ob sie leben oder sterben“ sind von einer so brachialen Wahrheit, dass andere Worte schlicht fehl am Platz wären. Bis aufs Letzte reduziert lassen es DIE NERVEN scheppern und krachen, als gäbe es kein Morgen. Vielleicht ist dem ja wirklich so, wer weiß das schon. Fest steht nur: Am Ende der Platte haben drei unverständliche Jungs aus dem Süden der Republik dafür gesorgt, dass man selbst die Welt ein bisschen besser versteht. (This Charming Man/Fin Du Monde/Cargo) Benedikt Ernst

**DIRTY KIRST**  
Absence Makes The Music Faster



Wer erinnert sich noch an seinen ersten „Punk-O-Rama“-Sampler? Das erste Hören dieser wilden Mischung war ebenso mitreißend wie prägend. Und genau diesen Nerv treffen DIRTY KIRST mit „Absence Makes The Music Faster“. Noch einmal schnell am Fluxkompensator geschüttelt und ab in den Pit. Das Schlagzeug gibt die Richtung vor: immer vorwärts! Denn genau dafür ist Punkrock da: mit den besten Freunden der Welt um die Wette grölen und auf die guten Sachen anstoßen. Bloß nicht zu viel nachdenken, lieber noch eine Runde die Fäuste recken und die Füße einfach machen lassen. Der Vierer aus Cambridge vereint Melodien, Chöre, Shouts und Hooks zu einem typischen Punkrockfest. Natürlich hört man, mit wem die Jungs schon auf Tour waren, aber LAGWAGON und THE FLATLINERS sind in der Hinsicht auch genau die richti-

# TERROR

## LIVE BY THE CODE

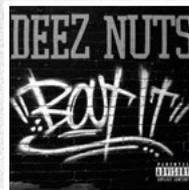


Erhältlich ab dem: 05.04.13

Positive Aggression. Hart aber fair. LIVE BY THE CODE – der Grundgedanke des Hardcore – wieder zum Leben erweckt!

TERROR schlagen wieder zu!

# DEEZ NUTS



VÖ: Digital 29.03.13  
CD & LP 05.04.13



Australiens berühmteste Hardcore Band ist zurück mit ihrem neuesten Kracher! Mit Gastauftritten von ARCHITECTS, HATEBREED, MADBALL, SUICIDE SILENCE & weiteren...

Auch erhältlich als Limited Edition inkl. Best-Of Bonus CD und als Gatefold Vinyl!

Inkl. der Singles Band Of Brothers und Shot After Shot!

supported by @REELL IMPERIGON.COM

CM DISTR0.COM

www.centurymedia.com



gen Vorbilder. Natürlich findet man auf „Absence Makes The Music Faster“ keine Ballade. Und natürlich wird auch übers Trinken gesungen, aber erste Themen wie Politik, Abhängigkeiten und der Verlust von guten Menschen sind genauso mit von der Partie, nur eben nicht so offensichtlich. Und trotzdem möchte man dazu tanzen. (Fond of Life/New Music) Pia Schwarzkopf

**DIANE PARKER'S LITTLE ACCIDENTS**

**You Can't Fix Everything**

Bei DIANE PARKER'S LITTLE ACCIDENTS handelt es sich zum Teil um Mitglieder von TACKLEBERRY und ANY PORT IN THE STORM. Wer mit dieser Information etwas anfangen kann, kann sich wenigstens grob vorstellen, wie „You Can't Fix Everything“ klingt. Hier geben sich THE GASLIGHT ANTHEM und STRIKE ANYWHERE die Hand, allerdings zieht einer den anderen klar über den Tisch: Während die Stimme bisweilen in den Gefilden der Band aus Richmond unterwegs ist, bleibt man beim Instrumentalen in New Jersey. Leider geht das hier und da ein wenig auf Kosten des Tempos, was auf Albumlänge ein wenig ermüdend ist. (Brückentick/Hectic Society/Angry Chuck/Heads Down) Dennis Meyer

**DOMINIC Persona**



Denkt man an Hardcore/Punk/Postcore aus Norwegen, denkt man wohl zuerst an JR EWING. Doch gleich danach kommen DOMINIC. Mittlerweile zwölf Jahre zusammen, hat sich die Band aus Trondheim in der Szene einen verdammten hohen Stellenwert erspielt. DOMINIC sind eine Bank. Sie können einfach keine mittelmäßige Platte aufnehmen und steigern sich von Release zu Release. Das reißt auch mit dem nunmehr dritten Album „Persona“ nicht ab. Wieder mal ausgereifter und durchdachter, wieder mal facettenreicher präsentieren sich die Norweger. Das fängt an bei einem Song wie „Right for me“, wo gekonnt mit Wave-Ästhetik gespielt wird, geht weiter zu „Dreamless sleep“ mit seinem epischen Melodiebogen und endet bei fiesem und apokalyptischen Stücken wie „The only thing that's for certain“ oder „A new dawn“. Einzelne Songs hervorzuheben, ist allerdings gemein, denn mehr denn je ist DOMINIC ein zusammenhängendes Gesamtwerk gelungen. Eines, das mit dichter Instrumentierung und noch dichter Atmosphäre von Anfang bis Ende überzeugt. Der einzige Wermutstropfen? Weil zwei Songs schon auf der letzten Seven Inch veröffentlicht wurden, gibt es gerade einmal sieben neue. Und das ist doch etwas mager, dreieinhalb Jahre nach dem letzten Album. (Denovali/Cargo) Alessandro Weiroster

**ESSENCE**

**Last Night Of Solace**

Huch, schon wieder eine neue KREATOR-Platte? Das anfängliche Missverständnis ist zwar schnell aufgeklärt, doch Fronter Lasse klingt manchmal frapperender nach Milles heutigem Timbre. Und die Vocals sind nicht die einzige Parallele,

auch sonst schimmern Essens Finest immer wieder durch – im Riffing besonders die „Extreme Aggression“/„Coma Of Souls“-Phase. Allerdings ist bei ESSENCE die Tempovariation größer, das Schlagzeugspiel besser, es gibt mehr Groove, und die Gitarren agieren zuweilen recht melodisch, bevor wieder hyperaktives Knattern ausbricht. Lediglich die großen Hits fehlen. (NoiseArt/Universal) Hendrik Lukas

**EXARSIS**

**The Brutal State**



Viele – auch ich – meckern oft darüber, dass all die „neuen“ Thrash-Bands bloß Anachronismen abliefern. Kreative Ausdifferenzierungen (VEKTOR) bestätigen lediglich die Regel und lassen die Ergüsse der breiten Masse nur noch lahmere klingen. Es gibt aber auch die kleine Gruppe von Combos, die erprobte Konzepte so mitreißend wiederkräuen, dass es einem schnell egal wird, ob bei ihnen Neues oder zumindest Eigenes zu finden ist. Diese Gruppe (TANTARA, TOXIC HOLOCAUST, SUICIDE WATCH und wenige andere) ist nun um ein Mitglied reicher. Highspeed-Geknatter, starker Hardcore-Bezug, trockener Sound ohne Lügen und ein Gekreische, das zwar von einem Kerl stammt, aber klingt, als würde John Connelly's fünfzehnjährige Tochter mal kurz ausklinken, erzeugen Wohlflutmosphäre. Entscheidend ist aber, dass Thrash Metal von Riffs getragen wird und die Gitarren ihre Salven so abfeuern, wie es sich verdammten noch mal gehört. Es wird nicht gedudelt, hier wird in einem Affenzahn völlig erbarmungslos auf die E-Saite eingehackt. Um die Old-School-Bezüge komplett zu machen, wird die Platte von einem schön bunten, gezeichneten Cover im Stil von Edward Repka geziert. Ungefähr ein bis zwei Mal im Jahr kommt eine wirklich geile Thrash-Scheibe. Dieses Jahr geht es früh los. (MDD/Alive) Hendrik Lukas

**FALLBRAWL**

**Pure Mayhem**



Treffen sich ein Volksmusikant und ein Beatdowner. Sagt der eine zum anderen: „Mach mal gute Musik!“ Klar, dieser Witz hat einen Bart, und doch steckt ein Fünkchen Wahrheit darin: Beide Genres haben es wirklich nicht leicht, ernst genommen zu werden. Beatdown, das sind doch nur Prolos, die ihre Instrumente nicht beherrschen. Das Video von FALLBRAWL zu „Can you dig it“ zeigt alle Probleme dieser Gattung auf. Wie könnte man das Image ändern? Hm ... wie wäre es, wenn die Band einen Clip in einer Tittenbar dreht? Das klingt anscheinend für manche nach einer guten Idee, mir persönlich tun die Jungs aber etwas leid. Und das sagt ein Fan von Haftbefehl und Farid Bang. Das Spiel mit einem Image ist mir also durchaus bekannt. Das Wort „Metaebene“ musste ich zwar erst im Duden nachschlagen, ist mir aber zumindest bekannt. Trotzdem schrillen hier die Alarmglo-

cken. Warum so komisches Machogehabe vor der Kamera, das Vorurteile nur noch mehr befeuert? Ach ja, andere Lieder gibt es auf „Pure Mayhem“ natürlich auch. Diese funktionieren im Prinzip alle gleich und unterhalten ziemlich gut, solange man sich gerne in die Eier treten lässt. Die Zielgruppe jubelt also. (BDHW/Soulfood) Frank Engelhardt

**FALLASTER**

**Disclosing**

Post-Hardcore ist sehr variabel. Wenn Bands das Genre für sich beanspruchen, kann das ganz unterschiedliche Ausprägungen haben. FALLASTER aus Frankreich besetzen diese Schiene irgendwo an der Schnittstelle zwischen SILVERSTEIN und UNDEROATH. Dabei machen sie ihre Sache nicht schlecht und versuchen, atmosphärisch zu wirken, doch eine eigene Duftmarke können sie nicht setzen. Dafür klingt das Gehörte zu austauschbar und zu sehr nach bekanntem Muster. Ein Vorschlag zur Güte: Mehr Avantgardismus und Esprit, dann sticht die nächste Platte bestimmt hervor. (Emodays) Florian Auer

**FAUST AGAIN**

**Illusions**



Ungewohnt düster leiten FAUST AGAIN „Illusions“ ein. Bald führen im Hintergrund melancholische Melodien zu einer Lichtung – unbehagliche Ruhe vor dem Sturm –, dazu die Worte „We are nothing“. Leider soll es danach nichts wirklich werden. Belanglos bedrückend wirken die Songs der fünf Polen, was ziemlich schade ist. Wenig ist noch von der anfänglichen Wildheit, der Dichte und den Melodien zu spüren, die beispielsweise auf dem zweiten Album „Hope Against Hope“ wüteten. Eher genervt und bemüht klingt ihre vierte Platte. So brüllt Sänger Marcin Pyszora einfach alles nieder, was da aus dem Gitarrendschungel kommt. Kaum Spiel, kaum Kreativität – obwohl man es doch anders von ihnen kennt. Bei „Illusions“ überzieht eine schleimige Suppe den immer gleichen Rhythmus in sich irgendwie falsch anfühlender Geschwindigkeit. Aber vielleicht ist das auch genau die Wirkung, die sie im Sinn hatten. Beim genaueren Hinanhören erschließen sich in Hoffnungslosigkeit gebadete Melodien, die ihr letztes wehmütiges Tröpfchen geben, um aus dem Sumpf auszubrechen. Wer Spaß an Schwermut findet, darf sich hier suhlen. Das süße Outro geleitet einen dann auch wieder auf sichere Pfade. (Noizgate/Rough Trade) Vincent Grundke

**THE FIFTH ALLIANCE**

**Unrevealed Secrets Of Ruin**

Die harten Fakten: ein Quintett aus den Niederlanden, das nach zwei EPs und einigen Besetzungswechseln nun sein erstes Album vorlegt. Eckpunkte des Sounds: Unterwasser-Post-Metal, Brutalo-Sludge und hier und da mal zackige, mal metallische Hardcore-Parts. Die Themen: Selbstzerstörung, organisierte Religion und hirnloser Konsum. Alleinstellungsmerkmale: fehlen. „Unrevealed Secrets Of Ruin“ leidet an seiner sterilen Produktion, an den forcier-

ten Vocals und am uninspirierten Songwriting. Mehr als hirnlos konsumieren lässt sich das leider nicht. Engagiert, aber auch auf aalglatte Art unspannend. (Demons Run Amok/Soulfood) Kristoffer Cornils

**FOR ALL I AM**

**Skinwalker**



FOR ALL I AM sahen zuallererst den Preis für das hässlichste Cover des Jahres ab, schon jetzt. Ein David-Garrett-Verschnitt, der zu einem feuertoten Tiger mutiert, also bitte! Glücklicherweise kann der Sound nach diesem Schock umso mehr überraschen: Auf „Skinwalker“ präsentiert die Band aus Illinois etwas zum Djent ausscherehenden Solbruchstellen-Metalcore mit der rotzig verurteilenden und mahnen-den Röhre eines wütenden Hardcore-Flegels. Den Sud brechen magische Melodien auf oder detailliert eingearbeitete elektronische Sprengsel. Leider verliert sich die Faszination schon ein wenig beim zweiten Song. Nach den Sternen zu greifen, liegt in der Natur des Menschen, alles vereinen kann man aber nicht. Nicht falsch verstehen, Sound, Riffs, Melodien, Strukturen, alles Bombe. Aber dieser Klagesang zerreißt manchmal einfach das Gefüge, weil er im Laufe des Albums immer präsenter wird. Irgendwann ist der so geschaffene Raum für Refrains nur noch ein Hinzufügen und Abschöpfen von Tempo und Gewalt, rein und raus. Mit dem vorletzten Song „Forgotten“ beweisen FOR ALL I AM dann aber noch einmal, wie gut sie durchweg brutale Brecher in der Tonart Post-Hardcore pfeffern können. (Equal Vision/Cargo) Vincent Grundke

**GALVANO**

**Two Titans**

Ein Selbstbewusstsein mangelt es den beiden Schweden von GALVANO offensichtlich nicht. Ihr Debütalbum „Two Titans“ zu nennen und dann auch noch im Gatefold der zugegebenermaßen sehr schicken LP wie ebensolche im Wald zu posieren, ist schon mutig. Die Musik sollte dann besser mit der Pose mithalten können. Wegen der wirklich guten und originalen Riffs gelingt das dem aggressiven Stoner-Sludge im Stil von SIVE und HIGH ON FIRE auch ganz gut, und es fällt schwer, „Two Titans“ nicht zu mögen, auch wenn das Album nicht unbedingt titanisch ist. Aber Normalmaß ist für ein Debüt ja auch nicht schlecht. (Devouter/Broken Silence) Martin Schmidt

**GOODBYE FAIRGROUND**

**I Started With The Best Intentions**



Das hier ist schon auf den ersten Blick ein großer Wurf für eine noch wenig etablierte Band, und dieser Eindruck bestätigt sich mit jedem neuen Song. Das erste Album unter diesem Namen zeigt GOODBYE FAIRGROUND professionell, selbstbewusst und vor allem talentiert und ist eigentlich auch kein Debüt. Ab 2006

KS-  
MUSIK  
.de



since 1991

wir **PRESSEN**  
schwarzes Gold  
und schicke  
Silberlinge!

HIGH-END  
MASTERING



ks-musik.de | Postfach 101 653 | DE 46216 Bottrop  
 Fon: 02041-265739 | Fax: 02041-265738 | www.ks-musik.de

hieß die Band PARAQUAT, veröffentlichte 2008 das Album „Goodbye Fairground“ und kürzlich eine Vier-Song-EP namens „We've Come A Long Way“. Ohne diesen Weg wäre ein Album wie „I Started With The Best Intentions“ kaum möglich. Drei Gitarristen, die straighte Punk-rocksongs mit Anleihen an britischen EDITORS-Indierock oder THE GASLIGHT ANTHEM-Americana füttern können, ohne sich dabei gegenseitig, dem Song oder Frontmann Benjamin Bruns die Show zu stehlen? Nicht einfach. Ein textliches Konzept, das nicht nur auf verschiedenen Ebenen interpretierbar, sondern auch im Songwriting geschickt aufgegriffen wird? Eine Herausforderung. Bruns' Stimme und Phrasierung legen den Vergleich mit AGAINST ME! oft sehr nahe, auch die Songs können diese Orientierung kaum verleugnen, ohne aber in diesem Schatten zu verschwimmen. GOODBYE FAIRGROUND lehnen sich weit aus dem Fenster – und halten sich souverän. (Concrete Jungle/Edel)

Ingo Rieser

## GREAT CYNICS

Like I Belong



Stell dir vor, RANCID wären keine Punker. Sie hätten nie schnelle Songs geschrieben, sondern nur die (zugegebenermaßen großartigen) Midtempo-Nummern mit Ska-Einschlag.

Nun stell dir vor, diese Songs würden nicht von Tim Armstrong oder Lars Frederiksen gesungen, sondern wären viel melodischer. Und dann wären auf dem ganzen Album weder verzerrte Gitarren noch das großartige Bassspiel zu hören. Und dann nimmst du noch das Wichtigste weg, nämlich dass man RANCID einfach abkauft, was sie da machen – Musik von Menschen mit Gesichtstatoos und Drogenvergangenheit. Wenn man all das von RANCID abzieht, bekommt man GREAT CYNICS. Wahrscheinlich wäre das gar nicht so schlimm, wahrscheinlich wäre „Like I Belong“ ein echt gutes Album, wenn man nicht die ganze Zeit lieber ein Album von RANCID einlegen wollte. Denn auch wenn der ständige Vergleich vielleicht nicht immer ganz fair ist, macht es einfach keinen Spaß, einer Band zuzuhören, wenn man weiß, dass man ähnliche Songs schon einmal um Längen besser und authentischer gehört hat. Zum Glück sind RANCID Punker und haben auch schnelle Songs geschrieben. (Bomber/Broken Silence)

Dennis Meyer

## HELL & BACK

Everything You Say

Is Just How Bad Things Are

Eine neue Platte der Stuttgarter, dieselbe Masche, die nicht die eigene, nicht ganz aktuell, dann aber doch frisch und irgendwie eigen ist. Musikalisch klingt die Jugend derer an, die dieser längst entwachsen sind, während die textliche Erkenntnis „No more heartbreaks for us“ beweist, dass die Protagonisten am Leben gewachsen sind. HELL & BACK zeigen sich zu erfahren, um unbekümmert zu sein, und dabei alt genug, um das gelegentlich zu vergessen. Vielleicht sollte man wirklich einfach sagen: Stuttgart's best dancers. (Drastic Actions/Cobra)

Aiko Kempen

## HOT WATER MUSIC

Live In Chicago



Liveplatten sind ja immer so eine Sache. Ein Glück, dass HOT WATER MUSIC so eine gute Band sind, das sollte alles etwas einfacher machen und am Ende müsste da ein hervorragendes Album wie 1999 „Live At The Hardback“ herauskommen. Tja, leider nein, leider gar nicht. Auch wenn „Live In Chicago“ dreißig Songs und damit alle Hits der Band umfasst, fragt man sich doch, wer nach fünf Jahren auf die Idee gekommen ist, diesen Totalausfall von 2008 zu veröffentlichen. Abgesehen von der höchstens mittelmäßigen Soundqualität, scheint die Band auch keinen besonders guten Abend gehabt zu haben. Kein Song ohne Verspieler an den Gitarren, teilweise klingt es über lange Strecken einfach krumm und schief. Was live vor Ort eventuell noch als charmant durchgeht, lässt sich zu Hause nur schwer ertragen, vor allem weil die Gitarristen ihre Finger nicht stillhalten können und in

jeden Break reinspielen müssen. Teilweise hat man sogar den Eindruck, da sei eine Jamsession mitgeschnitten worden. Vor dem geistigen Auge erscheint das Bild von Marty McFly, wie er im ersten Teil von „Zurück in die Zukunft“ auf der Bühne steht, Gitarre spielt und sich langsam auflöst. Rätselhaft, da HOT WATER MUSIC als Liveband eigentlich einen hervorragenden Ruf haben. (No Idea)

Dennis Meyer

## HRVRD

From The Bird's Cage



Sich nach einer Universität zu benennen, an der auch fleißig Jura studiert wird, ist sicherlich nicht die cleverste Idee. Nach einer Unterlassungsaufforderung heißen die im Jahr

2004 in North Carolina gegründeten HARVARD deswegen nur noch HRVRD. Doch obwohl dem Namen zwei Vokale abhanden gekommen sind, verdient die Musik auf „From The Bird's Cage“, dem zweiten Album der Band, ein AAA-Rating. Der Gesang erinnert manchmal an die genialen ENGINE DOWN (ganz besonders bei „Futurist“), die Gitarren bisweilen an MINUS THE BEAR (siehe vor allem „Kids with fake guns“), und dass HRVRD behaupten, AT THE DRIVE-IN zu mögen, scheint auch nicht einfach nur dahergesagt zu sein. Beeindruckend ist vor allem, wie leichtfüßig die zehn Songs zwischen den großen Schatten dieser Einflüsse umhertänzen, obwohl ihre dunkle Stimmung eigentlich nach einem schweren Rotwein verlangt, der die Beine müde macht. Doch dafür hat Sänger Jesse Clasen eine wunderschön poetische Erklärung: „We have been in the dark far too long, we don't see the broken part is our heart.“ (Enjoy The Ride/Equal Vision/Cargo)

Thomas Renz

## HYPOCRISY

End Of Disclosure



Peter Tägtgren zeigt sich nimmermüde, dem Death Metal zu frönen und mit verschiedenen Outlets unterschiedliche Entwicklungspfade zu nehmen. Mit HYPOCRISY ist er seit 1992

unterwegs und präsentiert sich nach Lust und Laune mal kompromisslos und extrem, mal ausgegogen und songdienlich. Auf „End Of Disclosure“ dominiert wieder der variable, ausgleichende Ansatz. Die Schweden kreieren gewichtige Kontraste und eine spannungsgeladene Mischung. Da sind natürlich die schnellen Riffs und das Kommando Attacke, doch für die Ausgestaltung der Platte ebenso wichtig sind die atmosphärischen und melodisch-hymnischen Momente. Tägtgren und Co. bieten abwechslungsreichen skandinavischen Death Metal, der seine schwedische Herkunft selbstbewusst heraus- und einen gesunden Kompromiss aus Tradition und Moderne darstellt. Jenseits der Exzesse der jungen Tech-Kombos setzen HYPOCRISY auf eine andere Auslegung technisch anspruchsvoller Death-Konstrukte, die aber nicht weniger rigoros und virtuos ausfällt. Nach all den Jahren und Platten trifft einen „End Of Disclosure“ sicherlich weniger überraschend als die vergleichbaren Werke der Band aus den neunziger Jahren. Das gebotene Niveau hat es dafür allerdings in sich. (Nuclear Blast/Warner)Arne Kupetz

## I AM HERESY

I Am Heresy



Dass sich BOYSETSFIRE wiedervereint haben, dürfte mittlerweile bekannt sein. In deren Windschatten beziehungsweise dem des Sängers existiert seit Kurzem das Nebenprojekt I AM HERESY. Darin besinnt sich Nathan Gray auf seine Wurzeln. Nach den vergleichsweise eher ruhigeren Projekten der jüngeren Vergangenheit ist es eine wahre Freude, wieder die ungestüme Wut in seiner Stimme zu hören, die sofort Erinnerungen an die frühen BOYSETSFIRE wach werden lässt. An seiner Seite hat er dabei unter anderem seinen Sohn sowie den Filius des BOYSETSFIRE-Gitarristen Josh Latshaw, die

**TITLE FIGHT**  
*Dead End Path*  
*Whirr*



22.04. HAMBURG  
23.04. KÖLN  
24.04. MÜNSTER  
25.04. WIESBADEN  
29.04. WÜRZBURG

VISIONS SLAM UNTERKUNDE

**DAVE HAUSE**

WITH SPECIAL GUEST  
**JONNY TWO BAGS**  
(OF SOCIAL DISTORTION)



26.04. SAARBRÜCKEN  
29.04. MÜNSTER  
30.04. HANNOVER

WWW.DAVEHAUSE.COM

**WE ARE THE OCEAN**

SPECIAL GUESTS: **donbroco**



14.05. WIESBADEN • 15.05. KÖLN • 16.05. HAMBURG  
17.05. HANNOVER • 19.05. BERLIN • 20.05. MÜNCHEN  
21.05. STUTTGART

SLAM UNTERKUNDE

**BOOKING SOULS**



20.06. SCHWEINFURT

SLAM APOST

**EVERY TIME I DIE**

SPECIAL GUESTS: **DIORAMIC**



16.06. KIEL  
18.06. DORTMUND

UNTERKUNDE

sich hier instrumental austoben, mit dem Einschlag von verschobenem Noise im Hardcore-Gerüst ebenfalls den genannten Vergleich nahelegen und eine Brücke in die Neunziger schlagen. CONVERGE sind hier als weitere Referenz nicht fern. Zwischendurch bietet sich mit ruhigen Stücken aber auch Gelegenheit zum Durchatmen. Textlich setzt sich Nathan Gray mit seiner religiös geprägten Kindheit als Sohn eines Priesters auseinander und rechnet mit dubiosen Heilsversprechen ab. Ein klasse Album. (End Hits/Cargo)

Florian Auer

**IN VAIN**  
*Enigma*



IN VAIN werden gemeinsam zum Black Metal gezählt, doch wird diese Verortung der progressiven, ausschweifenden Musik des Sex-tetts nicht einmal ansatzweise gerecht.

„Enigma“ ist der dritte Longplayer der Norweger und mehr denn je ein ganzheitliches, facettenreiches Album, das all denjenigen empfohlen sei, die reifen Metal ohne Scheuklappen zu schätzen wissen. Die Band hat gemeinsam mit Jens Bogren produziert und gemixt, dessen Referenzen OPETH, BORKNAGAR und SOILWORK dafür herhalten dürfen, was den Hörer erwartet. Die acht Tracks umfassen neben Black, Melo-Death und Prog aber auch folkloristische und akustische Akzente. Die Songs nehmen unvorhersehbare Wendungen, erreichen eine unglaubliche Tiefe und ziehen von Beginn an in ihren Bann. Die prägnanten Riffs und Soli, die unterstützenden Keyboards sowie die einprägsamen Chöre verfehlen ihre Wirkung nicht und sorgen dafür, dass man neben den fordernden Passagen viele wiedererkennbare Momente erlebt, mit denen sich IN VAIN als eigenständige Metalband positionieren können. Die experimentelle und hartnäckige Seite des Sounds der Norweger kommt dennoch nicht zu kurz, so dass „Enigma“ ein wahrhaft spannender Release ist. (Indie/Edel) Arne Kupetz

**INTER ARMA**  
*Sky Burial*



„Inter arma enim silent leges“ – „Unter Waffen schweigen die Gesetze“, lautet ein lateinisches Sprichwort, das auf den ausgefallensten Rhetoriker Cicero zurückgeführt wird. Soll heißen:

Wenn es drunter und drüber geht, sind Rechtsbrüche legitim. Und da sich die Genres zunehmend auflösen, bedeutet das für INTER ARMA, dass sie sich einfach überall bedienen. Mit ihrem zweiten Album verfolgen sie den Kurs weiter, den sie bereits mit ihrer ersten LP „Sundown“ eingeschlagen haben, und verbinden harschen Black Metal, knochentrockenen Sludge und flirrenden Wüstenrock. Sogar Ausflüge in Americana-Bereiche leistet sich die Band aus Richmond: „The long road home (Iron gate)“ beginnt mit gelassenem Instrumental-Folk und steigert sich im zweiten Teil, „The long road home“, mit schmelzenden Gitarrenlicks zu einem euphorischen Stück Western-Psychedelik – bis der Bruch kommt, das Tempo rasant angezogen wird und die Hölle losbricht. Alleine die Songlängen zwischen gut vier und etwas über dreizehn Minuten deuten schon darauf hin, dass sich INTER ARMA Zeit lassen, ihren Sound zu entfalten, und sie liegen goldrichtig damit. „Sky Burial“ beweist mehr als mitreißend, zu was eine Band fähig sein kann, wenn sie sich mit festem Blick auf das große Ganze alles erlaubt und Genre Grenzen leichtfüßig überschreitet. (Relapse/Rough Trade)

Kristoffer Cornils

**INTRONAUT**  
*Habitual Levitations*

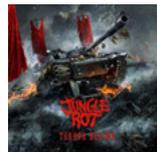


Es hatte sich angekündigt. Es musste passieren. Genau wie MASTODON und BARONNESS haben sich auch INTRONAUT verändert. Sie sind noch die gleiche Band, die vor sieben Jahren mit der „Null“-EP startete und seitdem einen bahnbrechenden Release nach dem ande-

ren veröffentlichte. Irgendwie sind sie es aber auch nicht mehr. Dieser Wandel begann 2010 mit dem letzten Album „Valley Of Smoke“. Auf einmal waren Riffs und Strukturen eingängiger und widersetzen sich weniger den deutlich harmonischeren Songs. Vor allem aber die Vocals markierten eine Wende: Kaum noch Growling, stattdessen wurde fast nur noch gesungen. Und das sogar gut. Auf „Habitual Levitations“ machen INTRONAUT nun das einzig Richtige: Sie gehen diesen Weg konsequent weiter, verfeinern selbstbewusst ihren neudefinierten Stil und sind sowohl technisch (es gibt im Metal derzeit niemanden, der der Rhythmussektion Lester/Walker auch nur annähernd das Wasser reichen könnte) als auch in Bezug auf das Songwriting in der Form ihres Lebens. Dieses Album wird TOOL das Fürchten lehren. (Century Media/EMI)

Martin Schmidt

**JUNGLE ROT**  
*Terror Regime*



Nach dem Re-Release von „Skin The Living“ folgt auch gleich der nächste voll auf den Punkt gebolzte Primitiv-Death-Hammer aus dem Hause JUNGLE ROT.

Plattentitel und Cover sind programmatisch, denn der Fünfer aus Wisconsin verbreitet Angst und Schrecken wie ein Skelette und Ruinen plattwählender Panzer und sollte nach wie vor alle zumindest interessieren, die mit SIX FEET UNDER und BOLT THROWER etwas anfangen können. Ähnlich wie bei diesen beiden Bands weiß man auch hier immer vorher schon ziemlich genau, was einen erwartet und wird nie enttäuscht. Zwar hätte sich das Martialische in der Musik und das plakativ-schicke Artwork dafür geeignet, aus den im Hintergrund flatternden, neutral roten Flaggen gleich noch die Stars and Stripes zu machen und so ein wenig Inhaltsschwere einzubringen, aber das ist nun einmal nicht das Anliegen der Band. Ein kleiner inhaltlicher Wermutstropfen, der aber durch die alles zerbröselnde musikalische Wucht aufgezwungen wird. Was soll man noch groß sagen? Ab in den Plattenladen und sich einfach zulegen, wie alle Alben von JUNGLE ROT. (Victory/Soulfood)

Hendrik Lukas

**KEN MODE**  
*Entrench*



KEN MODE waren immer ein wenig der FC St. Pauli des Hardcore-Noise: stets sympathisch (Kanadier! Zwei Brüder!), auf fast jeder Tour als erste oder zweite Band dabei und für „Venerable“ (2011) wurden sie sogar mit dem putzigen Juno Award, dem kanadischen Grammy, ausgezeichnet – obwohl das Album bestenfalls mittelmäßig war. Unter der grauen, fadenscheinigen Decke aus soliden, aber harmlosen Songs schlummerte jedoch immer das Potenzial für den ganz großen Wurf. Und mit „Entrench“, ihrem sechsten Album, schöpfen KEN MODE dieses nun endlich aus. Der Sound ist immer noch ein Hybrid aus Noise und Hardcore, aber die Songs sind nicht mehr wiederzuerkennen, so gut sind sie: muskulös, mutig, selbstbewusst, kompakt und fein strukturiert sitzt jede Note. Vor allem aber haben die Stücke endlich einen mächtigen Wiedererkennungswert, den dieser Band nicht einmal ihre größten Fans zugetraut hätten. Mit „Entrench“ haben KEN MODE das vollbracht, was Pauli nie vergönnt sein wird: Sie haben sich selbst übertroffen und sind endlich ganz oben angekommen. (Season of Mist/Soulfood)

Martin Schmidt

gerne von jungen Menschen gespielt wird, die einfach zu schlau sind, um immer fröhlich sein zu können. Die mit einfachen Worten mehr zu den Problemen unserer heutigen Gesellschaft sagen können als alle politischen Talkshows der ARD zusammen. „Es klappert die Mühle und / Der Müller hat seit Tagen nicht gepeppt. / [...] Der Müller schläft für immer ein. / Der Mühle ist das scheißegal. / [...] Und das Wasser schluckt den Müller. / Der Fluss geht seinen gewohnten Gang“, heißt es beispielsweise bei „Mühle“, während man an das dumme Gesicht von Ursula von der Leyen denken muss. Und wenn sich andere darüber beklagen, dass die Szene nicht mehr das ist, was sie früher einmal war, lächeln KÄFER K nur müde und denken an ihre vielen Freunde in Leipzig, Hamburg, Solingen oder irgendwo sonst in Deutschland. „Im Dunkeln ein Feuer, in der Stille ein Tanz. / In der Leere ein Gedicht und dann zerreißt es dich.“ (Lala/Broken Silence)

Thomas Renz

**KÄFER K**  
*Zu verwerfende Pläne*



Zwischen weniger schmackhaftem Kräuterkör, Kartoffelgrubbern und Königsschießern war an diesem Ort noch zu viel Platz.“ Und so haben Philipp, Martin, Jürgen und Michael angefangen, zusammen Musik zu machen: deutschsprachigen Punk, wie er im Moment

**KATALEPSY**  
*Autopsychosis*

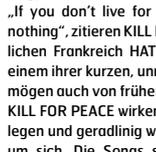


Wie man Brutal Death nicht macht, zeigen diesen Monat DEFEATED SANITY, wie es besser geht, KATALEPSY. Abgesehen davon, dass einem hier nicht schon die Produktion

so auf den Sack geht, dass man die CD am liebsten sofort wie ein Frisbee aus dem Fenster feuern möchte, lädt auch die Musik an sich zum Verweilen ein. So wird beispielsweise das ultratiefe Grunzen eher als Akzent eingesetzt (und bewegt sich noch diesseits der Karikatur), wiewohl der Gesang über die Gesamtdistanz natürlich aus brutalen Growls besteht. Hohes Grundtempo, halbsbrecherische Beschleunigungen und Vollbremsungen, komplexe Breaks und Griffbrettkrobatik, die Fingerfertigkeit und Hirnkapazität eines Normalsterblichen gadenlos überfordert – alles Genrestandards, alles da. Doch KATALEPSY haben zusätzlich auch noch das Händchen für Strukturen, die hängenbleiben, Riffs, die man sich merken kann, und schließlich Songs, die man noch einmal hören will. Zum Anspielen empfehle ich „Cold flesh citadel“. Der Song enthält alles, was die Band gut kann, sowie das geistige Solo der Platte. Unterm Strich ein klarer Pflichtkauf für alle, denen es nicht doll genug sein kann. (Unique Leader/Hammerheart/Rough Trade)

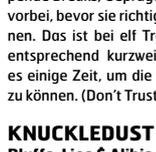
Hendrik Lukas

**KILL FOR PEACE**  
*Logjam*



„If you don't live for something, you'll die for nothing“, zitieren KILL FOR PEACE aus dem nördlichen Frankreich HATEBREED bei „Pissed off“, einem ihrer kurzen, unruhigen Songs. Viele Parts mögen auch von frühen MADBALL inspiriert sein. KILL FOR PEACE wirken allerdings nicht so überlegen und geradlinig wütend, sie boxen eher wild um sich. Die Songs sind aus verhältnismäßig simplen und vertrauten Zutaten zusammengesetzt, die sich aber kaum wiederholen. Schleppe Breaks, Geprügel oder Melodiefetzen sind vorbei, bevor sie richtig ausgespielt werden können. Das ist bei elf Tracks in sieben Minuten entsprechend kurzweilig, andererseits braucht es einige Zeit, um die Songs auseinanderhalten zu können. (Don't Trust The Hype) Ingo Rieser

**KNUCKLEDUST**  
*Bluffs, Lies & Alibis*



Die Entstehungsphase von „Bluffs, Lies & Alibis“ überschneidet sich mit dem Zeitraum, in dem sich die Wut und Verbitterung all derjenigen, die sich von der Gesellschaft ausgeschlossen und benachteiligt fühlen, explosionsartig entladen und wie ein Lauffeuer erst in London und schließlich in zahlreichen weiteren englischen Städten ausbreiten. Textlich hat dieser Umstand das fünfte Album der Londoner KNUCKLEDUST offenbar maßgeblich beeinflusst. So sehr, dass kaum etwas anderes thematisiert wird als Unaufrichtigkeit, Zukunftsansicht, Hass auf die Gesellschaft und das Gefühl, fremdkontrolliert zu sein – allerdings auf sehr niedrigem Niveau. Manchmal sind die Texte auch so kryptisch und/oder voller Phrasen, dass ich keine Ahnung habe, worum

es überhaupt geht. Schade, dass eine Institution wie KNUCKLEDUST nicht mehr zu bieten hat. Musikalisch bleiben sie sich vorhersehbar treu. Um es mit den Worten der Band zu beschreiben: „Too punk for hardcore and too hardcore for punk.“ Eine Art Quintessenz aus AGNOSTIC FRONT und COCK SPARRER. Wobei man sich gelegentlich fragt, ob die Band in der reinen Streetpunk-Ecke nicht besser aufgehoben wäre, da ihre Hardcore-Punk-Mischung nicht immer zündet. (GSR/Cargo) Georg Büchner

**KVELERTAK**  
Meir



Ich halte das Debütalbum von KVELERTAK, das vor fast drei Jahren erschien, für eine der besten Metalplatten der letzten Jahre. Entsprechend groß waren meine Erwartungen an den Nachfolger. Vielleicht zu groß. So sehr ich mich auf „Meir“ gefreut habe, so wenig Lust habe ich jetzt auf das Album. Nach dem ersten Hören rührte ich die Platte tagelang nicht mehr an. Auch jetzt, nach mehreren Durchläufen, werde ich nicht richtig warm mit ihr. Und das liegt nicht daran, dass sich die Band stilistisch verändert hätte. „Meir“ ist in erster Linie tatsächlich nur „mehr“, nicht anders. Doch das, was Produzent Kurt Ballou am Debüt bemängelte („zu komplex, zu verworren, zu wenig einprägsam“), stört mich eher an den neuen Songs. Ich bekomme sie einfach nicht richtig zu fassen. Ich will sie umarmen, aber sie winden sich in letzter Sekunde immer wieder raus. Gleich zu Beginn nehmen sich KVELERTAK zwei Minuten Zeit für eines der besten Intros, die man je gehört hat, die restlichen Teile des Songs werden dann in etwas mehr als sechzig Sekunden abgefrühstückt. Und das ist nur ein Beispiel von vielen. Klar ist das alles irgendwie trotzdem noch verdammt gut, und vielleicht stört mich am meisten, dass es bei jedem Song so offensichtlich ist, wie wenig fehlt, damit er wirklich großartig wäre. Unter dem Strich trotzdem eine Enttäuschung. (Roadrunner/Warner) Thomas Renz

**LASTING TRACES**  
Elements

Nach den ersten Sekunden ist klar: melodischer Hardcore. Doch dann legt sich über die schmerzverzerrten Vocals glasklarer Gesang, ein kleiner Hoffnungsschimmer zwischen dem düsteren Bossspiel. LASTING TRACES aus Freiburg veröffentlichen mit der „Elements“-Seven-Inch zwei neue Tracks, die sich vom üblichen Hardcore-Schema gelöst haben. Das führt nicht nur zu unglaublich mitreißenden Passagen, sondern vermittelt gleichzeitig die Hoffnung, dass es sich lohnt, immer wieder aufzustehen: „All of a sudden, it knocked me down to the bottom of my heart. It's more blessed to give than to receive, but once the dark days just left grief. [...] I will stand up from my knees.“ (Demons Run Amok/Soulfood) Pia Schwarzkopf

**LEECH**

**If We Get There One Day, Would You Please Open The Gates?**



Die Schweizer Formation bietet auf ihrem aktuellen Werk ausuferndes Postrock-Kino mit Hang zur Überlänge. Die Platte kommt am Ende auf knapp achtzig Minuten Spielzeit, was selbst für Genreverhältnisse epische Ausmaße sind. Entsprechend lassen sich die sechs Musiker auch eine Menge Zeit, um Themen und Melodien zu entwickeln und miteinander zu weben. Dabei kommen neben den klassischen Instrumenten auch Synthesizer, Glockenspiel und Vibraphon zum Einsatz, was der ganzen Sache zusätzliche Tiefe und Facetten verleiht. Das Resultat liegt dann über weite Strecken fast schon im Bereich Ambient oder Filmmusik. Exemplarisch dafür kann das elfminütige „March of the megalomaniacs“ genannt werden – ein Song, der sich nach behutsamem Auftakt wie ein Puzzle vervollständigt und dabei stetig steigert, bevor nach acht Minuten der Höhepunkt in Form eines majestätischen Postrock-Riffs erreicht wird. LEECH können allerdings auch anders und wis-

sen auch mit rauen Gitarren zu gefallen. Gegen Ende gibt es dann aber einige Längen. Dennoch: Die Band liefert ein sehr facettenreiches Album ab, bei dem es eine Menge zu entdecken gibt. (Cargo) Anton Kostudis

**LENGTH OF TIME**

**Let The World With The Sun Go Down**  
Abgesehen von zwei Tracks auf einer Split-EP war es zehn Jahre still um LENGTH OF TIME, jetzt sind sie mit ihrem bisher stärksten Material zurück. Für charakteristischen Midtempo-Metalcore ist auf einem soliden Thrash-Metal-Fundament wenig Raum, zu vielseitig sind die klar erkennbaren Einflüsse. „Until the blast“ beginnt mit simplem Tempo und Chants von der schwarzen Messe, um in Doom zu enden. In der Folge geht es von atmosphärischen Black-Metal-Passagen (der neue Bassist kommt von ENTHRONED) zu PANTERA-Reminiszenzen und von SLAYER-Tribut zu Erinnerungen an ALICE IN CHAINS. (GSR/Cargo) Ingo Rieser

**LONG DISTANCE CALLING**

**The Flood Inside**



LONG DISTANCE CALLING erreichten ihren kreativen Höhepunkt 2009 mit „Avoid The Light“. Das nachfolgende, selbstbetitelt Album zeichnete sich 2011 vor allem durch die gekonnte, aber langweilige Wiederaufbereitung des Altbekanntes aus. Ihre Interpretation des instrumentalen Postrock schien ausserzählt. Die Band sah das wohl ähnlich und entschied sich für die einzige begrüßenswerte Konsequenz: einen Sänger. Martin Fischer (FEAR MY THOUGHTS, PIGEON TOE) ist bei drei der acht Stücke zu hören. Vier Songs sind instrumental und bei einem singt Vincent Cavanagh von ANATHEMA im Duett mit dem norwegischen Künstler Petter Carlsen. Fischers Hinzunahme hat LONG DISTANCE CALLING hörbar beflügelt. Die sehr entspannt, komplex und dramatisch arrangierten Kompositionen passen gut zum samtigen Organ des Sängers, den man in Zukunft ruhig prominenter integrieren könnte. Auch Samples und Effekte werden besser denn je eingesetzt und verleihen der Musik mehr Tiefgang. All dies macht „The Flood Inside“ zu einem kleinen Meisterwerk und beweist, dass in LONG DISTANCE CALLING wider Erwarten noch eine Menge Leben steckt. (Superball/EMI) Martin Schmidt

**LORRAINE**

**Lima**

LORRAINE kommen aus Österreich, genauer Vorarlberg, und auch in den tiefen Tälern Westösterreichs hat man offenbar von FUGAZI gehört. Die Debüt-EP bietet vier Songs, die sich nahe bei gerade Genannten einpendeln, teilweise mit ähnlich hypnotischem Einschlag wie THESE ARMS ARE SNAKES, wenngleich der fast schon zu raue (Sprech-)Gesang einen nicht wirklich zur Ruhe kommen lässt. Schade eigentlich, denn die instrumentale Grundlage läßt doch zeitweise sehr dazu ein. Dennoch schön, dass es immer noch Menschen gibt, die Post-Hardcore nicht mit Technobeats, Breakdowns und Energy-Drinks in Verbindung bringen. (Last Note) Julius Lensch

**LOST SOCIETY**

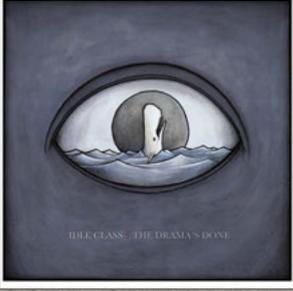
**Fast Loud Death**



Thrash Metal ist ein sehr ausdifferenziertes Genre, deren Ausläufer musikalisch wie inhaltlich völlig unterschiedliche Entwürfe von ANACRUSIS bis MORBID SAINT, von MEGADETH bis D.R.I. einbeziehen. LOST SOCIETY gehören ebenfalls in die äußeren Regionen der Stilistik, und zwar am ehesten in die schimmelige Ecke, in der die späten D.R.I. herumlungern. „Fast Loud Death“ tut genau, was es sagt: schnell und laut sein, ist dabei aber technisch weit anspruchsvoller als die Paten, deren Rezept auch nicht kopiert, sondern trotz derselben Attitüde wesentlich erweitert wird. Arttu Lesonen (merkt euch den Namen!) ist ein gerade einmal volljähriger, verdammt fitter Gitarrist, der in das schnelle Gemetzel Riffs und Licks auf dem technischen

# IDLE CLASS

## THE DRAMA'S DONE

**NEW RECORD OUT IN END OF MAY**  
available as CD (digipak), LP (gatefold, colored vinyl) & Digital

19.04. Aachen - Musikbunker w/Samiam	01.06. Cuxhaven - Döser Börser
21.04. Berlin - Bi Nu w/Samiam	02.06. Hamburg - Rote Flora
24.04. Düsseldorf - Tube w/The Static Age	03.06. Chemnitz - AC 17
30.04. Göttingen - T-Keller w/Nothington	04.06. Ulm - Tanke
01.05. Leipzig - Werk 2 w/Polar Bear Club	05.06. Trier - Ex Haus
02.05. Münster - Skaterspalace Uncle M Fest	06.06. Erfurt - Engelsburg
03.05. Dortmund - FZW w/Polar bear Club	07.06. Mönchengladbach - Blaues Haus
18.05. Wermelskirchen - AJZ Bahndamm	08.06. Aachen - AZ
25.05. Bielefeld - AJZ w /Captain Planet	05.07. Fürth - Fürth Festival w/Swinging Utters
29.05. Münster - Baracke	06.07. Micheldorf (AUT) - Jukuz Baraka
30.05. Osnabrück - Bastard Club	07.07. Graz (AUT) - SUB
31.05. Rendsburg - T-Stube	08.07. Wien (AUT) - EKH w/Liberation Service

www.blackstarfoundation.com distributed by CARGO RECORDS

## DENOVALI RECORDS LABEL & MAILORDER



**DOMINIC - PERSONA**  
[CD][LP][DIGITAL]

Ein neues Kapitel in Dominics Bandgeschichte. Dominic wurden oft mit Begriffen wie Posthardcore, Screamo und Postrock umschrieben, diese Begriffe reichen jedoch bei weitem nicht aus um dieses Album vollständig zu erfassen.  
[www.denovali.com/dominic](http://www.denovali.com/dominic)



**SWITCHBLADE - S/T [2003]**  
[CD][LP][DIGITAL]

Ein Klassiker endlich neu aufgelegt. Dieses Album ist die Definition von episch, ein dichter Sturm fließender Klanglandschaften, treibender Wiederholungen und düsterer Instrumentalpassagen.  
[www.denovali.com/switchblade](http://www.denovali.com/switchblade)

**WWW.DENOVALI.COM/MAILORDER**

Mailorder mit mehr als 3000 Titeln  
PUNK, HARDCORE, EXPERIMENTAL, SCREAMO, INDIE, POSTROCK, POSTMETAL, INSTRUMENTAL, SLUDGE, AMBIENT, JAZZ, DRONE, ELECTRONICA, DOOM, etc.

**WWW.DENOVALI.COM/MP3SHOP**

**ON TOUR** **XG**  
x-why-z.eu

**ANTI-FLAG**  
20 YEAR ANNIVERSARY  
+ special guests

24.06. BERLIN  
15.07. NUERNBERG  
16.07. FRANKFURT  
18.07. DESSAU

**THE FRONT BOTTOMS**  
24.04. TRIER 25.04. HAMBURG

**THE STORY SO FAR**  
THE AMERICAN SCENE

17.05. Trier  
18.05. Köln  
19.05. Stuttgart  
20.05. Dessau  
21.05. Hannover  
22.05. Hamburg

**Hessels**

30.05. MÜNCHEN Orangehouse  
31.05. LEIPZIG WERK 2 (Halle D)  
01.06. BERLIN Berghain (Kantine)  
02.06. HAMBURG Hafenklang

**THE MENZINGERS**

WITH SPECIAL GUESTS:  
**TIGERS JAW**

16.07. Trier 23.07. Braunschweig  
17.07. Oberhausen 24.07. Bremen  
22.07. Dessau 29.07. Frankfurt

Tickets unter [www.x-why-z.eu](http://www.x-why-z.eu) oder [www.ticketmaster.de](http://www.ticketmaster.de)

Niveau Dave Mustaines einbaut und so der hard-coreigen Grundstimmung eine hochglänzende Speed-Metal-Tünchung verpasst, die zuweilen an die brillanten Atheisten-Speed-Thrasher HOLY TERROR erinnert. Einzig die inhaltliche Seite wird den Erwartungen nicht gerecht. Zwar erzählen die Jungspunde keinen christlich-rechten Dreck wie Mustaine, aber Party, Sufi und Tit-ten sind bei dem enormen musikalischen Potenzial dann schon ein kleiner Downer. Zum Glück fällt es leicht, in dem Geschrei und Gekreische nichts von den Texten zu verstehen. (Nuclear Blast/Warner) **Hendrik Lukas**

**MAJOR LEAGUE**  
Hard Feelings



Im Booklet steht geschrieben, dass das Album allen Zweifeln an der Band gewidmet sei, die es selber nicht besser könnten. Aber so ist das eben in Zeiten des Internets: Haters gonna hate. Davon bleiben auch Bands nicht verschont, im Gegenteil. Gut also, wenn man mit einem überzeugenden Album die ganzen Nörgler zum Schweigen bringen kann. Denn „Hard Feelings“ fischt zwar auch in einem Bereich, der dank Bands wie THE WONDER YEARS oder MAN OVERBOARD nicht gerade unterbevölkert ist, doch gelingt es MAJOR LEAGUE, sich qualitativ direkt daneben zu platzieren. Mehr noch: Dadurch dass sie, wenn auch nur in kurzen Augenblicken, immer mal wieder Parts durchschimmern lassen, die auch BRAND NEW am Anfang ihrer Karriere hätten schreiben können, gelingt es der Band, sich sogar sehr weit vorne im Feld zu positionieren. Wenn das so weitergeht und auf No Sleep Records weiterhin solche gute Bands auftauchen, dann müssen sich NEW FOUND GLORY und Co. warm anziehen. Haters gonna hate, potatoes gonna potato, und solange das der Antrieb für Bands wie MAJOR LEAGUE ist, dann bitte mehr Hass in dieser Welt. (No Sleep/Cargo) **Dennis Meyer**

**MAKE**  
Axis

Problematisch, mit einem 17-minütigen Song eine EP zu eröffnen, die knapp eine halbe Stunde lang ist. Zumindest, wenn die Musik nur schleppend in Gang kommt. Auf „Axis“ zeigt sich das Trio MAKE als unentschlossene Band, die noch weit von einem prägnanten Sound entfernt ist. Die Drums leieren müde dahin, das Bass pluckert monoton, und das, was die Gitarren veranstalten, kann beim besten Willen nicht mit dem Wort „atmosphärisch“ umschrieben werden. Noch bevor der Schlagzeuger aus der Trance erwacht, die Verzerrer angeschmissen und Vocals durch den Mix gegrunt werden, ist die Aufmerksamkeit schon aufgebraucht. Eine durch und durch zähe Angelegenheit. (Devouter/Broken Silence) **Kristoffer Cornils**

**MASERATI**  
Maserati VII



Gerhardt „Jerry“ Fuchs starb am 8. November des Jahres 2009 bei dem Versuch, sich aus einem steckengebliebenen Fahrstuhl zu befreien. Damit verlor die Musiklandschaft einen ihrer markantesten Drummer, Fuchs saß unter anderem bei LCD SOUNDSYSTEM, !!! und TURING MACHINE hinter dem Kit. Für die verbliebenen Mitglieder von MASERATI bedeutete Fuchs' Tod zugleich den Verlust eines guten Freundes wie auch den einer musikalischen Kontrollinstanz: Er hatte deren psychedelischen Postrock entschieden geprägt und der Band die Krautrock-Einflüsse eingepflegt, die ihren Sound perfektionierten. Kann eine Band den Tod eines dermaßen essenziellen Mitglieds verkraften? Darauf gibt „Maserati VII“ noch keine klare Antwort. Mike Albanese tritt als neuer Schlagzeuger der Band zwar in die Fußstapfen seines Vorgängers, kann dessen maschinenähnlicher Präzision aber nicht gleichkommen. Trotzdem scheinen die Weichen für die Zukunft gestellt. Ihren Drive hat die Band nämlich nicht verloren, sie übt sich in synthielastiger Tanzbarkeit. Die Gitarren dagegen agieren freier, spinnen mit ihren kosmischen

Klängen noch tiefere Netze. MASERATI haben Fuchs sicherlich nicht vergessen, lassen sich aber nicht von ihrem Kurs abbringen. Vielversprechend. (Temporary Residence/Cargo) **Kristoffer Cornils**

**MIKROKOSMOS23**  
Alles lebt. Alles bleibt.



Anfang zwanzig, drittes Album. „Wir schreiben keine Geschichte, nur unsere eigene.“ MIKROKOSMOS23 klingen immer noch wie MIKROKOSMOS23. Nur dass sie sich dieses Mal mehr Zeit genommen haben. Zeit zu beobachten, Zeit zu fühlen, Zeit zu lernen. Der ungestüme Punk hat dem aufgeklärten Rock Platz gemacht. Und das ist gar nicht abwertend gemeint, denn so ist genügend Raum für ausschweifende Arrangements und großartige, weil wahre Worte. „Versprich dein Leben bis zum Letzten zu leben“ zum Beispiel. Große Klangwelten bauen sich auf und betten Peter Löwes Gesang während der Strophen in ein sicheres Nest. Nur um ihn dann im Refrain mit festem Griff aus dem Ganzen herauszuhelfen. Und obwohl darüber eine grau-blasser Melancholiewolke schwebt, ist hier keine Spur von gesenktem Kopf, sondern genau der Wille und Mut, den man mit Anfang zwanzig haben sollte. Egal, ob man vor einem Scherbenhaufen oder Sonnenaufgang steht. Das Hin und Her zwischen Aufbruch und Ankommen erinnert an die späten MUFF POTTER und ADDOLAR und füllt trotzdem eine Lücke in deinem Herzen, von der du bis jetzt noch nicht wusstest, dass es sie gibt. (Unter Schafen/Alive) **Pia Schwarzkopf**

**MILKING THE GOATMACHINE**  
Stallzeit



Es bleibt dabei, die inhaltliche Seite von MILKING THE GOATMACHINE bewegt sich auf dem humoristischen Niveau einer Büttendred. Songtitel wie „Only goat can judge me“ oder „Milk 'em all“ zeugen von einer Brechtstangenkallaueri, die bei einmaligem Gebrauch vielleicht noch die Andeutung eines schiefen Grinsens erzeugt, doch mit seiner Allgegenwart einfach nur nervt und sich ähnlich konsequent durch das Schaffen der Truppe zieht wie bei den rekordverdächtig unkomischen J.B.O. Ebenso konstant ist bei den Böcken allerdings die musikalische Klasse. Der fett produzierte Death/Grind hält seine Pferdchen – pardon, Zicklein – stets souverän unter Kontrolle und verkommt so nie zur unkoordinierten Stampede aus Blast, Geschreid und Gebrüll. Viel Groove, coole Riffs und ein Händchen für klare Strukturen machen es möglich. Da passiert es immer mal wieder, dass sich NAPALM DEATH und BOLT THROWER im selben Song begegnen – dabei die Füße still zu halten, fällt verdammt schwer. So sehr man auf den kleinen Hardcorekern in sich hören und das Ganze als blöde Metalkirme abtun möchte, so sehr schreit der Metalkirmesclown in einem dagegen an, man möge doch nur mal lauschen, wie geil das eigentlich ist. Tatsächlich lustig ist dann die Fußnote, dass das zuweilen eingesetzte Brutal-Death-Bree-Bree hier endlich als das entlarvt wird, was es schon die ganze Zeit war: ein Witz. (NoiseArt/Universal) **Hendrik Lukas**

**NERO DI MARTE**  
Nero Di Marte



Seine Anfänge und ersten Veröffentlichungen absolvierte der Vierer aus Bologna noch als MURDER THERAPY. Seit Sommer letzten Jahres heißt man NERO DI MARTE. Der neue Name – „schwarzer Mars“ – passt auch weitaus besser zum brachialen, vielschichtigen Sound der Band. Die neue Platte klingt bedrohlich, undurchdringlich und düster. Die Musiker schonen sich nicht, wenn sie anspruchsvolle Tech-Death-Passagen mit progressiven Experimenten und schonungsloser Brutalität kombinieren. Sphärische Sounds relativieren bisweilen die Kompromisslosigkeit, und überhaupt schätzen die Italiener starke Kon-

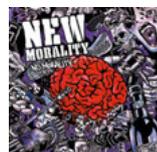
traste und beständige Veränderung. Das mag sich anstrengend anhören, weil es komplex und unberechtigbar vorangetrieben wird, dankenswerterweise achten die Musiker aber auf nachvollziehbare Entwicklungsstränge und einen variablen Sound. Auf „Nero Di Marte“ sind zwar nur sechs Stücke, doch die bringen es auf eine Spielzeit von fünfzig Minuten, während denen es niemals langweilig wird. THE OCEAN, INTRONAUT, CYNIC, RED FANG und THE SECRET sind einige der Bands, mit denen die Italiener bereits die Bühne geteilt haben und deren Hörer sich für das Treiben von NERO DI MARTE interessieren sollten. (Prothetic/Sony) **Arne Kupetz**

**NEW KEEPERS OF THE WATER TOWERS**  
Cosmic Child



Abgesehen von einem Akronym, das auf den ersten Blick Erinnerungen an eine Neunziger-Jahre-Boyband aus den Untiefen des Unterbewusstseins ans Tageslicht zerrt, sind NKOTWT eine verdammt gute Band. Ausgeschrieben sollte jedem Musik- beziehungsweise Metalinteressierten dann schnell klar sein, auf welchen Pfaden die Schweden NEW KEEPERS OF THE WATER TOWERS mit „Cosmic Child“ wandeln: Bärte, Psychedelia, Riffs und lange Songs. Aber mit welch originellen Ideen und mit welch frischer Energie die Band aus Stockholm diese eher abgenutzten Zutaten neu verarbeitet, ist eine wahre Wonne. Gibt man dem Album nämlich die Zeit, die es verdient, so gibt es eigentlich keine Möglichkeit, nicht begeistert davon zu sein. Es sei denn, man kann einem imaginären Traumprojekt von PINK FLOYD und ISIS nichts abgewinnen. Aber das ist natürlich äußerst unwahrscheinlich. (Listenable/Soulfood) **Martin Schmidt**

**NEW MORALITY**  
No Morality



Die New Yorker Taufpaten SFA meinten 1990 ihren Albumtitel „The New Morality“ durchaus zynisch. „No Morality“ ist dieselbe Anklage, in öhlich negativen, kurzen Songs ausgedrückt. Seit dem Debüt „Fear Of Nothing“ (Reflections Records, 2008 – auch dieser Titel war eher trotzig zu verstehen) hat sich nicht viel Positives getan für das Seelenheil, so scheint es. In „Last laugh“ gibt es natürlich keinen Grund zu lachen, und geradezu konsterniert nimmt man „The future is ours“ zur Kenntnis. Der einzige positive Ausblick in einer schlechten Welt. Die Arnhemer spielen typischen holländischen Hardcore, also alte New Yorker Schule, siehe BREAKDOWN, SUBZERO und eben SFA. NEW MORALITY haben sich auch deren rauen, punkigen Hinterhofsound bewahrt und kommen nicht ganz so riesenhafte produziert und hymnisch daher wie etwa die Kollegen NO TURNING BACK. Sehr passend für Songs, in denen sich Depression und Wut die Waage halten. Das Vinyl erscheint bei Carry The Weight Records. (Demons Run Amok/Soulfood) **Ingo Rieser**

**NO BRAGGING RIGHTS**  
Cycles

Weder die Idee, Hardcore mit cleanem Gesang zu mischen, noch die, melodische Riffs und Break-downs abzuwechseln, ist neu. Von all dem etwas ist auf „Cycles“ vertreten, der fünften Platte in der inzwischen vierzehnjährigen Geschichte von NO BRAGGING RIGHTS. Die Südkalifornier kosten die gesamte Bandbreite von Pop-Punk bis Metalcore aus und trauen sich sogar, so melodisch zu werden, dass ich beim Refrain des Titeltracks an Whitney Houstons Ballade „How will I know“ denken musste. Die Dame hätte im Gegenzug die Shout-Parts von Mike Perez sicher nicht hinbekommen, er hingegen macht beides. Beeindruckend. (Membran/Sony) **Svenja Klemp**

**OFF THE HOOK**  
The Walk

Was auf „Picture Of Yourself“ super funktioniert hat, wird auf „The Walk“ nun endlich fortgeführt. Innerhalb ihres Genres haben OFF THE HOOK mit ihrem dreckigen Hardcore, dem krat-

zigen Gesang und den sorgsam eingestreuten Melodien definitiv ihren eigenen Sound gefunden. Was auf der Vier-Song-EP aber durchaus für Begeisterung sorgen konnte, läuft auf Albumlänge schnell Gefahr, reizlos zu wirken. Ohne Frage hat jeder Song für sich das Potenzial, einen starken Eindruck zu hinterlassen, der im Gesamtkontext aber leider schnell verwischt. Um keinen falschen Eindruck entstehen zu lassen: Trotzdem sind OFF THE HOOK vielen anderen deutschen Hardcore-Bands musikalisch und textlich (!) meilenweit voraus. (Anchored/Acuity) Georg Büchner

## OFF WITH THEIR HEADS

Home



OFF WITH THEIR HEADS sind ein Punkrock-Trio aus Minneapolis, Minnesota. Ihr drittes Studioalbum „Home“ ist zwar nicht unbedingt etwas für die Verleihung der Grammy Awards, dafür

aber definitiv ein Geheimfavorit in der Sparte „Beste Nebendarsteller im Punkrock-Universum“, denn neben großen Namen wie AGAINST ME!, HOT WATER MUSIC und THE GASLIGHT ANTHEM haben OFF WITH THEIR HEADS bereits bewiesen, dass sie definitiv eine gute Figur abgeben. Epitaph, die schon vor einem Jahr mit der neuen THE MENZINGERS-Platte gepunktet haben, versuchen es erneut mit einer Veröffentlichung aus der Rubrik „Melodische Sing-Alongs treffen auf folkigen und rauen Punkrock“. Ryan Youngs kratzige und unruhige Stimme harmoniert perfekt mit den eingängigen Gitarrenrhythmen und den schnellen Drumbeats, und mit „Altar boy“ haben wir den ersten Hit des noch jungen (Punkrock-)Jahres. Einzige Sorge ist das ständige Auswechseln von Tour- und Bandmitgliedern. Aber müssen wir deshalb Angst um OFF WITH THEIR HEADS haben? Ryan Young sagte erst kürzlich, dass sie nun die perfekte Besetzung gefunden hätten – und das nach vierzehn verschissenen Mitgliedern. Hoffentlich wirkt sich das nicht negativ auf den Sound aus. Und falls doch, dann heißt es halt wieder einmal: Off with their heads. (Epitaph/Indigo) Kevin Schulz

## THE OMEGA EXPERIMENT

The Omega Experiment



Die US-amerikanische Metalformation bietet auf ihrem Debütalbum neun Songs irgendwo zwischen DREAM THEATER, STRAPPING YOUNG LAD und Achtziger-Progressive-Rock. Qualitativ agieren die beiden Köpfe des Projekts, Dan Wieten (unter anderem Gitarre und Gesang) sowie Ryan Aldridge (Keyboards, Samples), dabei auf allerhöchstem Niveau. Neben teils irrwitziger Gitarrenakrobatik und rhythmischen Finessen ist es vor allem die Gesangsperformance, die beeindruckt. Kollege Wieten haut teilweise ein paar Satzgesänge raus, dass einem der Unterkiefer auf die Tischplatte klappt. Positiv muss zudem der Drumcomputer hervorgehoben werden, der wirklich ausgesprochen gut ins Klangbild eingebunden wurde – hier sind wirklich Leute am Start, die ihr Handwerk verstehen. Die Songs haben folglich höchsten Unterhaltungswert: Während der Opener „Gift“ mit seinem vertrackt-melodischen Riffing eher an DREAM THEATER erinnert, klingt beim rasanten „Furor“ oder dem zehnmütigen „Stimulus“ deutlich der Einfluss von Devin Townsend und seinen diversen Projekten durch. Dabei bewahren THE OMEGA EXPERIMENT aber stets das nötige Maß an Individualität und Abwechslung. Für alle Progfans ein Blindkauf. (Listenable/Soulfood) Anton Kostudis

## ORBIT THE EARTH

Aphelion



„There are other worlds than these“, wird Jake Chambers zitiert, ein fiktionaler Charakter aus Stephen Kings „Dark Tower“-Epos. Letzte Worte, gefolgt von einem Fall ins Dunkel. Auch „Aphelion“ beginnt mit einem kommunikativen Desaster. „Conversation rotten soil“

klings abgehackt, alarmierend und bedrohlich. Geschickt schaffen ORBIT THE EARTH mit Effekten, NASA-Samples oder Störgeräuschen eine irritierende Science-Fiction-Atmosphäre. Schon glänzen die sperrigen Songs wie schwarze, fremdartige Monolithen, und den eigensinnigen Melodien haftet die Lovecraft'sche Panik vor dem Abgrund zwischen den Sternen an. So weit draußen sind die ehemaligen Musiker von RITUAL, JUST WENT BLACK, EMPTY VISION und COBRETTI mit ihrem Post-Hardcore/Post-Metal-Entwurf (ISIS, BOTCH) selbst in der zweiten, experimentelleren Hälfte des Albums aber nicht. ORBIT THE EARTH bleiben verständlich. Das zehnmütige „Survive the night“ wird fast meditativ, das abschließende „Survive the ride“ ist „Dark Tower“-Endzeit-Western, und wie in Kubricks „Odyssee im Weltraum“ wird zum Ende hin immer weniger gesprochen. Dann Störgeräusche. Stille. Aphelion bezeichnet den Punkt der größten Entfernung zwischen Erde und Sonne. Da ist es kalt und duster. (This Charming Man/ManiYax/Cargo) Ingo Rieser

## OUR CEASING VOICE

That Day Last November

Die Österreicher bieten auf ihrem dritten Album recht düsteren und eindringlichen Postrock. Im Mittelpunkt steht die sehr markante Stimme des Frontmanns, der sich mal vehement schreiend, mal hypnotisch flüsternd an den Hörer wendet. Zudem wird den teils sehr monumentalen Synthie-Arrangements großer Raum im Klangbild eingeräumt. Aufgrund des teils sehr komplexen und abwechslungsreichen Songwritings sowie der variablen Gesangsperformance schafft es das Quartett, sich so vom Genre-Einheitsbrei abzugrenzen. Hauptkritikpunkt: Bei manchen Stücken ist der Gesang eine Spur zu dominant abgemischt, was das eine oder andere Detail in den Hintergrund drängt und der Musik die Luft zum Atmen nimmt. (TrueLove/Broken Silence) Anton Kostudis

## PISSED JEANS

Honeyes



Mit Platten von PISSED JEANS ist es ein bisschen wie mit Filmen von Quentin Tarantino: Man kann sie natürlich auch gut finden, ohne jemals einen alten Spaghettwestern gesehen zu haben, aber es entgeht einem etwas. Bei PISSED JEANS und ihrem inzwischen vierten Album ist es sicherlich kein Nachteil, schon einmal eine Hardcore/Punk-Band aus den Achtzigern gehört zu haben. Oder etwas älter zu sein. Zum Beispiel, um Matt Korvettes erstaunlich einfachen und vor allem günstigen Gesundheitstipp nachvollziehen zu können: Er hält sich einfach von Ärzten fern. „Wanna stick needles and poke me? / Try to give me some sort of diagnosis, no / You want to fix me, well that's not happening / I'm just fine, and I'm staying this way“, erklärt er bei „Health plan“. Oder um sich ein bisschen angesprochen zu fühlen, wenn er sich bei „Teenage adult“ über Menschen lustig macht, die einfach nicht erwachsen werden wollen: „No reason to ever grow up, when there's so many toys / Don't care about being a man, / When you're one of the boys.“ Hardcore-Szene, ich schaue auch in deine Ecke. Man mag sich gar nicht ausmalen, was passieren würde, wenn Quentin Tarantino diese Platte verfilmen würde. Das Ergebnis wäre wahrscheinlich so dreckig und kaputt, dass es der verdorbenen Jugend von heute richtig gut gefallen würde. (Sub Pop/Cargo) Thomas Renz

## RINGS OF SATURN

Dingir



Selten so gestaunt – vor Schock, vor Ungläubigkeit, vor Demut. Bei RINGS OF SATURN ist der Kaffee definitiv schwärzer als schwarz. Die Kalifornier fegen wie eine wildgewordene Furie aus SUICIDE SILENCE und AS BLOOD RUNS BLACK durch die Lauscher. Mal mit MASTODON-mäßigen Soli, mal wie MESHUGGAH, oder sie verkörpern spontan Konsolenklänge – und alles im Sprintmodus. Ein verrücktes Gekacke und Geprügel. Oder wie sie selbst sagen:

# Das OX im Abo

6 Ausgaben  
28 Euro  
33 Euro im Ausland

PUNKROCK. HARDCORE. ROCK'N'ROLL.

www.ox-fanzine.de/abo  
abo@ox-fanzine.de | 0212 - 38 31 828

# Die Ox-Kochbücher

ox-fanzine.de/kochbuch

## Kochen ohne Knochen Das Ox-Kochbuch 5

Über 200 vegane Rezepte! Inkl. „Das Einmalmeins der veganen Ernährung“ von Dr. Markus Keller, Infos zu Veganismus sowie Tipps und Tricks zum Umstieg. 21,5 x 15 cm, farbig, 192 Seiten, 9,90 Euro. Im Buchhandel, Online-Versandhandel oder direkt bestellen unter [www.ox-kochbuch.de](http://www.ox-kochbuch.de)

Auch erhältlich:	
Das Ox-Kochbuch 1	9,20 Euro
Das Ox-Kochbuch 2	11,25 Euro
Das Ox-Kochbuch 3	9,90 Euro
Das Ox-Kochbuch 4	9,90 Euro

Ox-Kochbuch-Merchandise: Küchenmesser, Brettchen, Geschirrtuch, Pizzamesser, Profimesser, Schürze, Tragetasche, Pfannenwender, T-Shirts, Buttons und mehr ... [www.ox-fanzine.de/kochenohneknochen-merch](http://www.ox-fanzine.de/kochenohneknochen-merch)

# BLACK FLAG

PLUS SPECIAL GUEST  
**GOOD for YOU**

## 14 MAY ROCKHAL

ESCH/ALZETTE (LUX)

WWW.ROCKHAL.LU

Rockhal, Esch/Alzette (LUX) // infos & tickets: (+352) 24 555 1  
Rockhal recommends to use public transport: [www.cll.lu](http://www.cll.lu)

„alien-like sound“. Verwirrt? Dann hört erst mal rein! So fremd, wie einem manche Töne vorkommen, bekommt man richtig Angst, Titel wie „Face imploding“ abzuspielen. Das könnte übel werden, aber im positiven Sinn. Bizarre Effekte schlingeln sich durch die Strukturen, dann wütet wieder ein unauffälliges Chaos. Oder auch sehr sanftmütige Saiten-Streichleinheiten wie im brutalen „Fruitless existence“, das ungewohnt melodios endet – eine Oase für alle, die jetzt schon einen Hörsturz haben. Genauso beim Abschluss „Utopia“, in dem ganz kurz VAN HALEN durchklingen, bevor ein Solo dem anderen folgt. RINGS OF SATURN sind eben wie ein Warenhaus: Es ist für jeden etwas dabei. (Unique Leader/ Hammerheart/Rough Trade) Vincent Grundke

**REQUIEM**  
**Within Darkened Disorder**

REQUIEM sind wieder so ein Beispiel dafür, dass sich Qualität eben nicht zwangsläufig durchsetzt. Ansonsten müsste dieses perfekte Bindeglied zwischen MALEVOLENT CREATION und MISERY INDEX dafür bekannt sein, eine Hitsammlung nach der anderen rauszuhauen und ihren Death Metal so unglaublich schnell und präzise runterzuhacken, dass es einen von den Sohlen holt. „Within Darkened Disorder“ ist kein neues Album, sondern die in einer Labelpleite untergegangene Scheibe von 2011. REQUIEM sind beeindruckende Handwerker, begnadete Songwriter und schlicht und einfach eine der besten Death-Metal-Bands unserer Tage. Hoffentlich spricht sich das jetzt mal herum. (MDD/Alive) Hendrik Lukas

**REVENGE**  
**Revenge**

Die Stimme kennt man von VENEREA, Bass und Gitarre von den SATANIC SURFERS, das Artwork von der Wand des Tattoostudios. Auch Musik und Attitüde sind nicht neu: entliehen von DAG NASTY, 7 SECONDS, SNFU, UNIFORM CHOICE und so weiter. REVENGE klingen also wie die Tonspur eines alten VHS-Skatevideos. Nur mit besserem Sound, versteht sich. Die durchschnittliche Songlänge liegt bei knapp über einer Minute, eingängige Melodien drängeln sich an noch eingängigere Refrains. REVENGE treffen damit elf Mal, und während man sich mittlerweile zwischen diversen Reinkarnationen von BLACK FLAG entscheiden kann, erübrigt sich die Frage, ob das noch vollkommen retro oder schon wieder topaktuell ist. (Gaphals/Cargo) Ingo Rieser

**REVOLUTION WITHIN**  
**Straight From Within**

Portugal haben die meisten in Sachen Old-School-Thrash vermutlich nicht unbedingt auf dem Schirm, doch auch von dort kommt die eine oder andere Band, die sich auf E-Saiten-Folter versteht. Bei REVOLUTION WITHIN ist insofern alles im grünen Bereich, als dass Handwerk und Produktion jedem internationalen Vergleich standhalten. Das gilt zwar auch für den wichtigsten Aspekt, die Musik, doch kann der Fünfer hier noch nicht zu den Allergrößten aufschließen. Dafür klingt der SLAYER/KREATOR/NO RETURN-Mix noch zu wenig eigenständig und hitverdächtig. „Straight From Within“ sortiert sich aber immerhin im vordersten Drittel des Feldes ein. (Rastilho) Hendrik Lukas

**SEVENTRIBE**  
**Reborn**

Viele Verrückte treten bei SEVENTRIBE in die Fußstapfen der Metalmacher vom Anfang des Jahrtausends. Bald verlieren sie sich jedoch auf dem Pfad der Rifftegung, verirren sich – wie schon viele vor ihnen – im artenreichen Metalcore-Wald. Dabei sind es doch acht duftige Typen mit genauso vielen Orientierungssinnen. Wo soll die Reise also enden? Die Aufmachung ist wirklich nicht übel, auch die Musik nicht, bloß eben nicht besonders. Wenn in Zukunft Sänger, Sänger, Sänger, Gitarrist, Gitarrist, Bassist, Perkussionist und Schlagzeuger ihre Rollen ausschöpfen und sich nicht mehr hektisch ins Wort fallen, wird das was. (Redfield Digital) Vincent Grundke

**SIX FEET UNDER**  
**Unborn**

Nachdem Chris Barnes und seine Mannen sich lange Zeit stilistisch und personell treu waren, folgte vor dem letzten Album der Bruch mit einigen langjährigen Weggefährten. Das runderneuerte Line-up, dem mit Barnes und Riffmeister Steve Swanson die beiden prägenden Elemente jedoch erhalten blieben, groovt sich jetzt offenbar ein und schickt sich an, den leicht modifizierten Stil wiederum als langfristige Marschrute zu etablieren. „Unborn“ klingt – ähnlich wie „Undead“ – produktionstechnisch schwächer, weil künstlicher, musikalisch aber variabler als alte Scheiben und energischer als die letzten in der früheren Besetzung. Dass die Band zusammenwächst, hört man auch daran, dass hier eine stattliche Menge echter Hits vertreten ist. Das fängt schon beim Opener an und setzt sich mit Walzen wie „Prophecy“, „Zombie blood curse“ oder „Incision“ fort. Im Grunde könnte man als Anspieltipp die ganze Platte nennen. Schon seit mindestens zehn Jahren hat die Band nicht mehr so viele Volltreffer auf einen Schlag abgeliefert. Es wird spannend sein zu beobachten, ob sich „Unborn“ langfristig sogar unter den bandinternen Top drei wird etablieren können. Spontan jedenfalls herrscht Begeisterung wie seit dem ersten Hören von „Warpath“ und „True Carnage“ nicht mehr. (Metal Blade/Sony) Hendrik Lukas

**THE SLEEPER**  
**Aurora**

Produziert von Simon Hawemann, dem Gitarristen von WAR FROM A HARLOTS MOUTH, und mit Steven Jost den Ex-Sängern von NARZISS an Bord – da wird man als Hörer ganz schnell aufmerksam. THE SLEEPER machen extremen Metal, der technisch überzeugt und auch vor dem guten alten Prog nicht Halt macht. Vertrackte Rhythmen, hier und da ein verschlepptes Riff, aber auch melodische Gitarren und cleane Vocals werden in einen Topf geworfen. Das kann als Unbekümmertheit, aber auch als etwas zerfahren ausgelegt werden. „Aurora“ ist ein Album

mit komplexem Inhalt, das zwar ansprechend vorgetragen wird, das gewisse Etwas aber leider ein bisschen vermissen lässt. Dass das Debütalbum bei dieser Art von Musik kein Meisterwerk werden kann, ist klar. THE SLEEPER liefern aber auf jeden Fall einen gelungenen Einstand, der ein kleines Ausrufezeichen in der Szene hinterlässt. Der ganz große Wurf kommt dann ja vielleicht mit der nächsten Veröffentlichung. (Swell Creek/Soulfood) Frank Engelhardt

**THE SMOKING HEARTS**  
**Victory!**

Welchen Einfluss GALLOWS auf die englische Musikszene hatten, ist nicht zu unterschätzen. Ohne ihre drei Alben würde es Bands wie THE SMOKING HEARTS wohl nicht geben, jedenfalls nicht in dieser Form. Aber auch wenn die Anleihen nicht zu überhören sind, sind THE SMOKING HEARTS nur bedingt für Fans von GALLOWS zu empfehlen, denn die großen Brüder im Geiste gehen doch um einiges dreckiger zu Werke. Wo „Grey Britain“ rau, ungeschliffen und fies war, ist „Victory!“ glatt und von den größten Unebenheiten befreit. So gelingt es THE SMOKING HEARTS, unter Zuhilfenahme von einer Prise CANCER BATS und einer gehörigen Portion Popappele ihre eigene kleine Nische zu finden. Der Vorteil ist aber auch gleichzeitig der Nachteil der Band. GALLOWS sind im Vergleich nur einmal dreckiger, CANCER BATS-Sänger Liam Cormier singt fieser, und insgesamt überkommt einen das Gefühl, „Victory!“ hätte eine nicht ganz so poppige Produktion besser gestanden, denn irgendwie scheint dies das einzige Puzzleteil zu sein, das nicht so ganz passen will. Davon abgesehen, machen THE SMOKING HEARTS allerdings vieles richtig. (Bomber/Broken Silence) Dennis Meyer

**SNUFF**  
**5-4-3-2-1 ... Perhaps?**

Manchmal macht einen das Internet wirklich traurig. Zum Beispiel, wenn man das neue Album von SNUFF in Händen hält, darüber nachdenkt, welch biblisches Alter die Bandmitglieder bereits erreicht haben müssen, und beim Blick auf Wikipedia feststellt, dass man selbst auch nicht jünger ist als die Band. Glücklicherweise verliert dieses Unbehagen schon mit den ersten Takten von „5-4-3-2-1 ... Perhaps?“, denn SNUFF klingen im Vergleich zu anderen alten Haudegen der Fat-Wreck-Clique überraschend frisch. Ein Song wie „From underneath the ice“, getrieben von gut gelauntem Punkrock mit Emokante und unwiderstehlichen Chören, könnte ebenso gut von Jungspunden wie GNARWOLVES oder CALIFORNIA X stammen. Ein bisschen Akustikpunk hier, ein paar Fanfaren da – in den knappen zehn Jahren, die seit dem letzten regulären Album vergangen sind, haben sich offenbar reichlich Ideen angesammelt. Dass davon alle gut sind, darf man vielleicht

nicht erwarten. Aber die größte Hürde, die es für eine in den Achtzigern gegründete Band zu nehmen gilt, haben SNUFF mit Bravour übersprungen: nicht wie eine langweilige Kopie ihrer selbst zu klingen. Überträgt man das auf die eigene Dasein, braucht man sich über das Älterwerden übrigens keine Gedanken zu machen. (Fat Wreck/Edel) Benedikt Ernst

**SOILWORK**  
**The Living Infinite**

Bei Doppelalben muss man immer die Befürchtung haben, dass mit viel Füllmasse gestreckt wird – von sinnfreien Remixen, Radio-Edits und Ähnlichem einmal ganz abgesehen. Und wenn man dann, wie im Falle SOILWORK und „The Panic Broadcast“ geschehen, ein zuletzt sehr starkes Album veröffentlicht hat, sind die Erwartungen und vor allem auch die Skepsis im Vorfeld besonders groß. Alle gehegten Zweifel kann der Sechser aber bereits mit den ersten Klängen des Openers eindrucksvoll entkräften. Melodisches, anspruchsvolles Riffing, abwechslungsreiche Arrangements und eine mitreißende Gesangsperformance – die Schweden haben nichts verlernt und liefern mit „The Living Infinite“ eine erstklassige Leistung ab. Highlights finden sich unter den zwanzig Tracks zuhauf: Ob nun das vielschichtige „Memories confied“, das eingängige „This momentary bliss“, das rasant-verspielte „Long live the misanthrope“ oder das flotte „Leech“ – SOILWORK agieren auch anno 2013 auf einem beeindruckenden Niveau. Am Ende steht das facettenreichste Album der Bandgeschichte, mit dem SOILWORK ihren Status als wichtigste skandinavische Melodic-Death-Band erneut untermauern. (Nuclear Blast/Warner) Anton Kostudis

**SUFFOCATION**  
**Pinnacle Of Bedlam**

So geht das! Man möchte es auf einen Zettel schreiben, „Pinnacle Of Bedlam“ dazu legen und an alle brutalen und technisch agierenden Death-Metal-Bands schicken. SUFFOCATION sind nicht einfach extrem frickelig oder extrem schnell, sondern auch extrem stimmungsvoll. Seit der Wiedervereinigung transportiert die Band eine Aura, so unglaublich unheilswanger, resigniert und voller dunkler Wut, dass einem das Blut in den Adern gefrieren will. Jedes Element des Bandsounds hat daran gleichermaßen Anteil: die mächtigen, kranken Riffs, die virtuos komponierten Soli, das höllische Gebrüll und die kaputten Texte von Frank Mullen, der Existenzkel, Illusionslosigkeit und Nihilismus so intensiv spiegelt wie kein anderer Death-Metal-Sänger. Und nicht zuletzt das wuchtige, oft kantige oder verschleppte Schlagzeugspiel. Hier ist Erleichterung angesagt, denn der Aufstieg von Mike Smith macht sich zum Glück nicht in einem Verlust von Identität bemerkbar. Dave Culross weiß noch von früher (von der EP „Des-

REPUBLIK KHART VHS & GENET RECORDS PRESENTS:

2013 **IEPER** 21<sup>ST</sup> EDITION **HARDCORE FEST**

9 / 10 / 11 august 2013

**BLACK FLAG CULTURE E-TOWN CONCRETE MADBALL**  
**THE ADOLESCENTS AMENRA DEATH BEFORE DISHONOR DOWNSET DRI DYS**  
**EVERGREEN TERRACE HORSE THE BAND LEFTOVER CRACK LENGTH OF TIME**  
**MUNICIPAL WASTE NAPALM DEATH NO TURNING BACK ORANGE GOBLIN WHITE CHAPEL**  
**THE BLACK HEART REBELLION CIRCLE TAKES THE SQUARE COFFINS LENG TCH'E MAGRUDERGRIND REPROACH THE SETUP**  
CODE ORANGE KIDS FULL OF HELL GOODTIME BOYS I WINNER REVENGE TERRES

TICKETS & INFO: [www.ieperfest.com](http://www.ieperfest.com)

prise The Sun"), wie er seinen von Haus aus leichtfüßigeren Stil den atmosphärischen Erfordernissen von SUFFOCATION anzupassen hat. Einzige die Produktion ist etwas luftiger, klingt nicht so moderig und finster und trifft daher nicht ganz so exakt den Ton der Musik wie etwa auf dem Album von 2006. (Nuclear Blast/Warner) Hendrik Lukas

**STORYTELLER**

**Take Me Home**

Es gibt keine zweite Chance für den ersten Eindruck. Umso besser, dass das erste Lebenszeichen von STORYTELLER durchweg überzeugen kann. Geboten wird moderner Pop-Punk, irgendwo in der Nähe von THE WONDER YEARS oder FOUR YEAR STRONG, allerdings sind die drei Songs viel zu schnell vorbei – nach zehn Minuten. STORYTELLER klingen, als hätten sie viel größeres Potenzial. Da bleibt wohl nur übrig, „Take Me Home“ auf Repeat zu stellen, auf ein Album zu warten und darauf zu hoffen, dass die Band dann auch auf den zweiten Blick den Erwartungen gerecht werden kann. Dass die Band aus Deutschland kommt, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt, hören kann man das nicht. (Acuity) Dennis Meyer

**SWINGIN' UTTERS**

**Poorly Formed**

Rein musikalisch wollten die SWINGIN' UTTERS ja nie komplett zu Fat Wreck passen, waren ihre harten Stücke doch weit von der Aggressivität von Bands wie GOOD RIDDANCE und STRIKE ANYWHERE entfernt und ihre heiteren Songs nie so locker aus der Hüfte wie bei LAGWAGON und Konsorten. Aber Lust auf Sommer und Dosenstehen haben sie alle gemacht. Und daran hat sich auch im Jahr 2013, und einem Europadeal mit People Like You, nichts verändert. Ihr Sound mit den altbekannten Folk-Einsprengeln dage-

gen hat eine Frischzellenkur hinter sich gebracht. Laut eigener Aussage ist es vor allem den von Jack Dalrymple geschriebenen Songs zu verdanken, dass SWINGIN' UTTERS auf „Poorly Formed“ klingen, als würde eine Bande von Sechzehnjährigen in der elterlichen Garage drauflos zocken. Dreckig geht es zu und albern, kein einziger Song erreicht die Drei-Minuten-Marke. Dass diese Songs nicht gerade Leben retten werden, dürfte auf der Hand liegen. Doch selbst wenn es dem unbefangenen Hörer schwerfallen dürfte, über „Poorly Formed“ einen Zugang zur Band zu finden, so haben sie immerhin den Fans von früher ein neues Album geliefert, das aus ihrem massiven Katalog heraussticht. Und zwar positiv. (Fat-Wreck/People Like You/EMI) Benedikt Ernst

**TEAR OUT THE HEART**

**Violence**

TEAR OUT THE HEART gehören zu jener Sorte Bands, die einem als Rezensent schlaflose Nächte bereiten. Alles, was über ihre Musik gesagt werden kann, wurde bereits zigfach geschrieben. Dasselbe Problem haben aber auch die Jungs aus St. Louis. Was sollen sie nur tun, um aus der Masse an Bands herauszustechen? Viele machen es einem einfach, indem sie einen Totalausfall hinrotzen. Das Dilemma hier: Wirklich schlecht ist „Violence“ nicht, es ist nur eben auch nicht richtig gut – und wurde schon tausendmal vorher gemacht. Die Tatsache, dass hier Caleb Shomo (bis vor Kurzem Sänger von ATTACK ATTACK!) produziert hat, sorgt für einen standesgemäßen Sound. Dass dieser aber ebenfalls Standard geworden ist, hilft einem in dieser Situation auch nicht weiter. So bekommt der Hörer mit „Violence“ modernen Metalcore geliefert, den er in dieser Form schon mehrfach in der Sammlung stehen hat. Alleinstellungsmerkmale oder Überraschungen sind hier Fehlangeize. Die

Band hat die Einstellung, das Aussehen und die richtigen Freunde. Nur mit den Songs klappt es noch nicht so. Vielleicht ja beim nächsten Mal. Bis dahin kommen noch unzählige schlaflose Nächte. (Victory/Soulfood) Frank Engelhardt

**TEMPLETON PEK**

**Signs**

Neulich überkam mich eine kleine Welle von Erinnerungen an Zeiten, als Emo noch kein Schimpfwort und nicht mit einem Frisuren-Dresscode belegt war, und dann fragte ich mich, wann mich eigentlich das letzte Mal etwas aus der Richtung so richtig begeistert hat. Das muss wohl mindestens zehn Jahre her sein – angesichts der Frequenz an Veröffentlichungen nicht die größte Ausbeute. Nun kommen TEMPLETON PEK um die Ecke, und „Signs“ ist dabei wörtlich zu nehmen. Wenn auch nicht gleich die große Offenbarung, dann doch wenigstens ein kleiner Lichtstreif am Emo-Punk-Horizont, der in den letzten Jahren durch Autotune-Wolken und Techno-Gewitter gewaltig verdunkelt wurde. Das Ganze kommt dann in einer angenehm interessanten Mischung aus amerikanischer und englischer Gangart daher, Letzteres ist der Herkunft der Band aus Birmingham geschuldet. Was mich dann doch aber kurz stutzig macht, ist der Refrain von „Trial and error“ – zitieren TEMPLETON PEK da musikalisch wirklich Patti Smiths „Because the night“? Es ist nicht zu überhören. Das hätten sie sich dann aber doch lieber gespart, denn ansonsten weiß „Signs“ zu begeistern. (Century Media/EMI) Svenja Klomp

**TENEBRAE**

**Tenebrae**

Politischer Kommentar und okkulte Gotteslästerung stehen in diesen vier Songs zwar nebeneinander, von einem Mix aus Hardcore-Punk und

Black Metal zu sprechen, ist dennoch ausgesprochen Quatsch. Diese Selbsteinschätzung der Bostoner Scenester um UNSEEN-Frontmann Mark Civitarese wird nicht nur in norwegischen Wäldern unverständlich bleiben, solange die aus Musikern von BLOOD FOR BLOOD, STREET DOGS und FOR THE WORSE bestehende Band vollständig auf simple, effektive Hardcore-Punk-Songs setzt. Genrecrossover findet nicht statt. Kommt man wegen THE UNSEEN und nicht für CELTIC FROST, sind TENEBRAE aber auch jetzt schon empfehlenswert. (Jailhouse) Ingo Rieser

**TECH 9**

**Bite The Bullet**

Im Grunde sind sie gar nicht so alt, diese TECH 9, objektiv betrachtet. Dennoch wird sich kaum ein Text zu diesem Album finden, dessen Lektüre nicht nahelegt, man müsse die Herren im Circle Pit sicherheitshalber an die Hand nehmen. Tatsächlich war das bereits bei den letzten beiden Alben so und ändert sich auch hier nicht: gegründet 1982, brachten TECH 9 ihr erstes Album Mitte der Neunziger heraus. Seither veröffentlichten sie relativ konstant, und „Bite The Bullet“ wird die Szene wieder nicht so ausflippen lassen wie eine NEGATIVE APPROACH-Reunion. Die gründeten sich nur ein Jahr früher, und dreißig Jahre später tun TECH 9 mit Songs wie „Payback“ immer noch so, als wäre das letzte Woche gewesen. Das ist bewundernswert beständig und bemerkenswert stur, die Komfortzone zwischen THE EXPLOITED und COCK SPARRER verlassen die Holländer nie. Schnelle Hardcore-Songs sind weniger Schwerpunkt als Streetpunk und Oi!, da dürfen die Lieder durchaus einmal eine gewisse Pubbesuch-Behäbigkeit aufweisen. Ob man heute noch fünfzehn solcher authentisch und routiniert geschriebener Songs braucht? Zu Routine kam es bei NEGATIVE APPROACH nie,

**OPEN AIR**  
am BERG bei EICHSTÄTT  
**Sepultura**  
**MADSEN**  
**DENDEMANN**  
**Skindred**  
**Hoffmaestro**  
**Pipes & Pints**  
**Kultur Shock**  
**Sonic Boom Six**  
**Zaunfahl**  
**Huecco**  
**The Baboon Show**  
**Das Pack**  
**Dirty Blondes**  
**Hammercult**  
**eSKAlation**  
**Hurricane Love**  
**The Prosecution**  
Schienbein aus der Dose

**17. & 18. Mai 2013**  
**www.openairamberg.de**

JOKE e.V.

Small Creek PRESENTS: LIVE IN WACKEN 2013

**HATE SQUAD** "YOU ARE NOT MY FUCKIN' GOD" 19.04.2013

**THE SLEEPER** "AURORA" OUT NOW!!

**RESURRECTION** "SOCIAL CONTRACT" 23.03.2013

www.swellcreek.de  
facebook.com/swellcreekrecords

**HARDCORE-METAL FROM SWEDEN**

**SEVENTRIBE**

**NEW EP REBORN** OUT MARCH 22

**ON TOUR 2013**

19 APR, HEADCRASH HAMBURG, GERMANY  
20 APR, TOXICITY WACHENROTH, GERMANY  
21 APR, BACKSTAGE CLUB MÜNICH, GERMANY  
22 APR, UNDERGROUND 2 KÖLN, GERMANY  
23 APR, NACHTLEBEN FRANKFURT, GERMANY

More Dates TBA: SEVENTRIBE.COM FB.COM/SEVENTRIBE

FUZE

die waren 1984 bereits erledigt. Ein zweites „Tied Down“ versuchen sie trotz Reunion nicht – vermutlich ginge das auch schief. (GSR/Cargo)

Ingo Rieser

**THIS GIFT IS A CURSE**

I, Gvilt Bearer

Wenn die schwedischen Überflieger NO OMEGA im April auf ihre (natürlich vom Fuze präsentierte) Tour gehen werden, müssen sie achtgeben, dass ihnen THIS GIFT IS A CURSE nicht die Show stehlen. Deren Faible für Black Metal mag etwas trendy anmuten, wird aber über die neun Songs nicht überstrapaziert. In erster Linie sind THIS GIFT IS A CURSE schließlich eine Hardcore-Band, eine ziemlich tichte obendrauf. Abgerundet mit noisigen Untertönen ergibt das ein exzellentes Debüt, das ein nervenaufreibendes Live-Erlebnis verspricht. Also Obacht, NO OMEGA. Und ihr, die ihr das hier lest: Auf keinen Fall verpassen! (Discouraged)

Kristoffer Cornils

**TERROR**

Live By The Code



Grundsätzlich ist „Live By The Code“ eine direkte Fortsetzung von „Keepers Of The Faith“, liefert vier bestellte elf neue, perfekt ausgeführte, moderne und traditionsbewusste Hardcore-Songs. Vielleicht im Ganzen wieder etwas ruppiger, aber die Unterschiede sind minimal. Wie schon „Keepers Of The Faith“ ist ein Weckruf des Hardcore-Enthusiasten Scott Vogel, dessen positive Message durchaus auf offene Ohren traf. Ob außerhalb der eingeweihten Klientel jemand etwas mit der Formel „KOTF“ anfangen kann, ist aber unklar, Vogel unternimmt direkt den nächsten Anlauf, seine Ideale zu vermitteln. Das Booklet ist ein regelrechtes Old-School-Handbuch, selbst die Zeichnung einer entsprechenden Schultafel fehlt nicht –

wie der Hinweis, dass der Kodex kein Regelwerk im restriktiven Sinn sein soll. Vogel erzählt die Geschichte seiner eigenen Konvertierung zum Hardcore-Kid, zitiert und nennt haufenweise Bands, kritisiert Geldmacherei durch Reunions, Clubbesitzer und die Industrie, erteilt Nazis eine deutliche Abfuhr. Mit (erneut) einigen der besten Songs seit der Gründung der Band (und einem Riesen wie Century Media) im Rücken ein nobles Anliegen, junge Hörer mit Bedeutung zu versorgen, deren iPod womöglich noch von HATE-BREED zu FREI.WILD shufflet. (Century Media/EMI)

Ingo Rieser

**THIS AIN'T LIFE**

The Worst Second



Die Wuppertaler Band THIS AIN'T LIFE hat sich bereits 2005 gegründet und existiert nach einigen Umstellungen seit 2009 in der heutigen Besetzung. Somit kann man eines sicher nicht unterstellen: mangelnde Erfahrung. Dieser Umstand ist besonders interessant, da es sich hier um das Debütalbum des Quintetts handelt. Der eigene Stil sollte also gefunden sein. In diesem Fall ist es überwiegend Metalcore, der sich allerdings auch bei Punk und Hardcore bedient. Besonders instrumental kann das Album punkten, da es mit durchdacht strukturierten Riffs und gelungenen Übergängen aufwartet. Dass dabei auf großartige Experimente verzichtet wird, macht die Kompositionen zu einer runden Sache, in die sich auch der Gesang einfügt. Dennoch hätte man hier stellenweise durch mehr Variation noch einiges aus den Stücken herauskitzeln können. „The Worst Second“ ist eine solide Platte, die ihren Titel glücklicherweise nicht wörtlich genommen hat. Allerdings bleibt Luft nach oben, und ein paar Ecken und Kanten würden dafür sorgen, dass nach dem Hören mehr hängenbleibt. (Aural Attack/Collectors Mine)

Florian Auer

die Figuren herab. Zwischen Kaffeedampf und Brotkrümeln geht es darum, die Fragezeichen in Kopf und Herz auszulöschen. Wie entscheidest du dich, und ist das die richtige Wahl? TURBOSTAAT scheinen dieses Hin und Her zu kennen. Sie schauen, was zwischen Bürgersteig und Regenrinne liegen gelassen wurde: der geplatzte Schreck, der abgebrochene Lippenstift, die Hoffnung. Neben TURBOSTAAT-typischen Songs wie „Eine Stadt gibt auf!“ und „Psychoreal“ sind auch ungewohnte Töne zu hören. „Sohnemann Zwei“ erinnert mit seiner kargen Beschreibung an Samuel Becketts „Warten auf Godot“. Langsam, schleppend geht es voran. Eine bedrohliche Schwere liegt über dem Ganzen. TURBOSTAAT nehmen sich genügend Zeit, um dich auf die Folter zu spannen, nur um dir zwei Takte später den ganzen Rotz vor den Latz zu knallen. Aber TURBOSTAAT wären nicht TURBOSTAAT, wenn sie dich nicht mit so wunderbaren Zeilen wie „Und die Sterne sind da, damit du danach greifst“ wieder aus dem Grau herauslösen würden. (Clouds Hill/Rough Trade)

Pia Schwarzkopf

**FRANK TURNER**

Tape Deck Heart



Es gibt wohl nur wenige, die Frank Turner nicht mögen. Und damit hat der Brite ein kleines Wunder vollbracht. Denn er ist nicht nur bei Menschen mit Affinität zu Punk und Hardcore (mit all den Szenepolizisten) beliebt, sondern hat sich langsam, aber sicher den Weg zum Mainstream erkämpft, ohne groß an Glaubwürdigkeit zu verlieren. Nun setzt er diesen Weg mit „Tape Deck Heart“ fort und knüpft genau dort an, wo er aufgehört hat. Es gibt also Folksongs, die in Stadien genauso gut funktionieren wie im Pub nebenan, mit Geschichten, die man so ähnlich auch schon einmal erlebt hat. Darin liegt dann auch der Unterschied zwischen Turner und all den anderen Punkrockern, die auf einmal die Akustikgitarre für sich entdecken: Er erzählt seine Geschichten aus dem Leben so, wie einem ein Freund erzählt, was am letzten Wochenende passiert ist – nur eben im ausverkauften Wembley-Stadion oder auf einem Majorlabel. Wirklich böse kann man ihm deswegen nicht sein und kaum jemandem gönnt man den Erfolg mehr als ihm. „Tape Deck Heart“ klingt eben nicht wirklich anders als Frank Turners andere Alben. Und das ist auch gut so. (Universal)

Dennis Meyer

**VENGEANCE TODAY**

Dude, You Just Ruined The Show

Hardcore ist oft verdammt berechenbar. „These songs, we've been listening to a million times“, heißt es sehr bezeichnend in „The last summer“. Haben VERSE, HAVE HEART, STRIFE und die vielen anderen nicht längst alles mehrfach gesagt? Moshparts, Breaks, Tempowechsel, die Mittel sind begrenzt. Ebenso berechenbar, dass man ständig auf Bands trifft, die sie entgegen aller Wahrscheinlichkeit überzeugend genug einsetzen, und deren Texte man bis zur Verhaftung auf Hauswände sprühen möchte. Was man dann doch nicht macht, klar. Obwohl: Wenn die alle lesen würden, würde vieles besser, vielleicht. Zumindest hat man plötzlich neue Freunde in Chemnitz. (Anchored)

Ingo Rieser

**VREID**

Welcome Farewell

Als alternder Black Metaler steht man irgendwann vor der Frage: Quo vadis? Entweder weiter wüten und so tun, als wäre man noch ein Teenager, und hoffen, dass Corpsepaint und Bierbauch nur bedingt peinlich aussehen, oder sich neu orientieren. VREID haben sich zum Glück für den zweiten Weg entschieden. Sie nehmen ausgewählte Trademarks des Black Metal und Hard Rock. DARKTHRONE machen das ähnlich, nur haben VREID die um Längen besseren Songs und setzen statt auf NWOBHM eher auf SISTERS OF MERCY. Ein gelungenes Album, das in einem Paralleluniversum sogar im Radio laufen könnte. (Indie/Edel)

Martin Schmidt

**V/A**

Respect Your Roots – Worldwide

Nach „Worldwide Tribute To The Real Oi!“ lassen die Freunde Roger Miret (AGNOSTIC FRONT,

hier mit „Blitzkrieg Bop“ von den RAMONES vertreten) und Onno Cromag erneut einen Haufen Punk- und Hardcore-Bands ihre Lieblingssongs nachspielen. Die suchen sich dem Motto entsprechend was von G.B.H. bis D.R.I. aus und begründen das im Booklet. Das macht Spaß. Wenn die DROPKICK MURPHYS „Badlands“ von Springsteen spielen oder THE CRIMSON GHOSTS „Sick of you“ von GWAR, dann überrascht es sogar. Strength Records ist eine junge Unternehmung von Miret und Cromag, deren Zukunft ungewiss ist. Onno van Ravenstein verstarb unerwartet im Februar 2013. Er hinterlässt neben seiner Familie eine weltweit trauernde Szene. (Strength)

Ingo Rieser

**WE SET THE SUN**  
V Ages Of Man



Mit dieser Platte legen die sehr utriebigen WE SET THE SUN ein Konzeptalbum vor, das sich am Lebenszyklus eines Protagonisten anlehnt, der sich in Sachen Glaube, Liebe, Sucht, Hoffnung und Tod bewähren muss. Der Band geht es dabei nach eigenen Worten darum, „ein Gesamtpaket“ zu kreieren, das durchgängig auf gleichem Niveau bleibt und nicht mit einzelnen Stücken besonders herauszustechen versucht oder den Hörfluss unterbricht. Dieses Vorhaben ist definitiv gelungen. Das Album klingt wie aus einem Guss und besticht durch eine qualitativ sehr hochwertige Produktion mit Liebe zum Detail. Stilistisch gibt es einen Mix aus Hardcore und Metal, der neben tiefen Growls auch mit klaren und sehr poppig wirkenden Passagen aufwartet. Zwischen Breakdowns und schnellen Gitarrenläufen, zwischen „Auf die Fresse“ und Melancholie, zwischen Schlagzeugübergängen und elektronischen Effekten – irgendwo mittendrin finden sich WE SET THE SUN mit ihrem Protagonisten, der seine Herausforderungen musikalisch genauso gut meistert wie seine musikalischen Schöpfer. (Redfield/Alive)

Florian Auer

**WIHT**

The Harrowing Of The North

„The Harrowing Of The North“ stammt ursprünglich aus dem Jahr 2011 und ist sowohl Debüt – als auch Abschiedsalbum des 2012 aufgelösten britischen Trios WIHT. Der Albumtitel bezieht sich auf die gleichnamige Unterwerfung von Nordengland durch William den Eroberer, der 1069 und 1070 über 100.000 Menschen zum Opfer fielen. Ähnlich schwer, bedrückend und monumental klingen auch die beiden herausragenden instrumentalen Post-Metal-Epen der Band. Der Bonustrack wäre nicht unbedingt nötig gewesen, da er qualitativ und dramaturgisch nicht mithalten kann. Dennoch: ein Hörspiel der besonderen Art. (Devouter/Broken Silence)

Martin Schmidt

**WORMED**

Exodromos



WORMED sind wahrer Underground – und wie immer zu Unrecht. Seit fünfzehn Jahren suhlen sich die Spanier schon dort und sind spätestens mit ihrem Debüt „Planisphaerium“ von

2003 in der Welt der wühlenden Death-Metal-Waldschrate angekommen. Zehn Jahre und drei EPs vergangen, nun steht „Exodromos“ in den Startlöchern. Selbst bezeichnen WORMED ihre Musik als Sci-Fi-Death-Metal, der versucht, ein schwarzes Loch im Circle Pit zu kreieren. Wer die Jungs schon einmal live erlebt hat, weiß, wie untertrieben sie ihre Bemühungen beschreiben. Grässliches Gegrünze trifft auf brutale Breakdowns („Darkflow quadrivium“), wirre Taktkonstruktionen auf wummernde Wes-Borland-Effekte. Bestes Beispiel: „Tautochrone“, bei dem klar wird, es geht jetzt noch einen Tick technischer zu. Erstaunlich bei der Härte des schnellen Geknuppels, wie mild der Gurgelsaft die Kehle herunterläuft. Da steckt detailliertes Songwriting dahinter, etwas verborgen, aber auffindbar. Genauso versteckt im grimmigen Gegröle liegt die Weltraumgeschichte um den letzten Menschen im Kosmos namens Krighsu. Nachname wahrscheinlich: Nichtgenugdavon. (Willowtip/Hammerheart/Rough Trade)

Vincent Grundke

**BASTARDIZED RECORDINGS**

**bloodattack**  
ALPHA KILLER  
MAY 2013

**SCIENCE OF SLEEP - EXHAUST**  
MAY 2013

**CRUSHING CASPARS**  
FULL FLAVOUR  
CRUSHING CASPARS  
FULL FLAVOUR LP

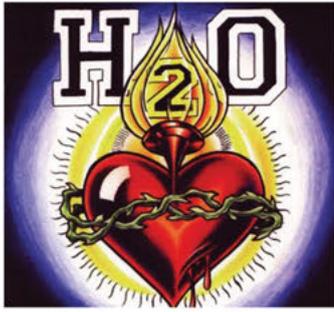
**www.bastardized.net**

Im Vertrieb von  
**new music**  
distribution

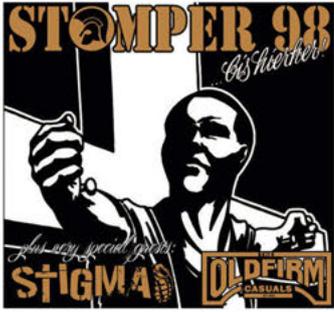
**M.A.D. TOURBOOKING**



**STRIFE**  
 19.04. Zürich – Werk 21 (CH)  
 23.04. Salzburg – Rockhouse Bar (AT)  
 27.04. Leipzig – Los Eastos Fest II  
 30.04. Köln – MTC  
 01.05. Berlin – Myfest @ Trinkteufel



**H2O**  
 20.04. Kapfenberg – Overdrive Festival  
 26.04. Stuttgart – Pirate Sattelite  
 27.04. Leipzig – Los Eastos Fest II  
 29.04. Magdeburg – Factory  
 30.04. Hamburg – Indra Club  
 02.05. Hannover – Bei Chez Heinz  
 28.06. Montabaur – Mair1 Festival  
 29.06. Roitzschjora – With Full Force  
 05.07. Enkirch – Fallig Open Air  
 06.07. Münster – Vanstream  
 09.07. Lindau – Club Vaudeville  
 13.07. Prölsdorf – Krach am Bach



**STOMPER 98**  
 03.05. Dresden – Scheune  
 04.05. Berlin – K17  
 05.05. Wien – Viper Room (AT)  
 08.05. Antwerpen – Trix  
 10.05. Oberhausen – Kulttempel  
 11.05. Schramberg – Randle Meeting



**STRUNG OUT**  
 01.05. Berlin – Myfest @ Trinkteufel  
 04.05. Lindau – Club Vaudeville  
 09.05. Köln – Live Music Hall  
 16.05. Wien – Arena (AT)  
 17.05. Attnang-Puchheim – Pflingsspektakel (AT)  
 19.05. Aachen – Musikbunker  
 20.05. Bochum – Bahnhof Langendreer



**SEPULTURA**  
 25.04. München – Werk  
 27.04. Algen – Kikas (AT)  
 28.04. Würzburg – Posthalle  
 11.05. Essen – Turock  
 12.05. Berlin – SO36  
 14.05. Nürnberg – Rockfabrik  
 15.05. Darmstadt – Steinbruch Theater  
 16.05. Lindau – Club Vaudeville  
 17.05. Aarau – Kiff (CH)  
 18.05. Eichstätt – Open Air am Berg



**ADVANTAGE**  
 27.04. Hamburg – Headcrash  
 28.04. Osnabrück – Bastard Club  
 10.05. Stuttgart – 1210  
 11.07. Ballenstedt – Rock Harz  
 13.07. Ballingen – Bang Your Head  
 27.07. Essen – Nord Open Air  
 01.– 03.08. Wacken – Wacken Open Air  
 07.09. Weimar – Kassenturm  
 13.10. Wuppertal – Börsencrash Fest

[WWW.MAD-TOURBOOKING.DE](http://WWW.MAD-TOURBOOKING.DE) | [FACEBOOK.COM/MADTOURBOOKING](https://FACEBOOK.COM/MADTOURBOOKING)



**RISE AGAINST**  
**BAD RELIGION**  
**BILLY TALENT PENNYWISE**  
**ROCKET FROM THE CRYPT**  
**KILLSWITCH ENGAGE FLAG**  
**HATEBREED TURBONEGRO**  
**TEXAS IS THE REASON THE USED**  
**BRING ME THE HORIZON COMEBACK KID INTO ANOTHER**  
**KID DYNAMITE AUGUST BURNS RED LESS THAN JAKE**  
**PULLEY FRANK TURNER AND THE SLEEPING SOULS**  
**SPARTA STRUNG OUT FIRST BLOOD THE AQUABATS**  
**THE STARTING LINE THE ATARIS GRADE EMMURE**  
**TRASH TALK ATTACK ATTACK! SAMIAM NARROWS**  
**... AND YOU WILL KNOW US BY THE TRAIL OF DEAD**  
**POLAR BEAR CLUB TITLE FIGHT THE FLATLINERS**  
**STREETLIGHT MANIFESTO THE KIDS PURE LOVE**  
**A WILHELM SCREAM STICK TO YOUR GUNS ADEPT**  
**THE RIVERBOAT GAMBLERS MIDNIGHT SOULS AC4**  
**IMPLANTS OLD MAN MARKLEY MASKED INTRUDER**  
**TRAPPED UNDER ICE SMOKE OR FIRE OBEY THE BRAVE**  
**STRIFE JOEY CAPE'S BAD LOUD THE STORY SO FAR**  
**CHELSEA GRIN FAR FROM FINISHED NOTHINGTON**  
**THE DOPAMINES WHILE SHE SLEEPS THE ROCKET**  
**IRON CHIC ATTILA BURIED IN VERONA CROSSEFAITH**  
**CRUSHING CASPARS ARIZONA GREY LIKE MASQUERADE**  
**JOHN COFFEY SIX FT DITCH THE FRONT BOTTOMS**  
**KRISTOPHER ROE DAVE HAUSE WALTER SCHREIFELS**  
**SCORPIOS JONNY TWO BAGS GEOFF RICKLY PJ BOND**  
**TIM VANTOL INTO IT.OVER IT. MINX VINNIE CARUANA**  
**RUSS RANKIN ROCKY VOTOLATO MIRACLES ROB LYNCH**

TICKETS: ONE DAY: €70/80 | COMBI: €110/125  
 CAMPING: €15 (CAMPING TICKETS NOT SOLD SEPARATELY)  
[WWW.GROEZROCK.BE](http://WWW.GROEZROCK.BE)





CALLEJON

Foto: Dario Dumancic (allschools.de)

## PROGRESSION TOUR

**TOURING IS NEVER BORING.** Wenn im April CALLEJON, AUGUST BURNS RED, ARCHITECTS, ADEPT und BREAKDOWN OF SANITY im Rahmen der Progression Tour in Deutschland unterwegs sind, dann machen sie auch bei den Impericon Festivals in Leipzig und Wien Halt – schließlich besteht auch dort die Möglichkeit, eine der Anekdoten zu erleben, die das Touren so unterhaltsam machen.

### Was war der denkwürdigste Tag, den ihr auf Tour jemals erlebt habt?

**Bernhard CALLEJON:** Der Einsturz der Deckenverkleidung in der Kölner Live Music Hall, während unserer letzten Show auf der „Blitzkreuz“-Tour. Man denkt immer, so etwas passiert nur in den Nachrichten. Das war also erst einmal ziemlich unwirklich. Aber zum Glück wurde niemand schwer verletzt.

**Brent AUGUST BURNS RED:** Es war vier Uhr morgens in der Schweiz, als die Phillies die World Series gewannen. Die Leute in dem Laden, in dem wir spielten, waren so nett, uns Champagner auszuschenken.

**Tom ARCHITECTS:** Was mir spontan in den Sinn kommt, ist der freie Tag in Hongkong letztes Jahr. Wir fuhren mit einem Boot zu einem einsamen Strand, der dem Paradies schon ziemlich nahekam. Abends sind wir dann zu einem Aussichtspunkt gewandert, von dem aus man die ganze Stadt überblicken konnte, während am Horizont die Sonne unterging. Ich war unfassbar glücklich, dass es mir das Musikmachen ermöglicht hatte, an diesem Tag an diesem Ort zu sein.

**Robert ADEPT:** 2009 haben wir bei einem Wettbewerb um einen Platz als Vorband von METALLICA auf der Hauptbühne des Sonisphere Festivals mitgemacht. Unser erstes Album war noch nicht draußen, nur ein paar EPs, und wir waren noch nie richtig auf Tour gewesen, trotzdem gewannen wir. Da standen wir also: fünf verängstigte Typen auf einer Bühne, größer als ein Fußballfeld, vor 20.000 Leuten. Als das Intro losging, schlug mein Herz so schnell, es war krass. Das war natürlich das Größte, das einer aufstrebenden Band wie der unseren passieren konnte. Diese Show hat alles verändert.

### Wer ist die interessanteste Person, die ihr jemals auf Tour getroffen habt?

**Bernhard CALLEJON:** Wir haben schon eine Menge sehr netter Leute auf Tour kennengelernt. Aber die erleuchtende Persönlichkeit, die das eigene Leben verändert, war noch nicht dabei. Ist aber vielleicht auch besser so.

**Brent AUGUST BURNS RED:** Maris The Great.

**Tom ARCHITECTS:** Ein Mann, der in Vancouver auf einer Bank saß. Wir kamen irgendwie ins Gespräch. Er war faszinierend. Er ernährte sich seit vierzig Jahren von veganer Rohkost und sprühte vor Energie. Er hatte so viele Geschichten auf Lager und erzählte zum Beispiel, dass er sechs Monate in der Wüste Arizonas nur von Sonnenstrahlen gelebt hätte. Ich hätte mich noch viele weitere Stunden mit ihm unterhalten können. Wir verstanden uns gegenseitig auf eine Weise wie nur wenige Menschen.

**Robert ADEPT:** Ich hatte bei einem Festival die Möglichkeit, mich mit Daryl Palumbo von GLASSJAW zu unterhalten. Ihr Album „Everything You Ever Wanted To Know About Silence“ hat alles, was ich über Musik dachte, verändert. Das ist bis heute meine Lieblingsplatte.

### Was war eure bisher verrückteste Autofahrt?

**Bernhard CALLEJON:** Die Fahrt vom Flughafen Wien nach Zlín in der Tschechischen Republik. Unser Flieger hatte wegen eines Unwetters nicht starten kön-

nen, und wir kamen bereits vier Stunden zu spät in Wien an. Da haben wir noch mal drei Stunden auf unser Gepäck gewartet, um dann nachts bei Sturm, Nebel und gefühlten zwei Metern Sicht von einem tschechischen Fahrer, der kein Wort Deutsch oder Englisch verstand, in wahnwitzigem Tempo über unbefestigte Landstraßen gefahren zu werden. Eine Nahtoderfahrung.

**Brent AUGUST BURNS RED:** Wir sind in zwei Tagen von Kalifornien nach Pennsylvania gefahren und hielten nur in Omaha, um bei der Cousine der Ex-Freundin unseres Schlagzeugers Thanksgiving zu feiern.

**Tom ARCHITECTS:** Als wir von Brighton zu einem ungarischen Festival namens Azfest fuhren. Das war vielleicht eine Aktion! Am Ende brauchten wir für die zweitausend Kilometer drei Tage. Ich bin nicht scharf darauf, das zu wiederholen.

**Robert ADEPT:** 2009 waren wir Vorband von BRING ME THE HORIZON, als sie in Oslo spielten. Danach schauten wir sehr tief ins Glas. Irgendwann liefen wir orientierungslos durch die Straßen der Stadt und verloren uns aus den Augen. Ich und unser Schlagzeuger Gabriel wachten im Nightliner von BMTH auf – in Kopenhagen, ungefähr zehn Autostunden von Oslo entfernt. Wir lagen in Löffelchenstellung auf einem Sofa, während BMTH gerade frühstückten. Offenbar hielten uns die anderen in unserer Band für so nervig, dass sie beschlossen hatten, uns in Oslo zurückzulassen.

### Wie vertreibt ihr euch die vielen Stunden des Wartens während einer Tour?

**Bernhard CALLEJON:** Wenn genug Zeit ist, schaue ich mir ganz gerne die Stadt an, je nachdem, wo wir gerade sind. Ansonsten versuche ich, ab und zu etwas zu lesen, aber man hat nicht so oft die nötige Ruhe dafür, deshalb lande ich meistens bei „Street Fighter“.

**Brent AUGUST BURNS RED:** In Amerika: im Bus Baseballspiele anschauen, essen gehen, in der Stadt herumlaufen, in Bars abhängen. In Europa: an Wände starren.

**Tom ARCHITECTS:** Ich versuche, nicht zu viel zu trinken. Weil wir zu viel trinken. Und einen das Warten nach ein paar Monaten ein bisschen verrückt macht. Deswegen unternehmen wir alles Mögliche: Sightseeing, „FIFA“ zocken, etwas zu essen finden – eine beliebte Beschäftigung unter Veganern. Außerdem spiele ich viel Gitarre und versuche, Songs zu schreiben, aber es ist schwer, sich zu konzentrieren, wenn um einen herum so viel los ist. Und da alle in der Band gute Freunde sind, haben wir immer uns, was das Warten etwas erträglicher macht.

**Robert ADEPT:** Wir versuchen, etwas von der Stadt zu sehen, in der wir spielen, und gehen vielleicht shoppen. Außerdem haben wir eine große Filmsammlung und veranstalten „FIFA 2013“-Turniere. Mein Team ist Celtic.

### Wo habt ihr eure bisher unbequemste Nacht verbracht?

**Bernhard CALLEJON:** Auf unserer allerersten Tour wurden wir bei minus drei Grad Außentemperatur in einer leerstehenden Wohnung untergebracht. Das Dach war teilweise eingestürzt, und einer der Dachbalken stand im „Badezim-

mer". Außerdem liefen uns im Treppenhaus Ratten über den Weg, und es gab keine Heizung, sondern nur einen Ofen, der mit Holzscheiten befeuert wurde.

**Brent AUGUST BURNS RED:** Im Zug von Moskau nach Sankt Petersburg. Es war die Hölle. Keine Klimaanlage, vier von uns sowie das halbe Equipment in eine winzige Sardinienbüchse gequetscht. Keiner hat ein Auge zugemacht. Ich kann das nicht empfehlen.

**Tom ARCHITECTS:** Die Nacht, die wir in einer Wohnsiedlung während unserer Amerikatour 2008 „verbrachten“, war am schlimmsten. Das Wort steht deshalb in Anführungszeichen, weil wir sofort wieder abgehauen sind. Ich halte uns nicht für Snobs, aber die toten Kakerlaken und der Sexualstraftäter nebenan haben uns die Sache irgendwie madig gemacht. Die Menschen, die dort leben müssen, tun mir echt leid. Aber ich schätze, es war nett von ihnen, dass wir bei ihnen übernachten durften. Toll, jetzt fühle ich mich schuldig.

**Robert ADEPT:** Am Anfang schliefen wir immer in unserem Van, weil wir uns keine Hotels leisten konnten. Im Sommer übernachteten wir oft draußen, tranken Bier und hörten Musik. Das fehlt mir irgendwie, aber auf langen Touren war es hart.

#### Was war das Ekeligste, das ihr auf Tour jemals gegessen habt?

**Bernhard CALLEJON:** Die halbgar gekochten Nudeln mit undefinierbarer Soße, ich tippe auf Sägemehl. Meistens werden wir aber sehr gut umsorgt.

**Brent AUGUST BURNS RED:** In Österreich gab man uns Reis. Das war alles. Einfach nur Reis.

**Tom ARCHITECTS:** Dieser Tofu, den wir in China hatten. Wir nannten ihn „Zigarettenrächertofu“. Echt übel. Und als wir das erste Mal in Amerika auf Tour waren, mussten wir mit fünf Dollar pro Tag für Essen auskommen. Ich glaube, einmal waren wir elf Tage am Stück bei McDonald's. Ich war echt am Ende und rühre den Scheiß seitdem nicht mehr an.

**Robert ADEPT:** Ich bin kein großer Fan von englischem Essen. Ich hasse diese weißen Bohnen in Tomatensoße, die es dort zum Frühstück gibt. Das Essen auf Tour ist aber besser, als man denkt.

#### Was hat dich das Touren gelehrt?

**Bernhard CALLEJON:** Man braucht ungefähr ein Drittel von dem Zeug, das man einpackt, und die wichtigsten Sachen vergisst man immer.

**Brent AUGUST BURNS RED:** Nimm die Dinge nicht so ernst. Sei darauf vorbereitet, die ganze Zeit eklig und verschwitzt zu sein – oder eklig und verfroren. Lern, darüber zu lachen, wie seltsam die Welt sein kann.

**Tom ARCHITECTS:** Ich habe gelernt, unabhängig zu sein. Ich lebe noch immer bei meiner Mutter, im Gegensatz zu den meisten anderen in meinem Alter habe ich diese Erfahrung also nicht dadurch gemacht, indem ich von zu Hause auszog, sondern indem ich die Welt bereiste. Ich habe auch gelernt, jede Minute voll auszukosten, weil ich weiß, dass es nicht mehr lange dauern wird, bis ich mich morgens um sieben aus dem Bett quäle, um unangemeldet bei Leuten anzurufen, die mich dafür hassen – wenn ich überhaupt das Glück habe, einen Job zu finden.

**Robert ADEPT:** 1) Pack mehr Klamotten ein, als du glaubst zu brauchen. 2) Kauf keinen Alkohol, hinter der Bühne gibt es immer mehr als genug. 3) Renn nicht nackt durch das Publikum, die Leute haben Kameras. 4) Schlaf ist dein größter Freund, italienische Toiletten sind dein größter Feind. 5) Die dreckigen Socken von fünf Typen in einem kleinen Van stinken schlimmer als die gesamte Baby-scheiße der Welt zusammen.

#### Wie hat dich das Touren verändert?

**Bernhard CALLEJON:** Ich weiß nicht genau. Ich fahre regelmäßig auf Tour, seit ich neunzehn bin. Es hat mich bestimmt in vielem geprägt, aber ich denke nicht zu viel darüber nach. Über das Touren philosophiert man, wenn man zu alt dafür ist. Und davon möchte ich so weit weg sein wie möglich.

**Brent AUGUST BURNS RED:** Ich würde gerne sagen: gar nicht. Aber ich weiß, dass das nicht stimmt. Hat es mich zum Besseren verändert? Wahrscheinlich nicht. Hat es mich jung gehalten und gelehrt, das Leben zu lieben? Ja.

**Tom ARCHITECTS:** Das ist schwer zu sagen, weil wir damit angefangen haben, als ich achtzehn war. Jetzt bin ich 25. Die meisten Menschen verändern sich sehr in dieser Zeit. Meine ganze Sicht auf das Leben hat sich verändert. Auch wenn das manche, die mich kennen, wahrscheinlich nicht glauben können, aber ich bin viel positiver drauf als vor sieben Jahren.

**Robert ADEPT:** Wir sind uns als Gruppe in den letzten fünf Jahren viel näher gekommen. Ich habe Freunde fürs Leben gefunden. Man lernt so viel voneinander, wenn man ständig aufeinanderhockt, es fühlt sich an wie eine große Familie. Thomas Renz

**PROGRESSION TOUR mit CALLEJON, AUGUST BURNS RED, ARCHITECTS, ADEPT, BREAKDOWN OF SANITY.** 19.04. Herford, X | 20.04. Leipzig, Impericon Festival | 21.04. Würzburg, Posthalle | 23.04. Bochum, Matrix | 24.04. München, Backstage Werk | 25.04. Stuttgart, LKA Longhorn | 26.04. A-Wien, Impericon Festival

**IMPERICON FESTIVAL mit HEAVEN SHALL BURN, CALLEJON, AUGUST BURNS RED, ARCHITECTS, THE SORROW ...** 20.04. Leipzig, Agra | 26.04. A-Wien, Gasometer

Kingstar  
MUSIC

Kingstar GmbH Presents

TICKETS: WWW.EVENTIM.DE  
Infos: www.kingstar-music.com



IMPACT DIGITAL  
BECKS  
KINGSTAR & GREEN HELL PRESENT

# Vainstream Rockfest

## IN FLAMES

Green Hell  
A DAY TO  
REMEMBER

BOYSETSFIRE · ASKING ALEXANDRIA · ANTI-FLAG  
CALLEJON · JENNIFER ROSTOCK · SONDASCHULE  
AGNOSTIC FRONT · THE GHOST INSIDE · H2O · DEEZ NUTS  
7 SECONDS · STRIKE ANYWHERE · THE DEVIL WEARS PRADA  
CLUTCH · ERIK COHEN · BLEED FROM WITHIN  
and more to be announced

> 06. JULI 2013 <  
MÜNSTER · AM HAWERKAMP

WWW.VAINSTREAM.COM

Tickets: www.greenhell.de · www.impericon.com  
www.eventim.de & an allen bekannten VVK-Stellen



PROGRESSION  
TOUR 2

CALLEJON  
AUGUST BURNS RED  
Architects  
ADEPT  
Breakdown of Sanity

19.04.2013 Herford, X  
20.04. Leipzig, Impericon Festival  
21.04.2013 Würzburg, Posthalle  
23.04.2013 Bochum, Matrix  
24.04.2013 München, Backstage  
25.04.2013 Stuttgart, LKA-Longhorn  
26.04.2013 Wien, Impericon Festival



Heaven Shall Burn  
BURIED TOMORROW  
DEFILED

28.02. Bochum, Matrix  
01.03. Leipzig, Conne Island  
(+ Counterparts, The Last Witness)  
03.03. Berlin, Magnet  
07.03. Wiesbaden, Schlachthof  
08.03. München, Kranhalle

TICKETS: VORVERKAUFSTELLEN + HOTLINE: 0 18 05 - 57 00 00 + WWW.EVENTIM.DE  
0,14 € / MINUTE, MOBILFUNKPREISE MAX. 0,42 € / MINUTE

**GROEZROCK.** Ich freue mich darauf, beim Groezrock zu spielen. Es ist mein erstes Mal, aber ich wollte schon seit Längerem dabei sein. Das Festival hat einen großartigen Ruf, was vor allem am Line-up und der punkigen Stimmung liegt. Ich kann kaum glauben, dass ich noch einmal **ROCKET FROM THE CRYPT** sehen werde. Ich sah sie zuletzt Ende der Neunziger in London und betete sie an. Ich werde in der ersten Reihe stehen. **Dave Hause** ist ein alter Tourkumpel von mir und ein großartiger Songwriter. Ich kann es kaum erwarten, ihn zu treffen und Songs von seinem kommenden Album zu hören. Den Namen **GRADE** im Line-up zu sehen, hat mich angenehm überrascht. „And Such Is Progress“ war damals eine große Sache für mich, ich hatte jedoch nie die Möglichkeit, die Band live zu erleben, entsprechend neugierig bin ich auf diese Reunion. Mit **SPARTA** habe ich vor vielen Jahren getourt, als ich bei **MILLION DEAD** war. Später war ich viel mit ihrem Sänger Jim unterwegs, als er als Teil der Revival Tour sein Soloding durchgezogen hat. Da beginne ich gleich wieder, in Erinnerungen zu schwelgen ... Und wer steht eigentlich nicht auf **TURBONEGRO**? Im Ernst, wer? Es ist immer schwierig, wenn eine Band ihren Frontmann ersetzen muss, aber ich habe viel Gutes gehört. Die verschiedenen **BLACK FLAG**-Reunions haben dieses Jahr für viel Wirbel gesorgt. Ich habe gemischte Gefühle. Ich bin zwar ein großer Fan der Band und glaube, dass jeder das Recht dazu hat, sich wieder zusammenzutun und seine eigene Musik zu spielen, andererseits will ich auch nicht enttäuscht werden. Die Version der Band, die beim Groezrock spielt, interessiert mich mehr als die andere, die auch unterwegs ist, vor allem, weil Bill Stevenson und Stephen Egerton dabei sind, was bedeutet, dass es ziemlich geil wird. Frank Turner

**GROEZROCK mit RISE AGAINST, BAD RELIGION, BILLY TALENT, KILLSWITCH ENGAGE, PENNYWISE, HATEBREED, BRING ME THE HORIZON, COMEBACK KID, TEXAS IS THE REASON, KID DYNAMITE ... 27./28.04. BE-Meerhout**

**MONSTER BASH.** Ich erinnere mich noch genau, wie Freunde von mir letztes Jahr zum **Monster Bash** gefahren sind. Und daran, wie neidisch ich war, dass sie Bands wie **HOSTAGE CALM**, **SET YOUR GOALS**, **LAGWAGON** und **THE WONDER YEARS** sehen. Dass mir ein Jahr später die Ehre zuteilwerden würde, mit **KMPFSPT** beim **Monster Bash** in Berlin zu spielen, konnte ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht ahnen. Und wie großartig das Line-up 2013 ist! **POLAR BEAR CLUB**, **THE FLATLINERS**, **NOTHINGTON**, **TITLE FIGHT**, **THE STORY SO FAR**, **APOLOGIES**, **I HAVE NONE** ... fast so, als hätte man meine persönliche iTunes-Playlist eingeladen. Am meisten aber freue ich mich auf zwei ganz besondere Bands: **GRADE** und **FLAG**. Ersterer habe ich vor fast fünfzehn Jahren im Kölner Underground zum letzten Mal gesehen – nach wie vor eines der besten Konzerte meines Lebens. „Under The Radar“ war gerade erschienen und symbolisierte so ziemlich alles, was ich an Punk, Hardcore und Emo liebte. Der Hauptgrund aber, der das diesjährige **Monster Bash** zu einem ganz besonderen Festival machen sollte, ist die Rückkehr von (**BLACK FLAG**). Damals, mit fünfzehn oder so, verging kein Tag, an dem ich nicht zu „Damaged“ mein Kinderzimmer auseinandernahm. Klar, bei Reunionsshows weiß man nie, was einen erwartet. Wenn man sich aber die **FLAG**-Mitglieder **Dez Cadena**, **Keith Morris** (aktuell **OFF!**), **Chuck Dukowski**, **Bill Stevenson** und **Stephen Egerton** (beide **DESCENDENTS**) so anschaut, würde es mich schon schwer wundern, wenn das Konzert nicht vollkommen fantastisch wird. David Schumann, **KMPFSPT**

**MONSTER BASH mit RISE AGAINST, PENNYWISE, FLAG, MILLENCOLIN, GRADE, LESS THAN JAKE, POLAR BEAR CLUB ... 26.04. München, Zenith & Kesselhaus**  
**MONSTER BASH mit SKA-P, FLAG, MILLENCOLIN, LESS THAN JAKE, SPARTA, RISE AGAINST, PENNYWISE, GRADE ... 27./28.04. Berlin, Maifeld**

**PIRATE SATELLITE FESTIVAL.** Es ist toll, mit anderen Bands aus Großbritannien bei einem Festival in Deutschland zu spielen. Mit **GNARWOLVES** haben wir inzwischen schon ein paar Shows gespielt, sie versprühen immer eine Menge Energie. 2013 scheint ein aufregendes Jahr für sie zu werden. Es ist cool, sie mal außerhalb Londons zu sehen. Das Gleiche gilt für **SHARKS**. Wir haben unsere Debütalben letztes Jahr am selben Tag veröffentlicht, seitdem kreuzten sich unsere Wege immer wieder. Es ist jedes Mal ein Vergnügen, ihnen beim Spielen zuzuschauen. Ich mag ihre letzte Platte wirklich total gern. Als wir letztes Jahr zusammen bei einer Last-Minute-Show in London auftraten, haben sie auch schon ein paar neue Sachen gespielt, die ebenfalls wirklich toll waren. Von **THE MENZINGERS** sind wir alle schon lange große Fans. Seit wir sie zum ersten Mal bei einer winzigen Show in Manchester trafen, sind sie regelrecht explodiert, aber sie verdienen den Erfolg. Die großen Refrains und tollen Texte sorgen dafür, dass man ihre Platten immer wieder hören will. Auf derselben Bühne wie **BAD RELIGION** und **PROPAGANDHI** zu stehen, die uns auf so vielfältige Weise beeinflusst haben, ist natürlich überwältigend, und ich nehme das nicht als selbstverständlich hin. Das wird ein guter Tag. Dan Bond, **APOLOGIES**, **I HAVE NONE**

**PIRATE SATELLITE FESTIVAL mit COMEBACK KID, H2O, YOUR DEMISE, BAD RELIGION, PROPAGANDHI, SHAI HULUD, TURBONEGRO, TRAIL OF DEAD ... 26.-28.04. Stuttgart, LKA Longhorn**

**A TIME TO STAND, TAG YOUR TARGETS.** 22.03. Limburg, Kalkwerk | 25.03. Berlin, ZMF | 26.03. Zittau, Emil | 27.03. Paderborn, Kulturwerkstatt | 29.03. Leipzig, Schuppen | 30.03. Grimma, Teletubbyland

**AC4.** 25.04. Karlsruhe, Alte Hackerei | 26.04. München, Monster Bash | 28.04. Berlin, Monster Bash | 29.04. Hamburg, Hafenklang | 30.04. Münster, Gleis 22 | 01.05. Solingen, Waldmeister | 02.05. Schorn-dorf, Manufaktur | 03.05. CH-Bern, ISC Club | 04.05. Trier, The Ex Fest

**ALL I'VE GOT FESTIVAL mit AYS, DAGGERS, ANTEATER, DEAD FLESH FASHION, AMBER, ACRES.** 11.05. Jena, Kassablanca

**ANTIINTELLECTUAL, SMILE AND BURN.** 29.03. Hamburg, Rote Flora | 30.03. Rees, Bistro | 31.03. Essen, Weststadthalle | 01.04. Lindern, Osterrock | 03.04. Ulm, Cat | 04.04. Luzern, Treibhaus | 05.04. Lustenau, Culture Factory | 09.04. A-Wien, Venster | 12.04. Leisnig, AJZ | 13.04. Münster, Barocke | 14.04. Mönchengladbach, Blaues Haus

**ASIWYFA, GALLOPS.** 07.04. München, Ström | 09.04. Berlin, Lido | 10.04. Hamburg, Hafenklang | 12.04. Köln, Gebäude 9

**AUTHORITY ZERO.** 11.04. Wiesbaden, Kreativwerkstatt | 12.04. Saarbrücken, Garage | 14.04. CH-Basel, Sommercasino | 18.04. A-Graz, Explosiv | 19.04. A-Vöcklabruck, OKH | 20.04. A-Wien, Shelter | 22.04. Hannover, Bei Chéz Heinz | 23.04. Hamburg, Hafenklang | 24.04. Mönchengladbach, Blaues Haus | 26.04. Essen, Panic Room | 27.04. München, Feierwerk | 28.04. Freiburg, Waldfisch

**BLEEDING THROUGH, THIS OR THE APOCALYPSE, HAND OF MERCY.** 05.04. München, Backstage | 06.04. Saarbrücken, Garage | 08.04. Hamburg, Logo | 11.04. Leipzig, Conne Island | 14.04. A-Wien, Viper Room | 17.04. CH-Aarau, Kiff | 18.04. Köln, MTC

**BONECRUSHER FEST mit JOB FOR A COWBOY, BENEATH THE MASSACRE, WAR FROM A HARLOTS MOUTH, GOROD, AS THEY BURN, MAKE THEM SUFFER.** 18.03. Würzburg, Posthalle | 19.03. Berlin, Lido | 22.03. Chemnitz, Talschock | 23.03. Rostock, Alte Zuckerfabrik | 30.03. Bochum, Matrix

**BORN FROM PAIN, CORNERED, COLDBURN.** 30.04. Chemnitz, AJZ | 02.05. Aalen, Rock It! | 03.05. Weinheim, Café Central | 04.05. Pfarrkirchen, Boogaloo | 24.05. Magdeburg, Factory

**BROADWAY CALLS, GNARWOLVES, GREAT CYNICS.** 18.03. Hannover, Bei Chéz Heinz | 19.03. Hamburg, Hafenklang | 20.03. Berlin, Cassiopeia | 21.03. Düsseldorf, Tube

**DEVIL SOLD HIS SOUL.** 16.04. Berlin, Magnet Club | 17.04. Hamburg, Headcrash | 18.04. Dortmund, FZW | 19.04. Stuttgart, JuHa West

**EMMURE, CHELSEA GRIN, OBEY THE BRAVE, ATILIA, BURIED IN VERONA.** 05.04. Köln, Essigfabrik | 16.04. CH-Solothurn, Kofmehl | 19.04. München, Backstage | 20.04. Leipzig, Impericon Fest | 21.04. A-Wien, Arena | 23.04. Nürnberg, Hirsch | 26.04. Berlin, C-Club | 28.04. Hamburg, Grünspan | 03.05. Hannover, Musikzentrum | 04.05. Stuttgart, Wagenhallen

**THE EX FEST mit STEAKKNIFE, FLATLINERS, RIVERBOAT GAMBLERS, FAR FROM FINISHED, ANTIINTELCTUAL ...** 04.05. Trier, Ex-Haus

**FAR FROM FINISHED.** 25.04. Düsseldorf, Pitcher | 28.04. Berlin, Monster Bash | 29.04. Hannover, Bei Chéz Heinz | 03.05. CH-Solothurn, Kofmehl | 04.05. Trier, Exhaus | 17.05. A-Attnang-Puchheim, Pfingstspektakel | 18.05. Lindau, Vaudeville | 19.05. A-Wien, Arena | 22.05. Kiel, Schaubude | 23.05. Hamburg, Hafenklang | 25.05. Düsseldorf, Pitcher

**FIGHTS AND FIRES.** 19.03. Gießen, AK44 | 20.03. Würzburg, Kellerperle | 21.03. Stuttgart, JuHa West | 22.03. Ulm, Die Tanke | 23.03. Regensburg, Lederer | 26.03.2 Zittau, Emil | 28.03. Kiel, Schaubude

**H2O.** 20.04. A-Kapfenberg, Overdrive | 26.04. Stuttgart, Pirate Satellite | 27.04. Leipzig, Los Eastos Fest | 29.04. Magdeburg, Factory | 30.04. Hamburg, Indra | 02.05. Hannover, Bei Chéz Heinz

**DAVE HAUSE, JONNY TWO BAGS.** 26.04. Saarbrücken, Garage | 28.04. Stuttgart, Pirate Satellite | 29.04. Münster, Gleis 22 | 30.04. Hannover, Lux

**HEARTCORETAG mit JUNGBLUTH, NO OMEGA, PLANKS, ORBIT THE EARTH, BLCKWVS ...** 19./20.04. Wermelskirchen, AJZ Bahndamm

**I AM HERESY.** 19.03. A-Wien, Arena | 20.03. A-Salzburg, Rockhouse | 21.03. CH-Solothurn, Kofmehl | 22.03. Wiesbaden, Schlachthof | 24.03. Bochum, Bahnhof Langendreer | 25.03. Hamburg, Hafenklang | 26.03. Saarbrücken, Garage | 27.03. Berlin, Cassiopeia | 28.03. Osnabrück, Bastard Club | 30.03. Stuttgart, Zwölfzahn

**MASERATI.** 06.04. CH-St.Gallen, Grabenhalle | 07.04. CH-Lausanne, Théâtre 2.21 | 08.04. CH-Zürich, Kinski | 13.04. A-Graz, Forum Stadtpark | 15.04. Würzburg, Cairo | 16.04. München, Orangehouse | 17.04. Oberhausen, Druckluft | 19.04. Bielefeld, AJZ | 20.04. L-Esch-Azette, Out Of The Crowd | 21.04. Leipzig, UT Connezitt | 22.04. Berlin, Bi Nuu | 24.04. Hamburg, Hafenklang | 25.04. Siegen, Vortex | 26.04. Karlsruhe, New Noise | 27.04. Dresden, Chemiefabrik

**MAZINE REBELLION TOUR mit MADBALL, TERROR, COMEBACK KID, YOUR DEMISE, AYS, THE SETUP.** 18.03. Saarbrücken, Garage | 19.03. CH-Solothurn, Kofmehl | 20.03. München, Backstage | 21.03. A-Wien, Arena | 23.03. Leipzig, Werk2

**NASTY, A TRAITOR LIKE JUDAS, CDC, WAR-HOUND, THE GREEN RIVER BURIAL.** 18.03. Weinheim, Café Central | 21.03. Berlin, K17 | 22.03. Niesky, Holz | 23.03. Aachen, Musikbunker | 25.03. Frankfurt, Das Bett | 26.03. München, Backstage | 27.03. Ulm, Beteigeuze | 28.03. Saarbrücken, Garage | 30.03. Ilsenburg, Heizhaus | 31.03. Bremen, Tower | 01.04. Bochum, Bahnhof Langendreer

**NO OMEGA, THIS GIFT IS A CURSE, PALM READER.** 13.04. Bielefeld, AJZ | 14.04. Jena, Kassablanca | 16.04. Chemnitz, AC17 | 17.04. Stuttgart, JuHa West | 19.04. Wermelskirchen, Heartcoretag | 20.04. Rostock, Zuckertabrik | 21.04. Berlin, K19 | 22.04. Mülheim, AJZ | 25.04. Hamburg, Rote Flora

**OFF THE HOOK.** 22.03. Saalfeld, Klubhaus | 23.03. Zwiesel, Jugendcafé | 24.03. Bad Aibling, Bergwerk | 25.03. CH-Zürich, Dynamo Werk 21 | 27.03. Köln, Sonic Ballroom | 28.03. Recklinghausen, AK3 | 30.03. Kassel, Secret Show | 31.03. Potsdam, Black

**PELAGIC FEST mit CULT OF LUNA, THE OCEAN, EF, KHOMA, KRUGER, ABRAHAM, EARTHSHIP, LO!** 10.05. Berlin, C-Club

**PERIPHERY.** 04.05. Bochum, Matrix | 05.05. Wiesbaden, Schlachthof | 06.05. Berlin, Magnet | 07.05. Hamburg, Logo | 08.05. Köln, Luxor

**POWER.** 29.03. Weimar, Gerber | 30.03. Mannheim, Juch | 04.04. Berlin, Trickster | 06.04. Salzgitter, Forellenhof

**PROPAGANDHI, SHAI HULUD, WAR ON WOMEN.** 12.04. Berlin, SO36 | 13.04. Hamburg, Grünspan | 21.04. Köln, Essigfabrik | 23.04. München, Backstage | 24.04. CH-Zürich, Komplex | 25.04. A-Wien, Arena | 27.04. Stuttgart, Pirate Satellite

**SMOKE OR FIRE, ASTPAI.** 06.04. Münster, Green Hell Store / Barocke | 07.04. Bielefeld, Heimat-Hafen | 08.04. Hannover, Monster Records / Bei Chéz Heinz | 11.04. Berlin, Ramones Museum | 12.04. Erfurt, Engelsburg | 13.04. Offingen, JuHa | 14.04. Regensburg, Lederer | 15.04. Mainz, Kulturcafé | 16.04. Nürnberg, Zentralcafé | 17.04. CH-St. Gallen, Grabenhalle | 18.04. CH-Solothurn, Kofmehl | 20.04. Bausendorf, Riez Indoor Festival | 22.04. Meppen, Jam Center | 23.04. Braunschweig, B58 | 24.04. Kiel, Schaubude | 25.04. Wermelskirchen, AJZ Bahndamm | 09.05. CH-Gené, Le Contretemps | 13.05. A-Innsbruck, PMK | 14.05. A-Graz, Music House | 15.05. A-Wiener Neustadt, Triebwerk | 16.05. München, Backstage | 17.05. A-Attnang Puchheim, Pfingstspektakel | 18.05. Wiesbaden, Kreativfabrik

**STICK TO YOUR GUNS, FIRST BLOOD, HUNDREDD, THE HAVERBROOK DISASTER.** 19.04. Oberhausen, Kutteltempel | 19.04. Leipzig, Impericon Festival | 26.04. Trier, Ex-Haus | 27.04. Hamburg, Hafenklang | 29.04. Berlin, Bi Nuu | 30.04. A-Wien, Arena | 01.05. München, Backstage | 02.05. CH-Zürich, Dynamo | 03.05. Karlsruhe, Stadtmitte | 04.05. Schweinfurt, Alter Stättbühnhof

**THE STORY SO FAR.** 17.05. Trier, Exhaus | 18.05. Köln, MTC | 19.05. Stuttgart, Kellerklub | 20.05. Dessau, Beatclub | 21.05. Hannover, Bei Chéz Heinz | 22.05. Hamburg, Hafenklang

**SAMIAM.** 19.04. Aachen, Musikbunker | 20.04. Hamburg, Logo | 21.04. Berlin, Bi Nuu | 23.04. Osnabrück, Kleine Freiheit | 24.04. Saarbrücken, Juch Frankfurterstraße | 26.04. Düsseldorf, Stone | 28.04. Frankfurt, Batschkapp | 29.04. München, Ström | 30.04. Stuttgart, Universum

**NIKOLA SARCEVIC, SAM ALONE.** 27.03. Berlin, Comet Club | 30.03. München, Ampere | 31.03. Stuttgart, Zwölfzahn | 01.04. Weinheim, Café Central | 02.04. Köln, Blue Shell | 03.04. Münster, Skaters Palace Café | 04.04. Hamburg, Headcrash

**THE SHAKING SENSATIONS.** 30.03. Hamburg, Astra Stube | 06.04. CH-Nyon, La Parantese | 11.04. A-Dornbirn, Schlachthaus | 17.04. Dresden, Scheune | 19.04. Leipzig, Werk2 | 20.04. Giessen, AK44 | 25.04. Münster, Barocke | 26.04. Berlin, Skokoladen | 27.04. Hannover, UJZ Korn

**STRIFE.** 19.04. CH-Zürich, Werk 21 | 21.04. A-Salzburg, Rockhouse Bar | 27.04. Leipzig, Los Eastos Fest | 30.04. Köln, MTC | 01.05. Berlin, Myfest

**STRUNG OUT.** 01.05. Berlin, Myfest | 04.05. Lindau, Club Vaudeville | 09.05. Köln, Live Music Hall | 16.05. A-Wien, Arena | 17.05. A-Attnang-Puchheim, Pfingstspektakel | 19.05. Aachen, Musikbunker | 20.05. Bochum, Bahnhof Langendreer

**TRC.** 06.04. Stuttgart, Café Central | 07.04. Köln, Werkstätt | 08.04. Berlin, Magnet Club | 09.04. München, Orangehouse | 11.04. Weinheim, Café Central | 12.04. Karlsruhe, New Noise

**UNCLE M FEST mit NOTHINGTON, APOLOGIES I HAVE NONE, IDLE CLASS, PJ BOND, KMPFSPT.** 02.05. Münster, Skaters Palace

**WE ARE THE OCEAN.** 14.05. Wiesbaden, Schlachthof | 15.05. Köln, Luxor | 16.05. Hamburg, Logo | 17.05. Hannover, Mephisto | 19.05. Berlin, Magnet | 20.05. München, Ström | 21.05. Stuttgart, Universum

# RELOAD FESTIVAL



WARSTEINER

SULINGEN **2013** 05.-07.JULI

motorhead **Jarhead**

DONOTS **PAPA ROACH** **Caliban**

**TerroR** **sick of it all** **SKINDRED**

EMIL BULLS **BETONTOP** **RED FANG**

ESKIMO CALLBOY **PASCOW** BETWEEN THE BURIED AND ME I WRESTLED A BEAR ONCE  
MASSENDEFEKT **DIMPLE MINDS** VANNA MARATHONMANN HACKTIVIST  
CRUSHING CASPARS DAMPFMASCHINE GASMAG GILMORE SPITFIRE

...AND MANY MORE BANDS...

[WWW.RELOAD-FESTIVAL.DE](http://WWW.RELOAD-FESTIVAL.DE)

**IN SULINGEN**

NIEDERSACHSEN

TICKETS AN ALLEN BEKANNTEN  
VORVERKAUFSSTELLEN UND AUF

 [www.ADticket.de](http://www.ADticket.de)



EARLY BIRD STUFE 3  
75,00 EURO  
inkl. Parken & Camping

HEAVEN SHALL BURN

• VETO⊕ • VÖ: 19.04.13

Auch erhältlich als:  
LTD. EDITION 3CD BOX SET  
LTD. EDITION 2CD  
LP+CD  
DIGITAL DOWNLOAD  
iTUNES EXCLUSIVES

AUSGEDEHNTTE TOUR  
AB NOVEMBER!

Streng limitiertes Vinyl in Gold  
erhältlich bei **cmdistro.com**

Merchandise bei **impericon.com**



# MARATHONMANN

HOLZSCHWERT · VÖ: 22.03.13



Das Debütalbum  
von MARATHONMANN  
und ihr lautes „*die  
Welt gehört uns!*“.

Auch erhältlich als:  
VINYL + komplettes Album auf CD  
iTUNES EXKLUSIV mit Bonustrack



AUF TOUR MIT HEISSKALT: 15.03. DORTMUND FZW (Club) · 21.03. LEIPZIG Werk 2 · 22.03. DRESDEN Groove Station  
23.03. ERFURT Museumskeller · 28.03. KÖLN Underground · 29.03. LÜBECK Riders Cafe · 30.03. HAMBURG Headcrash  
AUF TOUR MIT ITCHY POOPKID: 05.04. KÖLN - Stollwerk · 06.04. DORTMUND FZW  
11.04. FRANKFURT Batschkapp · 12.04. KONZSTANZ Kulturladen · 13.04. STUTTGART LKA

MERCHANDISE BEI **dancitee.com**

# INTRONAUT



Bewaffnet mit einem unglaublichen Arsenal an großartigen  
Songs nehmen Dich INTRONAUT mit auf eine epische Reise!  
Live auf dem Roadburn Festival und auf Tour im April 2013!

**AUCH ERHÄLTlich AUF FARBIGEM VINYL!**

HABITUAL LEVITATIONS  
(INSTILLING WORDS WITH TONES)

**cmdistro.com**

[+++ check out special and rare collector's items at [www.cmdistro.com](http://www.cmdistro.com) +++]

[www.centurymedia.com](http://www.centurymedia.com)

**EMI**

